



Forschungsevaluation Philosophie 2016

- Ergebnisse und Empfehlungen -

Herausgeberin:

Geschäftsstelle der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen

Schiffgraben 19

30159 Hannover

Tel.: +49-(0)511 120 8852

Fax: +49-(0)511 120 8859

E-Mail: poststelle@wk.niedersachsen.de

Internet: www.wk.niedersachsen.de

Redaktion: Dr. Jonas Maatsch, WKN

Hannover, April 2017

Inhaltsverzeichnis

Stellungnahme der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen	5
I. Einleitung	6
1. Vorgehen	7
2. Kriterien und Indikatoren.....	8
II. SACHSTAND	11
1. Technische Universität Braunschweig	11
2. Universität Göttingen.....	17
3. Universität Hannover	26
4. Universität Hildesheim.....	35
5. Leuphana Universität Lüneburg.....	39
6. Universität Oldenburg.....	44
7. Universität Osnabrück	51
8. Universität Vechta	57
III. Bewertungen und EMPFEHLUNGEN	61
1. Technische Universität Braunschweig	61
2. Universität Göttingen	64
3. Universität Hannover	67
4. Universität Hildesheim.....	69
5. Universität Lüneburg	71
6. Universität Oldenburg.....	73
7. Universität Osnabrück	75
8. Universität Vechta	77
9. Das Fach Philosophie in Niedersachsen.....	79

Stellungnahme der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen

Der vorliegende Bericht wurde von der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen (WKN) im Rahmen ihrer Frühjahrssitzung am 28. März 2017 beraten und verabschiedet.

Die WKN dankt den Gutachterinnen und Gutachtern dieser Evaluation und besonders ihrem Vorsitzenden, Prof. Dr. Pirmin Stekeler-Weithofer, sehr für die geleistete Arbeit. Sie schließt sich den wohlabgewogenen Bewertungen und Empfehlungen des vorliegenden Berichts vollumfänglich an. Die Lage der Philosophie in Niedersachsen, wie die Gutachterinnen und Gutachter sie schildern, ist insgesamt – trotz einiger im Bericht ausgeführter Monita und Desiderate – sehr erfreulich und von einer bemerkenswerten inhaltlichen Vielfalt gekennzeichnet.

Die Entscheidung der Gutachterinnen und Gutachter, sich in dieser Fachevaluation mehr auf Strukturen als auf die Bewertung von Forscherpersönlichkeiten zu konzentrieren, ist mit Bedacht getroffen worden und sehr plausibel. In der Philosophie hat, wie der Bericht zeigt, in den letzten Jahren ein weitreichender und im Ergebnis sehr erfolgreicher Generationswechsel stattgefunden. An der Qualität und Forschungsleistung aller jetzt in Niedersachsen forschenden Professorinnen und Professoren im Fach Philosophie kann nach Auffassung der Gutachtenden kein Zweifel bestehen.

Verbesserungsmöglichkeiten werden daher eher in Strukturen, Kooperationen, Profilbildungen und gemeinsamen Themensetzungen gesehen und benannt. Die WKN macht sich die hier vorgelegten Empfehlungen ausdrücklich zu Eigen und ermuntert die Angesprochenen, sie sorgfältig zu prüfen und nach Möglichkeit umzusetzen.

I. EINLEITUNG

Die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen und ihre Koordinierungsgruppe (unter Beteiligung der Landeshochschulkonferenz und des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur) haben 2014 beschlossen, die Forschung im Fach Philosophie an den Universitäten in Niedersachsen begutachten zu lassen. Eine Forschungsevaluation¹ der Philosophie war erstmals 2005 unter Vorsitz von Prof. Dr. Wilhelm Vossenkuhl (München) durchgeführt worden. Der Zwischenbericht² zur Umsetzung der Gutachterempfehlungen wurde im Jahr 2010 erstellt. Die Erstevaluation der Philosophie in Niedersachsen liegt somit mehr als zehn Jahre zurück. Die Philosophie ist in Niedersachsen gegenwärtig an acht der elf Universitäten bzw. Künstlerischen Hochschulen als eigenes Fach vertreten, wenn auch in sehr unterschiedlichem Umfang. Obwohl sie gemessen an der Zahl der Professuren insgesamt zu den kleineren Fächern gehört, vermag sie auch über den engeren Fachzusammenhang hinaus eine wichtige Rolle zu spielen. Sie ist an der Lehrerbildung beteiligt, bietet gemäß ihrer fachlichen Natur für verschiedenste andere Fächer relevante Grundlagenreflexionen und bringt sich über die fachinterne Arbeit hinaus in Forschung und Lehre in interdisziplinäre Zusammenhänge ein.

Die fachbezogenen Evaluationen sollen dazu dienen, die aktuelle Situation des betrachteten Faches zu erfassen und auf dieser Grundlage Empfehlungen für die weitere Entwicklung unter Berücksichtigung des vorhandenen Potentials zu geben. Dabei sollen neben der Forschungsqualität auch die Relevanz der Forschung, ihre inter- und transdisziplinäre Vernetzung in der Region sowie ihre internationale Positionierung im Kern der Betrachtungen stehen.

Die konkreten Empfehlungen richten sich an die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, an die Hochschulen und an das Land und können darüber hinaus auch für die außeruniversitären Forschungspartner von Interesse sein. Die organisatorischen Rahmenbedingungen, die Grundzüge des Verfahrens und die Kriterien der Evaluation basieren auf dem Konzept zur Forschungsevaluation der WKN³.

¹ Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen: Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Philosophie, Bericht und Empfehlungen, Hannover 2005.

² Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen: Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Philosophie, Synopse zum Stand der Umsetzungen, Hannover 2010.

³ WKN: Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen – Grundzüge des Verfahrens. 1999, überarbeitete Fassung 2004.

1. Vorgehen

Hauptaufgabe der Gutachterkommission war es, die Forschungsleistungen der philosophischen Institute niedersächsischer Hochschulen und der an den Instituten beschäftigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu beurteilen und Empfehlungen zur Sicherung und Verbesserung der Forschungsqualität unter Berücksichtigung der jeweils standortspezifischen Rahmenbedingungen auszusprechen.

Das Verfahren wurde als „informed peer review“ durch eine Gruppe von Gutachtenden auf Basis von schriftlichen Selbstberichten und im Rahmen von Begehungen bzw. Anhörungen durchgeführt. Die Selbstberichte der einzelnen Institute folgten einem von der WKN unter Berücksichtigung der „Empfehlungen zu einem Kerndatensatz Forschung“ des Wissenschaftsrates⁴ entwickelten Standardleitfaden, der an die Erfordernisse des Faches angepasst worden war. Die nach dem Leitfaden angefertigten Selbstberichte sind im Mai 2016 bei der WKN eingegangen. Grundlage für die Selbstberichte sind die Daten aus dem Berichtszeitraum 2011 – 2015. Der Leitfaden enthält Fragen zur Situation des Fachs bzw. Instituts insgesamt sowie zu den einzelnen Forschungseinheiten (i. d. R. Professuren mit ihren Mitarbeiter/inne/n), zusätzlich wurde eine Stellungnahme der Hochschulleitung erbeten.

Die für das Verfahren zuständige Gruppe der Gutachtenden bestand aus den folgenden Mitgliedern:

Prof. Dr. Pirmin Stekeler-Weithofer (Vorsitz), Universität Leipzig

Prof. Dr. Dr. Brigitte Falkenburg, Technische Universität Dortmund

Dr. Edward Kanterian, University of Kent, Großbritannien

Prof. Dr. Dr. h. c. Sybille Krämer, Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Georg Lohmann, Otto von Guericke Universität Magdeburg

Prof. Dr. Henning Tegtmeier, Universität Leuven, Belgien

Die Begehungen bzw. Anhörungen der Institute fanden am 23. und 24. November bzw. vom 14. bis zum 16. Dezember 2016 statt. Dabei führten die Gutachtenden Gespräche u. a. mit den Hochschulleitungen, mit Professorinnen und Professoren sowie mit Wissenschaftlichen Mitarbeiter/inne/n des Fachs Philosophie. Die Gutachtenden bedanken sich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die Bereitschaft, mit ihnen zu diskutieren und so zu ihrer Meinungsbildung beizutragen.

⁴ WR: Empfehlungen zu einem Kerndatensatz Forschung (Berlin 2013).

2. Kriterien und Indikatoren

Im Fokus aller WKN-Evaluationen stehen die Forschung, deren Qualität und gegebenenfalls Möglichkeiten, diese zu verbessern. Die Gutachtenden in diesem Verfahren haben ihre eigentliche Aufgabe denn auch weniger darin gesehen, ihre niedersächsischen Kolleginnen und Kollegen im Einzelnen zu bewerten, als vielmehr darin, die Funktionalität der Institute und die Rahmenbedingungen für gute Forschung – sowohl am jeweiligen Standort als auch im gesamten Land Niedersachsen sowie in Hinblick auf die nationale und internationale Vernetzung – kritisch zu betrachten und konkrete Hinweise zur Verbesserung zu geben. Die individuellen Forschungsleistungen sind zwar nicht immer direkt an das Funktionieren der rahmenden Institution gebunden, aber es versteht sich von selbst, dass schwierige Rahmenbedingungen Forschungserfolge auch bei großer individueller Leistungsfähigkeit stark behindern können.

Forschungserfolg bemisst sich in erster Linie in Fachpublikationen. Im folgenden Sachstandsbericht werden die nach Selbsteinschätzung der Forschungseinheiten wichtigsten Publikationen aus dem Berichtszeitraum aufgeführt. Von den verschiedenen Publikationsformen sind Monographien (vor allem in renommierten Herausgeberreihen namhafter Verlage) die wichtigsten, insbesondere wenn diese nicht nur versuchen, den Forschungsstand zu repräsentieren – wie etwa bei Einführungen oder Handbüchern üblich –, sondern ein neues Feld oder eine neue Perspektive zu eröffnen. Gefolgt werden diese von Aufsatzbeiträgen zu international angesehenen Fachzeitschriften (wie z. B. *Zeitschrift für Philosophische Forschung*, *Grazer Philosophische Studien*, *Erkenntnis*, *Philosophisches Jahrbuch*, *Archiv für Geschichte der Philosophie*, *Kant-Studien*, *Dialectica*). Für die internationale Sichtbarkeit und Wirkung der Forschungsleistungen ist es zunehmend hilfreich, wenn Beiträge zu einem nennenswerten Teil in englischer Sprache und in renommierten internationalen Publikationsorganen veröffentlicht werden. Weniger bedeutsam sind dagegen Tagungsbeiträge und Aufsätze in Sammelbänden, weil hier nicht durchgängig eine Qualitätskontrolle erfolgt; dies gilt in der Regel auch für Festschriften. Indikatoren für internationales Ansehen sind außerdem die (Mit-)Herausgabe von renommierten internationalen Buchreihen oder Periodika, wahrgenommene Gastprofessuren oder Vortragseinladungen im Ausland, wissenschaftliche bzw. wissenschaftsorganisatorische Aktivitäten in europäischen Forschungsverbänden, weltweiten Fachverbänden oder die Betreuung ausländischer Forschungsstipendiaten, die sich am Institut bzw. an einem bestimmten Lehrstuhl weiterbilden wollen.

Ein weiteres allgemeines Kriterium ist die Effektivität der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses etwa durch Kolloquien, Forschergruppen, Graduiertenkollegs oder Sonderforschungsbereiche. Hier ist die bloße Anzahl der Promotionen und Habilitationen ein wichtiger Hinweis, der freilich qualifiziert zu bewerten ist. Daran anschließend sind die zukünftigen Be-

rufs- und Berufungschancen bzw. die ersten Karriereschritte einzuschätzen. So sollen Habilitationen zu einer Professur führen und können erst im Fall von Berufungen wirklich als Erfolge gelten.

Die Einwerbung von Drittmitteln gehört nach Auffassung der Gutachter/innen – zumal angesichts einer immer enger werdenden Grundausstattung, die nicht nur die Forschungsleistung hemmt, sondern auch die Förderung selbst der talentiertesten Nachwuchswissenschaftler/innen gefährdet – heute auch in der Philosophie zu den normalen Aufgaben einer Professur. Im Besonderen gelten antragsinduzierte Mittel einschlägiger Förderinstitutionen wie etwa der DFG, der VW- oder der Thyssen-Stiftung oder der europäischen Institutionen zugleich als wesentlicher Indikator wissenschaftlicher Qualität. Dabei sind sich die Gutachtenden durchaus bewusst, dass dieser Indikator nicht zum pauschalen quantitativen Vergleich geeignet ist. Hier sind – gerade in den Geisteswissenschaften – unterschiedliche Forschungsstile zu respektieren: Die traditionelle ‚Einzel-Forscherpersönlichkeit‘, die im Rahmen der ihr von der Universität zur Verfügung gestellten Ausstattung Exzellentes zu leisten vermag, darf in der Beurteilung nicht den ‚Antragsvirtuosen‘ gegenüber benachteiligt werden, zumal eingeworbene Drittmittel noch nicht notwendig zu herausragenden Forschungsergebnissen führen. Zu berücksichtigen ist dabei auch, dass in der Philosophie bei der Begutachtung von Drittmittelanträgen für die genannten Förderinstitutionen gelegentlich auch sachfremde Kriterien wie die Zugehörigkeit zu bestimmten philosophischen Schulen eine Rolle spielen, was die Aussagekraft des Indikators relativiert. Neben den institutionellen Drittmitteln sind gerade in der Philosophie auch Stipendien relevant, die zwar direkt an die Nachwuchswissenschaftler/innen gehen, für deren Gewährung aber die Betreuung regelmäßig mitbewertet wird. Vor allem mit Blick auf die Nachwuchsförderung, aber auch zur Steigerung der „Sichtbarkeit“ in der Fachcommunity sind Drittmittel jedenfalls ohne Zweifel von großer Bedeutung.

Zu einem erfolgreichen Forschungsbetrieb gehört heute auch in der Philosophie ein Mindestmaß an Kooperationsbereitschaft, ob sich diese nun auf die verschiedenen Fachsparten innerhalb des Instituts, interdisziplinär auf andere Fächer der Universität oder auf überregionale und internationale fachbezogene oder interdisziplinäre Forschungsorganisationen und -projekte bezieht. Für größere Drittmittelanträge bei der DFG (Forschergruppen, Graduiertenkollegs, Sonderforschungsbereiche) oder der European Science Foundation ist interdisziplinäre Zusammenarbeit ohnehin unerlässlich. Natürlich schließen die Gutachter/innen die Möglichkeit bedeutender Einzelleistungen auch in dieser Hinsicht keineswegs aus; die Erfahrung zeigt jedoch, dass auch bei Philosophen die Qualität und die methodische Innovativität der Forschungsleistungen durchaus mit ihrer erfolgreichen Nachwuchsförderung und ihrem Engagement in Forschungsverbänden korreliert.

Die Leistungen der Vertreter/innen des Faches Philosophie in der akademischen Lehre waren im Rahmen der Forschungsevaluation nicht eigens zu erheben und zu beurteilen. Die Gutachtenden weisen aber ausdrücklich darauf hin, dass bei Strukturempfehlungen zur Aufstellung der Philosophie in Niedersachsen Fragen der Lehrversorgung berücksichtigt wurden. Generell lässt sich aus dem Blickwinkel der Forschungsevaluation über die Lehre im Fach Philosophie sagen, dass in der Regel ein enger Konnex zur Forschung besteht und die Durchführung philosophischer Lehrveranstaltungen mit einem vergleichsweise hohen Aufwand an spezifischer Vor- und Nachbereitung einhergeht. Besonders die Anforderungen in der Lehre für das Lehramtsstudium, das in Niedersachsen auch auf das Schulfach Philosophie, vor allem aber auf das Fach Werte und Normen vorbereitet, sind als Rahmenbedingungen für die Forschung im Fach Philosophie kritisch mit zu betrachten. Die lehramtsbezogene Lehre kann zwar sehr gut mit dem Forschungsprofil in Einklang zu bringen sein. Der Lehramtsstudiengang kann der Philosophie in diesem Fall eine zusätzliche Verankerung bieten und ihr studentischen Nachwuchs zuführen. Er kann aber dem Profil auch entgegenstehen. Die Gutachtenden haben daher, obwohl hier in erster Linie eine Forschungsevaluation durchzuführen war, in diesem Sinne auch die Lehre und besonders das Studienfach Werte und Normen kritisch gewürdigt und in ihre Empfehlungen einbezogen.

Ausdrücklich positiv wahrgenommen wurden auch Leistungen des Wissenstransfers und in der (im weiteren Sinn) Öffentlichkeitsarbeit. In der gegenwärtigen Situation zunehmend knapper werden-der öffentlicher Mittel stehen die wissenschaftlichen Disziplinen in einer verschärften Konkurrenz zueinander wie auch zu anderen gesellschaftlichen Teilbereichen wie etwa dem Schul- oder Gesundheitswesen. Nicht nur in Niedersachsen wirkt sich diese Konkurrenz ganz konkret in der Verteilung der Mittel auf die politischen Ressorts aus. Hier geraten gerade die Geisteswissenschaften schnell ins Hintertreffen, wenn nach dem öffentlichen Interesse und Nutzen ihrer Forschungen gefragt wird. Es muss also nach Einschätzung der Gutachtenden auch dem Fach Philosophie angelegen sein, nicht nur Forschungsleistungen zu erbringen, sondern deren Ergebnisse und Bedeutung einer breiteren, auch außeruniversitären Öffentlichkeit zu vermitteln (Publikationen in öffentlichen Medien, Weiterbildungsprogramme, Politikberatung, Lehrbücher, Einführungen etc.). Dies ist zwar nicht Forschung im engeren Sinn, setzt aber neben kommunikativen Fähigkeiten ein hohes Maß an wissenschaftlicher Versiertheit und theoretischer Kompetenz voraus.

II. SACHSTAND

1. Technische Universität Braunschweig

An der 1745 gegründeten Technischen Universität (TU) Braunschweig sind gegenwärtig (WS 2015/16) 19.508 Studierende eingeschrieben. Die TU beschäftigt 1.849 hauptberufliche Mitarbeiter/innen, davon 223 Professor/inn/en in sechs Fakultäten.

Das **Seminar für Philosophie** besteht seit 1924 und ist eines von elf Instituten bzw. Seminaren der Fakultät 6 (Geistes- und Erziehungswissenschaften). Von 2007 bis 2013 bestand das Seminar, nach dem altersbedingten Ausscheiden Prof. Dr. Dr. Claus-Artur Scheiers, nur mehr in einer einzelnen Professur (W3). Im März 2013 konnte die zweite Professur (W2) wiederbesetzt werden. Die **Professuren** (mit Denomination und Wertigkeit der Stelle) sind:

- Prof. Dr. Nicole C. Karafyllis (Philosophie, Schwerpunkt Wissenschafts- und Technikphilosophie, W3)
- Prof. Dr. Hans-Christoph Schmidt am Busch (Philosophie der kulturellen Praxis, W2).

In den Denominationen der beiden Professuren spiegelt sich das **Profil** des Seminars mit seinen Schwerpunkten auf der Philosophie der Arbeit und Wirtschaft einerseits und der Technik, Umwelt und Natur andererseits wider, wobei beide Stelleninhaber/innen neben diesen systematischen Schwerpunkten auch ausgeprägte philosophiehistorische Forschungsinteressen verfolgen; historische Schwerpunkte sind Aristoteles und die Frühe Neuzeit (Karafyllis), Deutscher Idealismus und Kritische Theorie (Schmidt am Busch) sowie die Philosophie des 20. Jahrhunderts bis in die aktuelle Gegenwart.

Dem Seminar stehen insgesamt 4,75 etatisierte **Personalstellen** dauerhaft zur Verfügung; davon sind 4 Vollzeitäquivalente (VZÄ) wissenschaftliche Stellen: neben den zwei Professuren zwei Mittelbaustellen sowie ein nichtwissenschaftlicher Stellenanteil von 0,75 VZÄ für das Sekretariat. Hinzukommt (am Stichtag 1.12.2015) eine volle Stelle (E 13) für den wissenschaftlichen Nachwuchs aus Drittmitteln (BMBF). Die Campus Nord-Bibliothek der TU beherbergt eine **Teilbibliothek Philosophie** mit einem Bücher- und Zeitschriftenbestand von ca. 40.000 Bänden.

Nach der Wiedergängung auf zwei Professuren konnte das Seminar jüngst den **Teilstudiengang Philosophie** als Teilangebot zu einem polyvalenten Zwei-Fächer-Bachelorstudengang der Fakultät für Geistes- und Erziehungswissenschaften (erfolgreiche Akkreditierung im Juli 2015) etablieren. Das Fach Philosophie wird dabei zusammen mit einem Fach studiert, das entweder aus dem kulturwissenschaftlichen oder dem naturwissenschaftlich-mathematischen Bereich stammt. Mit Blick auf das Gesamtprofil der Technischen Universität ist der Teil-

studiengang Philosophie darauf ausgelegt, eine historisch wie systematisch breite fachphilosophische Ausbildung mit einem interdisziplinären Schwerpunkt in den Kompetenzfeldern Philosophie der Technik oder Philosophie der Wirtschaft zu verbinden. Hinderlich bezüglich der philosophiehistorischen Epochen Antike und Mittelalter sei dagegen das **Fehlen altphilologischer Kompetenz** an der TU Braunschweig. Das Seminar für Philosophie behilft sich mit Lehraufträgen für Altgriechisch.

Die Auslastung des Teilstudiengangs lag zu Beginn bei 31,7 %, im zweiten Jahr bei 55 % (WS 16/17, Stand 4. Oktober 2016). Der BA-Studienabschluss befähigt konsekutiv zum Weiterstudium in einem Master-Teilstudiengang Philosophie. An der TU Braunschweig selbst wird indes weder ein fachwissenschaftlicher noch ein auf das höhere Lehramt vorbereitender Masterstudiengang mit dem Fach Philosophie angeboten. Absolvent/inn/en des Zwei-Fächer-BA mit Philosophie können aber den von der Fakultät 6 unter Beteiligung des Seminars für Philosophie angebotenen **Masterstudiengang „Kultur der technisch-wissenschaftlichen Welt“** belegen. Im Berichtszeitraum wurden sechs Abschlussarbeiten aus diesem Studiengang in Erstbetreuung des Seminars für Philosophie abgeschlossen. Die (bislang kapazitätswirksame) Lehrbelastung (Studierende pro Professur) der Professuren des Seminars ist mit 12,5 (2,8 Studierende im ersten Fachsemester) insgesamt relativ gering. Das philosophische Lehrangebot ist für Fachstudierende der Mathematik, Physik, Informatik, Psychologie und des Maschinenbaus im Rahmen des Pool-Modells oder mit Nebenfachregelung geöffnet worden und wird steigend nachgefragt. Die Lehrveranstaltung „Umweltethik“ (Karafyllis) ist für Studierende der Geoökologie seit 2011 im dortigen Bachelor-Studiengang integriert und bildet mittlerweile zusammen mit Umweltrecht ein Wahlpflichtmodul.

Am Seminar werden derzeit fünf **Promotionsvorhaben** betreut; während des Berichtszeitraums abgeschlossene Promotionen werden nicht gemeldet. Am Seminar für Philosophie findet jedes Semester ein gemeinsames Doktorandenkolloquium statt. Die Promovierenden partizipieren zudem an der strukturierten **Doktorandenausbildung** der Fakultät 6, und seit 2015 stehen fakultätsübergreifend die Angebote der Graduiertenakademie Grad^{TUBS} zur Verfügung. An der Fakultät 6 ist seit Jahren die Vortragsreihe Nachwuchs FK 6 etabliert, in der sich Masterstudierende und Promovenden im Präsentieren ihrer Forschungsergebnisse üben können. Das TU-interne Weiterbildungsprogramm WIND-H bietet Veranstaltungen zur Optimierung von Lehre und Forschung (u. a. zu Präsentationstechniken, Rhetorik, Zeitplanung). Als Anreiz zur Wahrnehmung dieses kostenpflichtigen Weiterbildungsangebots der TU werden Mitarbeiter/innen mit einem Zuschuss des Seminars für Philosophie gefördert und für die entsprechende Zeitspanne vom Dienst freigestellt.

Das Seminar für Philosophie unterhält verschiedene fächer- und hochschulübergreifende **Kooperationen in der Lehre und Nachwuchsförderung**. So ist der Braunschweiger Physiker

Prof. Dr. Jochen Litterst am Philosophischen Seminar kooptiert und trägt mit Lehrveranstaltungen über die Kulturgeschichte der Physik zum Lehrangebot bei. Jüngst wurde ein vom Land Niedersachsen gefördertes interdisziplinäres Graduiertenkolleg „Konfigurationen von Mensch, Maschine und Geschlecht. Interdisziplinäre Analysen zur Technikentwicklung“ (Sprecherin: Prof. Dr. Corinna Bath, Institut für Flugführung) bewilligt, in dem die Philosophie u. a. mit den Ingenieurwissenschaften, den Medienwissenschaften und der Naturwissenschaftsgeschichte zusammenarbeitet. Das von Frau Prof. Karafyllis zusammen mit Prof. Klaus Thiele (Institut für Stahlbau der TU Braunschweig) geleitete Teilprojekt (ein Promotionsstipendium) ist dem Thema „Materialität und Geschlecht“ gewidmet und umfasst wissens-, natur- und technikphilosophische Fragestellungen.

Kooperationsbeziehungen in der Forschung bestehen zwischen den philosophischen Instituten in Braunschweig, Hildesheim und Lüneburg seit etwa zehn Jahren im Rahmen des *Kulturphilosophischen Forschungskollegs Niedersachsen*, aus dem regelmäßige Workshops an den jeweiligen Hochschulstandorten hervorgehen. Der an der TU 2014 abgehaltene Workshop thematisierte die Technikphilosophie von José Ortega y Gasset. Daraus ist ein DAAD-Antrag („Liquide Technoethik“) zum personenbezogenen Austausch (bewilligt 2015 für 2016/17) mit der Universität Minho (Portugal) entstanden, der sich der iberischen Tradition der philosophischen Rezeption von Peter Sloterdijk, Günther Anders und Hans Blumenberg zu Fragen der Technik und Technisierung widmen wird (Forschungseinheit Karafyllis). Ferner besteht eine Forschungskoooperation mit Prof. Dr. María Antonia González Valerio von der Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM) mit gegenseitigem Personenaustausch. Im Verbund mit Kolleg/inn/en aus der Philosophie und der Rechtswissenschaft bildet die Forschungseinheit Schmidt am Busch eine Forschergruppe, die nach dem Vorbild der „Stanford Encyclopedia of Philosophy“ eine Online-Enzyklopädie zur Rechtsphilosophie erstellen soll. Aus Sicht der Braunschweiger Fachvertreter/innen liegt in der unmittelbaren Nähe zu den Technik- und Naturwissenschaften ein Vorteil für die eigene Forschung, da sie die Profilbildung erleichtert und Kooperationsmöglichkeiten eröffnet. Insgesamt wird die Dichte von Bundesforschungsinstitutionen in der Region (Wissenschaftsregion Braunschweig), insbesondere im Bereich der Agrarforschung als förderlich empfunden. Der Schwerpunkt „Philosophie der Biofakte“ (BMBF-Förderung) der Forschungseinheit verbindet die philosophische Reflexion mit Agrarforschung und -biotechnologie als einem zentralen Profil der Wissenschaftsregion Braunschweig. Dies führt zur Vernetzung mit Institutionen wie dem Thünen-Institut (vormals Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft, FAL), dem Julius-Kühn-Institut für Kulturpflanzenforschung und dem Leibniz-Institut Deutsche Sammlung von Mikroorganismen und Zellkulturen (DSMZ).

Schnittstellen zwischen den Forschungsinteressen beider Forschungseinheiten des Seminars liegen unter anderem in dem Schwerpunkt zu Kultur- und Handwerkstechniken („Geist des

Handwerks“). Die Forschungseinheit Karafyllis arbeitet in der Forschung darüber hinaus innerhalb der TU mit den Lehrstühlen für Wissenschaftsgeschichte/Pharmaziegeschichte (Prof. Dr. Bettina Wahrig, FK2) und Technikgeschichte (Prof. Dr. Christian Kehrt, FK 6) zusammen. Ein Drittmittelantrag zu „Geschlecht macht Stadt: Zur Rolle von Geschlechterverhältnissen, Wissenskonstellationen und Handlungsoptionen in räumlichen Transformationsprozessen (GEMACHT)“, der Wissensformen und Techniken in der Stadtplanung analysiert, ist von Prof. Dr. Karafyllis zusammen mit zwei Kolleg/inn/en der Leibniz Universität Hannover im Jahr 2015 konzipiert und im Februar 2016 beim MWK eingereicht worden. Geplant sei außerdem ein Projekt zu „Philosophie und PhilosophInnen an Technischen Hochschulen“ mit einem Fokus auf dem 20. Jahrhundert. Die Forschungseinheit Schmidt am Busch hat 2014 in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Philosophie eine interdisziplinäre Tagung zur Philosophie des Marktes ausgerichtet, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wurde. Aus dieser Veranstaltung ist ein Sammelband mit dem Titel „Die Philosophie des Marktes/The Philosophy of the Market“ hervorgegangen, der als *Deutsches Jahrbuch Philosophie* im Felix Meiner Verlag vorliegt und Beiträge von AutorInnen aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, der Schweiz, Österreich, Kanada und den USA enthält. Gemeinsam mit Prof. Dr. Dr. Alain Patrick Olivier und Dr. Maiwenn Roudaut hat die Forschungseinheit 2015 an der Universität Nantes ein von der Alexander von Humboldt-Stiftung gefördertes „Kolleg“ ausgerichtet. TU-intern arbeitet die Forschungseinheit nach eigenen Angaben mit den Rechtswissenschaften, den Sozialwissenschaften und dem Zentrum für Gender Studies zusammen. Eine Intensivierung des Austauschs mit dem Braunschweiger Institut für Volkswirtschaftslehre (an dem es vor kurzem personelle Veränderungen gegeben hat) sei in Vorbereitung.

Im Berichtszeitraum konnte über **Forschungsdrittmittel** in Höhe von insgesamt 75.000 EUR verfügt werden. Im Jahr 2015 wurde beim BMBF eine Projektförderung für das Vorhaben „Die Sprache der Biofakte“ mit einem Volumen von 224.148 EUR und einer Laufzeit von März 2015 bis August 2017 eingeworben. Im Rahmen des gleichnamigen vom BMBF geförderten Forschungsverbunds der TU Braunschweig mit der LMU und der TU München betreut Frau Prof. Karafyllis ein Teilprojekt zu botanischen Sammlungen. Nach Angaben der Fachvertreter/innen verdankt sich die Initiative zu diesem Projekt einer Anschubfinanzierung aus dem **Innovationsfonds Forschung** der Fakultät 6, mit der ein Workshop zu der Thematik ausgerichtet werden konnte.

Die beiden **Forschungseinheiten** charakterisieren ihre jeweiligen Forschungsschwerpunkte folgendermaßen:

Die Schwerpunkte der Forschungseinheit **Karafyllis** liegen allgemein auf der Wissenschafts- und Technikphilosophie, im Speziellen auf der Philosophie der Bio- und Umwelttechnologie sowie der Ingenieurskulturen und des Handwerks; außerdem werden Fragen aus der Ge-

schichte der Philosophie, der Naturphilosophie, Phänomenologie sowie Anthropologie bearbeitet. Das Forschungsprofil „Philosophie der Technik“ ist an die Profilbildung der TU Braunschweig angepasst und kann auch an die von der Forschungseinheit Schmidt am Busch behandelten Fragen von Arbeit und Wirtschaft anknüpfen.

Als wichtigste **Publikationen** im Berichtszeitraum nennt die Forschungseinheit die folgenden Titel:

- Nicole C. Karafyllis: Willy Moog (1888-1935): Ein Philosophenleben. Freiburg 2015
- (Hg.): Technik. Special Issue „Technik“ der Zeitschrift für Kulturphilosophie Nr. 2, 2013
- (Hg.): Das Leben führen? Lebensführung zwischen Technikphilosophie und Lebensphilosophie. Berlin 2014
- (Hg., mit Ortwin Renn, A. Hohlt, D. Taube): International Science and Technology Education: Exploring Culture, Economy, and Social Perceptions. London 2015
- : Technik und Leben. In: A. Grunwald (Hg.): Handbuch Technikethik. Stuttgart, Weimar 2013. S. 193-197
- Steffen Stolzenberger: Der Anfang der Wissenschaft bei Hegel im Anschluss an Kants transzendente Einheit der Apperzeption. In: Hegel Jahrbuch 1, 2015, 167-172
- Lara Huber: Der Philosoph und der Künstler. Maurice Merleau-Ponty als Denker der réflexion. Würzburg 2013
- Lara Huber: Norming Normality: On scientific fictions and canonical visualisations. In: Medicine Studies. International Journal for the History, Philosophy and Ethics of Medicine & Allied Sciences 2, 2011, S. 41-52
- Jakob Meier: Verantwortung und die Legitimität bereichsethischer Kodizes. In: M. Maring (Hg.): Bereichsethiken im interdisziplinären Dialog. Karlsruhe 2014, S. 419-434
- Jakob Meier: Technische Sprache bei Martin Heidegger. In: Zeitschrift für Kulturphilosophie 2, 2013, S. 329-349

Die Forschungseinheit **Schmidt am Busch** vertritt die Praktische Philosophie in systematischer und historischer Breite. Ihre Forschung liegt auf den Gebieten der Politischen Philosophie, der Sozialphilosophie, der Rechtsphilosophie, der Wirtschaftsethik und der Geschichte der Philosophie. Im Bereich der Theoretischen Philosophie forscht sie darüber hinaus zu Fragen der Handlungstheorie (Schmidt am Busch) und der Erkenntnistheorie (Wirsing) im Kontext des Deutschen Idealismus. Schließlich hat die Forschungseinheit einen systematischen und historischen Schwerpunkt im Bereich der Philosophie der Arbeit und der Wirtschaft. Der Forschungsschwerpunkt zur Philosophie der Arbeit und der Wirtschaft ist an die Profilbildung der TU Braunschweig angepasst und ermöglicht zugleich Synergien zwischen den beiden Forschungseinheiten des Seminars für Philosophie.

Die Forschungseinheit nennt die folgenden **Key Publications**:

- Hans-Christoph Schmidt am Busch: 'The Egg of Columbus'? How Fourier's Social Theory Exerted a Significant (and Problematic) Influence on the Formation of Marx's Anthropology and Social Critique. In: British Journal for the History of Philosophy, 21, 6, Abingdon 2013, S. 1154-1174. -- (Hg.): Charles Fourier. Über das weltweite soziale Chaos. Ausgewählte

Schriften zur Philosophie und Gesellschaftstheorie. Akademie Verlag (Reihe: Schriften zur europäischen Ideengeschichte). Berlin 2012

- (Hg.): Karl Marx and the Philosophy of Recognition. Special Issue von Ethical Theory and Moral Practice. Herausgegeben und eingeleitet von H.-C. Schmidt am Busch, 16, 4, Dordrecht 2013, S. 679-758
- : Personal Freedom without Private Property? Hegel, Marx, and the Frankfurt School. In: International Critical Thought 5, 4, London 2015, S. 473-485

Claudia Wirsing (Hg. mit R. Schmidt-Grépály und J. Urbich): Der Ausnahmezustand als Regel. Eine Bilanz der Kritischen Theorie (gemeinsam mit R. Schmidt-Grépály, J. Urbich). Schriftenreihe des Kollegs Friedrich Nietzsche. Weimar 2013

- (Hg. mit A. F. Koch und K. Vieweg): 200 Jahre Wissenschaft der Logik (hg. gemeinsam mit A. F. Koch, F. Schick, K. Vieweg). Deutsches Jahrbuch für Philosophie. Hamburg 2014
- : Friedrich Schlegel's Concept of Gender in his 'Letter on Philosophy'. In: F.-J. Deiters, A. Fliethmann (Hg.): The Actuality of Romanticism. Australian Yearbook of German Literary and Cultural Studies 5. S. 179-196. Freiburg u. a. 2012
- : Dialectics. In: M. N. Forster, K. Gjesdal (Hg.): The Oxford Handbook of German Philosophy in the Nineteenth Century. Oxford 2015, S. 651-673

2. Universität Göttingen

Die 1734 gegründete Georg-August-Universität Göttingen zählt gegenwärtig (2015) 25.723 Studierende und 5.201 hauptberuflich Beschäftigte, davon 2.273 wissenschaftliche Beschäftigte (ohne Professor/inn/en) und 370 Professor/inn/en (alle Angaben für 2015 und ohne Berücksichtigung der Universitätsmedizin Göttingen). Die Universität besteht aus 13 Fakultäten und versteht sich als Teil des „Göttingen Campus“, der neben der Universität selber zahlreiche namhafte außeruniversitäre Forschungseinrichtungen umfasst, darunter die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

Das Philosophische Seminar ist eines von 29 Instituten oder Seminaren der Philosophischen Fakultät. Es verfügt gegenwärtig über vier Professuren und 3,5 Mitarbeiterstellen aus dem Grundhaushalt. Die **Professoren** (mit Denomination und Wertigkeit der Stelle) sind:

- Prof. Dr. Holmer Steinfath (Philosophie, W3)
- Prof. Dr. Bernd Ludwig (Philosophie, C4)
- Prof. Dr. Felix Mühlhölzer (Philosophie mit Schwerpunkt Erkenntnistheorie, C4, bis 2016)
- Prof. Dr. Christian Beyer (Theoretische Philosophie, W2)

Prof. Mühlhölzer ist seit April 2016 emeritiert, die Professur ist gegenwärtig vakant und soll mit der Denomination Philosophie mit einem Schwerpunkt in der Theoretischen Philosophie wiederbesetzt werden.

Das Seminar sieht die **profilbildenden Charakteristika** seiner Arbeit insgesamt einerseits in der Verpflichtung auf die argumentativen Standards der analytischen Philosophie und andererseits in der Überzeugung, dass auch die gegenwärtige Philosophie der kritischen Rückbindung an die philosophische Tradition bedarf. Daher sei die Arbeit aller Lehrenden des Seminars an der Verbindung systematischer mit historischen Fragestellungen orientiert. Die inhaltliche Zuordnung der vier Professuren folgt weitgehend der heute üblichen innerfachlichen Systematik: Prof. Ludwig widmet sich der Geschichte der Philosophie mit einem Schwerpunkt auf der Philosophie der Neuzeit von Descartes bis Kant; Prof. Steinfath ist für die Praktische Philosophie zuständig; die jetzt vakante Professur Mühlhölzer hatte einen Schwerpunkt in der Wissenschaftstheorie (bes. der Mathematik und Physik); Prof. Beyer verfolgt eine analytische Phänomenologie und hat einen Arbeitsschwerpunkt in der Sprachphilosophie. Zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehen sich die Professoren in der Lage, das Fach in Lehre und Forschung umfassend zu repräsentieren, ohne in eine zu große Heterogenität zu verfallen.

Das Philosophische Seminar ist auf dem **Göttingen Campus** vielfach vernetzt. Es berichtet von engen Verbindungen auf Ebene der eigenen Fakultät, vor allem zur Linguistik und den

Literaturwissenschaften, namentlich mit dem Courant Research Centrum (CRC) „Textstrukturen“, aus dem auch eine Erweiterung des Lehrangebots am Philosophischen Seminar hervorgeht. Die Lehrenden des Philosophischen Seminars bringen sich nach eigenen Angaben in Diskussionen zur theoretischen Selbstverständigung der Kultur- und Geisteswissenschaften im Rahmen des „Zentrums für Theorie und Methodik der Kulturwissenschaften“ (ZTMK), ein und Prof. Ludwig bemüht sich im fächerübergreifenden Austausch, die Aufklärungsforschung in der Fakultät und der Universität insgesamt zu stärken. Mit der Professur für Wissenschaftstheorie, die künftig breiter aufgestellt werden soll, sollen Brücken zu den lebens- und naturwissenschaftlichen Fakultäten geschlagen und mit der Professur für Praktische Philosophie an ethische und normative Reflexionen angeknüpft werden. Als Desiderat erscheint den Fachvertreter/innen weiterhin eine Professur für die Philosophie der Antike mit einem systematischen Schwerpunkt in der Metaphysik/Ontologie, deren Einrichtung auch von der WKN schon 2005 aufgrund der ersten Evaluation des Faches empfohlen worden war. Eine solche Professur könnte nach Auffassung der Göttinger Fachvertreter/innen nicht nur das Lehr- und Forschungsspektrum des Seminars selbst sinnvoll erweitern, sondern zugleich die an der Universität Göttingen etablierte historische und philologische Forschung zu den antiken und spätantiken Kulturen ergänzen, deren Bedeutung und Erfolg nicht zuletzt durch die 2015 erfolgte Bewilligung des SFB 1136 „Bildung und Religion in Kulturen des Mittelmeerraums von der Antike bis zum Mittelalter und zum Klassischen Islam“ belegt sind.

Auch das **Lichtenberg-Kolleg**, das im Zuge der ersten Runde der Exzellenzinitiative eingerichtete Institute for Advanced Study der Universität Göttingen, bietet den Professoren des Philosophischen Seminars zahlreiche Anknüpfungspunkte innerhalb und außerhalb der Universität. Alle vier Professuren waren im Berichtszeitraum an einer Vielzahl von über das Kolleg vermittelten nationalen und internationalen Kooperationen im Bereich der Aufklärungsforschung, der Ethik, der Philosophie der Mathematik und von Sprache und Kognition beteiligt. Gerade in einem zukünftig, nach der Wiederbesetzung der Professur Mühlhölzer zu vertiefenden Austausch mit den Kognitionsforscher/innen am Göttinger Primatenzentrum und in der Psychologie, die gegenwärtig auch am Lichtenberg-Kolleg vertreten sind, sieht das Philosophische Seminar ein großes Potential.

Enge Kontakte bestehen außerdem zur **Akademie der Wissenschaften** zu Göttingen. Neben gemeinsamen Veranstaltungen und Publikationen ist hier besonders die Mitarbeit Prof. Steinfaths in der Forschungskommission „Demographischer Wandel“ der Akademie zu nennen, aus der Anknüpfungsmöglichkeiten zu den Rechtswissenschaften, den Wirtschaftswissenschaften und der Medizin erwachsen sind. Eine fest institutionalisierte Verbindung gibt es darüber hinaus zur **Juristischen Fakultät** durch die Kooptierung des Lehrstuhlinhabers für Rechts- und Sozialphilosophie (Prof. Dr. Dr. von der Pfordten) am Philosophischen Seminar. Das Philoso-

phische Seminar hat regelmäßig Gäste aus dem In- und Ausland. Über den Erasmus-Dozenten-Austausch ist eine besonders enge und stetige Kooperation mit Kolleginnen und Kollegen von der University of St. Andrews in Schottland etabliert worden und soll auch mit der University of Chicago (Prof. James Conant) aufgebaut werden. Das Seminar verzeichnet ein zuletzt wieder steigendes Interesse **internationaler Studierender** an einem Philosophiestudium bzw. einer Promotion in Göttingen. Ähnliches gilt für Gastwissenschaftler/innen, die im Bereich der Philosophie der Neuzeit arbeiten, wobei hier die ausgezeichneten Bestände der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) herausragende Arbeitsbedingungen schaffen. Das Seminar pflegt nach eigenen Angaben einen intensiven Austausch zwischen den Statusgruppen, unter anderem in regelmäßigen Treffen aller Lehrenden zur Diskussion eigener Forschungstexte („Reflektorium“) und einem Kolloquium des Mittelbaus mit Gastvorträgen. Beides wirkt sich nach Auffassung der Fachvertreter/innen sehr positiv auf die Gesamtatmosphäre am Philosophischen Seminar aus.

Das **Studienangebot** des Seminars umfasst insgesamt 6 Studiengänge bzw. Teilstudiengänge: Philosophie als Teilstudiengang im 2-Fächer Bachelor sowie als konsekutiver Master-Studiengang, Philosophie sowie „Werte und Normen“ als lehramtsbezogene Teilstudiengänge im 2-Fächer-Bachelor-Studiengang und im Master of Education. Darüber hinaus können Studierende anderer Fächer das Lehrangebot der Philosophie zum Erwerb von Credits für ihre Studiengänge nutzen (spezielle Module gibt es unter anderem für Studierende der Physik, Mathematik und Psychologie). Zudem sind spezielle Angebote aus der Philosophie für Studierende anderer Studiengänge bzw. Fakultäten im Schlüsselkompetenzbereich belegbar (unter anderem die Einführungsveranstaltungen und die Logik). Die Ermittlung der Anzahl der aktuell das Studienangebot Wahrnehmenden gestaltet sich im interdisziplinär ausgerichteten Philosophischen Seminar sehr schwierig. Aufgrund des großen Angebotsspektrums (an dem die Fakultät und die Universität als Ganze ein eigenes Interesse haben) und der breiten Nachfrage geben die engeren Absolventenkennzahlen in den philosophischen Studiengängen keine zuverlässige Auskunft über die tatsächliche Studiensituation und den Lehrerfolg. Es wird inzwischen versucht, in Zusammenarbeit mit einzelnen Prüfungsämtern hier Abhilfe zu schaffen.

Das Seminar sieht sich einer insbesondere im ersten Studienjahr hohen, in der Tendenz steigenden **Lehrbelastung** gegenüber, die im Fach Philosophie nicht allein durch die eigenen Studiengänge bestimmt ist, sondern auch von der Nachfrage seitens Studierender aus anderen Fächern und aus den Fakultäten der gesamten Universität. Hinzukommt, dass die Curricularnormwerte für das Fach Philosophie zu den niedrigsten unter den universitären Studienfächern gehören und damit der neueren Fachkultur, die zunehmend auf interaktive Lernformen in teilnahmebeschränkten Seminaren angewiesen ist, nur noch eingeschränkt Rechnung tragen: Die einschlägigen Auslastungszahlen wären nur durch einen nicht mehr zeitgemäßen

Anteil an Vorlesungen zu realisieren. Auch wenn durch Mittel der Studienbeiträge (jetzt: Studienqualitätsmittel) und des Hochschulpaktes 2020 eine gewisse Entlastung möglich war, gibt es ein Missverhältnis zwischen der Personalstruktur und der Nachfrage nach Lehre. Der Versuch, dieses Missverhältnis im WS 2016/17 durch eine Zulassungsbeschränkung für die nicht-lehramtsbezogenen Studiengänge der Philosophie zu korrigieren, führte zu einer Übersteuerung und einem zu starken Rückgang der Bewerberzahlen in den philosophischen Studiengängen, so dass die Zulassungsbeschränkung inzwischen wieder aufgehoben wurde. Die Wiedergewinnung eines angemessenen Betreuungsverhältnisses hat gegenwärtig im Philosophischen Seminar hohe Priorität. Drei temporäre Stellen, die über Hochschulpaktmittel finanziert werden, konnten gerade verlängert werden. Perspektivisch wird auch im Hinblick auf die Lehre über eine weitere Professur nachzudenken sein.

Der **Nachwuchsförderung** auf eigenen Stellen des Seminars (3,5 Vollzeitäquivalente) sind Grenzen gesetzt. Fast alle Mitarbeiter/innen, die das Seminar verlassen haben, konnten indes auf besser dotierte Stellen im universitären Bereich wechseln. Neben der individuellen Betreuung von Promovenden bieten Fakultät und Universität mit der **Graduiertenschule** für Geisteswissenschaften Göttingen (GSGG) ein wichtiges Fördermittel an, das von Doktorandinnen und Doktoranden des Philosophischen Seminars genutzt und als sehr hilfreich empfunden wird. Dabei ist besonders das Hetairos-Programm der GSGG hervorzuheben, das Doktoranden ermöglicht, erste Lehrerfahrungen bei der gemeinsamen Leitung von Lehrveranstaltungen mit erfahrenden Lehrenden zu sammeln. Unterstützend wirken auch die Angebote von Promotionsprogrammen mit philosophischer Beteiligung wie „Theorie und Methodologie der Textwissenschaften und ihre Geschichte“ (TMTG, www.textwissenschaften.de/), Biodiversität und Gesellschaft (inzwischen ausgelaufen) und „Animal Welfare in Intensive Livestock“. Erwähnenswert sind auch die Nachwuchsgruppe im Courant Research Centrum (CRC) „Textstrukturen“ sowie die Kooperation mit Universität Osnabrück im Rahmen des TMTG (siehe dazu die laufenden Promotionen in der tabellarischen Übersicht). Für die Zeit nach der Promotion bietet die Universität eine Anschubfinanzierung für Nachwuchswissenschaftler/innen an.

Die **Forschungsschwerpunkte** des Philosophischen Seminars sind unmittelbar an die Professuren gebunden und lassen sich anhand von deren Publikationen und Aktivitäten in concreto ablesen (s. u.). Dasselbe gilt für **Forschungskooperationen** innerhalb und außerhalb von Fakultät und Universität. Institutionell implementierte Forschungskooperationen zwischen den Professuren am Seminar gibt es gegenwärtig nicht, allerdings herrscht ein lebhafter fachlicher Austausch im Rahmen der Institutskolloquien und der am Seminar regelmäßig und kooperativ organisierten Vortragsreihen (s. o.). Unter systematischen Gesichtspunkten liegen die Schwerpunkte in der Theoretischen Philosophie wesentlich in der Philosophie der (Natur-)Wis-

senschaften und der Mathematik, der Philosophie des Geistes, der Phänomenologie (im Kontext der analytischen Philosophie), Sprachphilosophie und Erkenntnistheorie; im Bereich der Praktischen Philosophie sind es alle Bereiche der Ethik, besonders deren theoretische Grundlagen, und eine weit verstandene philosophische Anthropologie. Von den Epochen werden die Antike, die Neuzeit, das zwanzigste Jahrhundert und die Gegenwart abgedeckt, die Antike allerdings nur mit halber Kraft. Dabei sind unter den historischen Autoren besonders Aristoteles, Hobbes, Kant, Husserl und Wittgenstein Gegenstände der Forschung. Eine partielle Neuausrichtung in der Theoretischen Philosophie wird im Rahmen der Nachfolge Prof. Mühlhölzer erfolgen. Prof. Mühlhölzer genießt ein hohes internationales Renommee in der Philosophie der Mathematik und als Wittgensteinexperte. Eine Fortschreibung genau dieses besonderen Schwerpunktes erscheint jedoch unrealistisch. Dagegen soll die Professur nach den Plänen der Göttinger Fachvertreter fortan verstärkt dazu genutzt werden, auf der Grundlage breiter Kenntnisse in der gegenwärtigen und traditionellen Theoretischen Philosophie das Gespräch zwischen den Geistes-, den Lebens- und/oder den Naturwissenschaften anzuregen.

Die Philosophie war im Berichtszeitraum an mehreren fächerübergreifenden **Forschungsoperationen innerhalb der Göttinger Universität** beteiligt. Die Professur für Praktische Philosophie wirkte von 2010 bis 2014 an der Einrichtung und Arbeit einer von der Volkswagenstiftung finanzierten Forschergruppe „Autonomie und Vertrauen in der modernen Medizin“ mit. Die dadurch vertiefte Zusammenarbeit insbesondere mit der Medizinethik und der Medizin an der Universitätsmedizin Göttingen hat zuletzt Früchte in Gestalt eines weiteren Forschergruppenantrags getragen, der vor kurzem bei der DFG eingereicht wurde. Die Professur war zudem maßgeblich am Aufbau eines Schwerpunkts für ethisch relevante Forschungen am Lichtenberg-Kolleg der Göttinger Universität beteiligt, an dem Professor Steinfath zwei Mal als assoziierter Fellow tätig war. Auf der Ebene von zwei Graduiertenkollegs („Biodiversität und Gesellschaft“ [bis 2015] und „Animal Welfare“) besteht eine Forschungs Kooperation zwischen der Praktischen Philosophie und den Agrarwissenschaften. Im Zuge der zweiten Runde der Exzellenzinitiative waren sowohl die Professur für Praktische Philosophie als auch die Professur für Theoretische Philosophie mit einem Schwerpunkt in Wissenschaftstheorie eng in die Formulierung eines Antrags für ein Cluster „Critiques of Rationality“ eingebunden, der leider nicht erfolgreich war. Im Rahmen des Lichtenberg-Kollegs, an dem auch der Inhaber der W2-Professur für Theoretische Philosophie assoziierter Fellow war, entstand eine Zusammenarbeit mit der Göttinger Linguistik.

In den Jahren 2012 bis 2014 konnte das Philosophische Seminar im Schnitt ca. 100.000 EUR p. a. an **Forschungsdrittmitteln** verbuchen. Größte Einzelposten waren zwei Projekte in Förderung der Volkswagenstiftung („Autonomie und Vertrauen in der modernen Medizin“ sowie „Wittgenstein über Zahlen und Mengen“). Für die **administrative Begleitung** der eigenen Forschungen können die Lehrenden am Philosophischen Seminar auf die Unterstützung durch

die in den letzten Jahren geschaffenen Strukturen an der Universität zählen. Neben der Betreuung der ausländischen Gastwissenschaftler/innen durch das Welcome-Center (www.uni-goettingen.de/welcome), wird die Unterstützung durch die Forschungskommission des Senats und der Ombudsstelle genannt. Wertvolle Unterstützung bietet zudem die Abteilung Forschung bei der Vorbereitung von Anträgen, sowie durch Qualifizierungsangebote für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Die **räumliche Ausstattung** des Seminars ist nach eigener Auskunft knapp bemessen. Mitarbeiter/innen müssen sich z. T. Räume teilen, für Gastwissenschaftler/innen und zusätzliche Lehrkräfte sind eigene Räume in der Regel nur mühsam zu akquirieren. Die **EDV-Ausstattung** ist derzeit hinreichend, für Software und neue Geräte sind genügend Mittel vorhanden. Der fakultätsinterne IT-Support wurde in den letzten Jahren beständig verbessert und ist mittlerweile höchst kompetent und jederzeit ansprechbar. Die **Bibliothek** ist mit 24.000 Bänden und 45 laufenden Zeitschriften gut ausgestattet und inzwischen in die Bereichsbibliothek Kulturwissenschaften integriert. Die Arbeitsbedingungen dort werden als vorzüglich beschrieben, und die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Seminars haben jederzeit Zugang zu den Beständen. Der einschlägige Bestand der übrigen Bibliotheken vor Ort ist äußerst umfangreich und durch das Katalogsystem der SUB hervorragend erschlossen. Auch führt die SUB zahlreiche philosophische Zeitschriften (auch elektronisch), sowie philosophische Datenbanken, wodurch der Bestand der Seminarbibliothek ergänzt wird.

Die einzelnen **Forschungseinheiten** charakterisieren ihre **Forschungsschwerpunkte** wie folgt:

Die Forschungseinheit **Mühlhölzer** benennt drei Schwerpunkte: (a) die Wissenschaftsphilosophie, (b) die Philosophie der Mathematik, (c) die Philosophie Wittgensteins. Bei (a) steht vor allem die Philosophie der Physik im Vordergrund, insbesondere die Philosophie von Raum und Zeit. Verbindungen zu (b) ergeben sich durch die Frage nach der Rolle der Mathematik in den empirischen Wissenschaften, insbesondere der Physik. Bei (b) liegt das hauptsächlichste Gewicht allerdings auf der Philosophie der Mathematik Wittgensteins. Aber auch die Philosophie Wittgensteins insgesamt, insbesondere dessen charakteristische Methode in seiner Spätphilosophie, gehört zu Prof. Mühlhölzers Arbeitsgebieten.

Als wichtigste **Publikationen** des Berichtszeitraums werden die folgenden Titel aufgeführt:

Felix Mühlhölzer: Wissenschaft, Stuttgart 2011

-- : Wittgenstein and Metamathematics, in Wittgenstein: Zu Philosophie und Wissenschaft, hg. v. Pirmin Stekeler-Weithofer, Verlag Felix Meiner, 2012, S. 103-128

-- : On Live and Dead Signs in Mathematics: In: Formalism and Beyond. On the Nature of Mathematical Discourse, hg. v. Godehard Link, de Gruyter, 2014, S. 183-208

-- : How Arithmetic Is About Numbers: A Wittgensteinian Perspective. In: Grazer Philosophische Studien 89 (2014), S. 39-59

-
- : Putnam, Wittgenstein and the Objectivity of Mathematics, in; The Philosophy of Hilary Putnam (The Library of Living Philosophers), hg. v. Randall E. Auxier, Douglas R. Anderson und Lewis Edwin Hahn, Open Court, 2015, S. 181-211
 - Dolf Rami: Special Issue (co-editor: Mark Textor) on the topic Proper Names: Philosophical and Linguistic Perspectives, (contributors: Stephen Barker, Robin Jeshion, Emar Maier, Ora Matushansky, Hans Kamp, Dolf Rami, Mark Sainsbury und Kenneth Taylor). In: Erkenntnis, 80, 2 (2015)
 - : The Multiple Uses of Proper Nouns. In: Erkenntnis, 80 (2015), S. 405-432
 - : Apparent generalisations about fictional characters. In: Journal of Literary Theory, 8 (2014), S. 270-292
 - : Existence as a property of individuals. In: Erkenntnis, 79 (2014), S. 503-523
 - : On the unification argument for the predicate view on proper names. In: Synthese, 191 (2014), S. 841-862
 - : The use-conditional indexical conception of names. In: Philosophical Studies, 168 (2014), 119-150

Die Forschungen von Professor **Steinfath** haben drei Schwerpunkte: (a) die Ethik, (b) Themen einer Philosophischen Anthropologie sensu lato sowie (c) die Philosophie der Antike. In den letzten Jahren standen allerdings (a) und (b) ganz im Vordergrund, während für (c) kaum Zeit geblieben ist, obwohl die Beschäftigung mit den antiken Ethiken, vor allem mit der eudaimonistischen Lehre, einen bleibenden Einfluss auf die systematischen Überlegungen zur Ethik hat. Bei (a) gilt das Hauptinteresse den theoretischen Grundlagen der Ethik, etwa der Rekonstruktion moralischer Verpflichtungen, den Grenzen von Moralbegründungsversuchen und metaethischen Reflexionen zur Natur von Gründen und Werten. Darüber besteht ein reger Austausch mit Prof. Ludwig, insbesondere im Hinblick auf Kants Ethik. Im Fall von (b) liegt ein Fokus auf Fragen der praktischen Rationalität und moralpsychologischen Fragen wie der Rolle von Emotionen und von affektiven Dispositionen. Neuerdings wird die zeitliche Struktur des menschlichen Handelns und Lebens stärker in den Blick genommen. Über (b) gibt es Schnittmengen mit den Forschungen von Prof. Beyer.

Wichtige **Publikationen** aus dem Berichtszeitraum sind:

- Holmer Steinfath: Subtraktionsgeschichten und Transzendenz. Zum Status der modernen moralischen Ordnung, in: M. Kühnlein/ M. Lutz-Bachmann (Hg.), Unerfüllte Moderne? Neue Perspektiven auf das Werk von Charles Taylor, Berlin 2011, S. 599-622
- : Moral als natürliche soziale Praxis, in: T. Schmidt/ T. Tarkian (Hg.), Naturalismus in der Ethik. Perspektiven und Grenzen, Paderborn 2011, S. 109-127
- : Werte und Glück. Dimensionen der Frage nach dem guten Leben, in: M. Hoesch, S. Müders, M. Rüter, *Glück – Werte – Sinn. Metaethische, ethische und religionsphilosophische Zusammenhänge zur Frage nach dem guten Leben*, Berlin, New York 2012, S. 13-33
- : Gutsein und Streben. Jenseits von Werteobjektivismus und Wertsubjektivismus?, *Thaumazein. Rivista de filosofia* 1 (2013) S. 259-279
- : Nosotros y Yo. Reflexiones sobre la fundamentación de las normas morales, *Universitas Philosophica* 60, año 30 (2013), S. 51-81

- Mario Brandhorst: »Der neue normative Realismus: einige kritische Fragen«, in: Zeitschrift für philosophische Forschung 69 (3) (2015), S. 275-305
- : »Correspondence to Reality in Ethics«, in: Philosophical Investigations 38 (3) (2015), S. 227-250
- : Über das Recht, aus Menschenliebe zu lügen, in: S. Bacin, A. Ferrarin, C. La Rocca and M. Ruffing (Hg.): Kant und die Philosophie in weltbürgerlicher Absicht. Akten des XI. Kant-Kongresses 2010. Berlin 2013, Bd. 3, S. 75-86 (Polnische Fassung, übersetzt von M. Marciniak und M. Zelazny: „O prawie do kłamstwa z miłości do ludzi“, in: Studia z Historii Filozofii 2 (2011), S. 91-107
- : Moralische Pflicht und praktische Gründe, in: E. Buddeberg and A. Vesper (Hrsg.): Moral und Sanktion: Eine Kontroverse über die Autorität moralischer Normen. Frankfurt a. M. 2013, S. 167-196
- : Genealogie und Gemeinwohl. In: T. Schmidt u. T. Tarkian (Hrsg.), "Naturalismus in der Ethik: Perspektiven und Grenzen". Paderborn 2011, S. 129-65.

Die Forschungsschwerpunkte Prof. **Ludwigs** liegen im Gebiet der Geschichte der Philosophie, speziell der Neuzeit. Dabei bilden in systematischer Hinsicht die Praktische Philosophie (mit Schwerpunkten Rechtsphilosophie und politische Philosophie) und in personeller Hinsicht die Philosophie Kants den Fokus des Interesses. Im Bereich der Praktischen Philosophie gibt es einen intensiven fachlichen Austausch mit der Professur für Praktische Philosophie (Prof. Steinfath). Die Arbeitsschwerpunkte im Zeitrahmen der Aufklärung führen zu einer kontinuierlichen Kooperation mit dem Lichtenberg-Kolleg. Im Berichtszeitraum liegen die Publikationsschwerpunkte im Feld der Entwicklung der Kantischen Philosophie, während zuvor die politische Philosophie einen maßgeblichen Anteil hatte (und derzeit auch wieder gewinnt).

Die wichtigsten **Veröffentlichungen** sind:

- Bernd Ludwig: ‚Die Kritik der reinen Vernunft hat die Wirklichkeit der Freiheit nicht bewiesen, ja nicht einmal deren Möglichkeit.‘ Über die folgenreiche Fehlinterpretation eines Absatzes in der Kritik der reinen Vernunft. Kant Studien 3 (2015), S. 398-417
- : ‚Notwendigkeit ist nichts als jene Existenz, die durch die Möglichkeit gegeben ist‘. – Zur Epistemologie des Übersinnlichen bei Leibniz und bei Kant. In: Claudia Jáuregui, Fernando Moledo, Hernán Pringe, Marcos Thisted (Eds.): Crítica y Metafísica. Homenaje a Mario Caimi (=Studien und Materialien zur Geschichte der Philosophie 90), Hildesheim 2015, S. 245-273
- : Sympathy for the Devil(s)? Personality and Legal Coercion in Kant's Doctrine of Law. In: Jurisprudence 6(1) (2015), S. 24-44
- : ‚Positive und negative Freiheit bei Kant?‘ – Wie begriffliche Konfusion auf philosophi(ehistorische) Abwege führt. In: Jahrbuch für Recht und Ethik, Bd. 21 (2013), S. 201-307
- : Was weiß ich vom Ich? Kants Lehre vom Faktum der reinen praktischen Vernunft, seine Neufassung der Paralogismen und die verborgenen Fortschritte der Kritischen Metaphysik im Jahre 1786. In: B. Ludwig, M. Brandhorst, A. Hahmann (Hg.), Sind wir Bürger zweier Welten? Freiheit und moralische Verantwortung im transzendentalen Idealismus, Hamburg 2012, S. 155-194
- Andree Hahmann: Epicurus on Truth and Phantasia, in: Ancient Philosophy 35 (2015), S. 155-182

-
- : Kann man Aristoteles' Philosophie der Wahrnehmung noch für wahr nehmen?, in: Philosophisches Jahrbuch 121.1 (2014), S. 3-32
 - : Die Substanz vor und nach Kant, in: Philosophie nach Kant - Neue Wege zum Verständnis von Kants Transzendental- und Moralphilosophie, ed. by Mario Egger, Berlin, Boston 2014, S. 357-382
 - : Freiheit und Ding an sich: die kosmologischen Antinomien als Probe des transzendentalen Idealismus (§§ 50-56). In: H. Lyre und O. Schliemann (Hg.): Kommentar zu Kants Prolegomena, Frankfurt am Main 2012, S. 215-234.

Prof. **Beyer** untersucht die Husserl'sche Phänomenologie im Kontext der analytischen Philosophie. Die meisten seiner Arbeiten der letzten fünf Jahre gehören in diesen Bereich, behandeln aber zugleich Themen der neueren Sprachphilosophie, Erkenntnistheorie sowie der Philosophie des Geistes und der Person. Im Rahmen des Lichtenberg-Kollegs, an dem Beyer assoziierter Fellow war, entstand eine Zusammenarbeit mit der Göttinger Linguistik. Wie andere Seminarmitglieder verfolgt Beyer einen moderat analytischen Ansatz, der auch philosophiehistorische Themen (in seinem Falle zur Geschichte der Phänomenologie und analytischen Philosophie) untersucht und sich Nachbardisziplinen wie (in seinem Falle) der – in Göttingen analytisch ausgerichteten – Sprach- und Literaturwissenschaft und der Psychologie öffnet.

Wichtigste **Publikationen** im Berichtszeitraum sind:

- Christian Beyer: Husserl über Begriffe. In: C. Erhardt u. a. (Hg.): Die Aktualität Husserls, Freiburg i. Br. 2011, S. 88-113
- : Husserl on Understanding Persons. In: C. Fricke und D. Føllesdal (Hrsg.), Intersubjectivity and Objectivity in Adam Smith and Edmund Husserl, Frankfurt a. M. 2012, S. 93-116
- : Noema and Reference. In: M. Frauchinger (Hg.), Reference, Rationality, and Phenomenology: Themes from Føllesdal, Frankfurt a. M. 2012, S. 73-88.
- : Husserl's Transcendental Phenomenology Considered in the Light of (Recent) Epistemology. In: B. Mou und R. Tieszen (Hg.): Constructive Engagement of Analytic and Continental Approaches in Philosophy: From the Vantage Point of Comparative Philosophy, Leiden 2013, S. 11-31
- : Meaning, Context, and Background. In: T. Metzinger und J. Windt (Hg.): OpenMIND, Frankfurt a. M. 2015. <http://open-mind.net/>.

3. Universität Hannover

Die Universität Hannover ging 1978 aus der Technischen Universität Hannover (als Nachfolgerin der 1879 gegründeten Königlichen Technischen Hochschule) hervor. Seit 2006 firmiert die Universität als „Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover“ (LUH). Die LUH hat heute (2014/15) 4.807 Beschäftigte, davon 2.651 Wissenschaftler/innen, darunter 329 Professor/inn/en.

Das **Institut für Philosophie** entstand im April 2010 aus der Zusammenlegung des damaligen Philosophischen Seminars mit der Zentralen Einrichtung für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsethik (ZEWW). Diese Zusammenlegung folgte einer Empfehlung aus der Erstevaluation der WKN im Jahr 2005. Das Institut beschäftigte zum Stichtag 1.12.2014 16 Personen auf 13 Vollzeitäquivalenten (VZÄ) (davon 9,25 VZÄ aus Grund- und 3,75 VZÄ aus Drittmitteln); im Juni 2015 erfolgte die Besetzung einer zusätzlichen Professur. Die **Professuren** sind gegenwärtig die folgenden (mit Denomination und Wertigkeit der Stelle):

- Prof. Dr. Uljana Feest (Philosophie der Sozialwissenschaften und Sozialphilosophie, W2)
- Prof. Dr. Mathias Frisch (Theoretische Philosophie insbesondere Wissenschaftsphilosophie, W3)
- Prof. Dr. Nils Hoppe (Regulierung in den Lebenswissenschaften, W2; Leitung des institutseigenen Centre for Ethics and Law in the Life Sciences, CELLS)
- Prof. Dr. Dietmar Hübner (Praktische Philosophie, insbesondere Ethik der Wissenschaften, W2)
- Prof. Dr. Thomas Reydon (Philosophie der Biologie, W2)
- Prof. Dr. Thorsten Wilholt (Philosophie und Geschichte der Naturwissenschaften, W2).

Prof. Frisch wurde erst 2016 berufen und findet in dem retrospektiv angelegten Bericht daher keine Berücksichtigung. Bis September 2014 war Prof. Dr. Paul Hoyningen-Huene Inhaber der Professur. Von 2010 bis 2017 ist darüber hinaus die Leibniz-Professur fachlich in der Philosophie angesiedelt. Diese Professur gehört nicht zur Stellenausstattung des Instituts, sondern wird aus Drittmitteln finanziert und steht im Wechsel und in der Regel für einen Zeitraum von fünf Jahren je einer anderen Fakultät der LUH zur Verfügung. Inhaber seit 2010 ist Prof. Dr. Wenchao Li.

Das **Forschungsprofil des Instituts** für Philosophie ist von einer deutlichen Orientierung auf die Wissenschaftsphilosophie gekennzeichnet, hier breit verstanden als ein Arbeitsgebiet, das sowohl die theoretische Wissenschaftsphilosophie (allgemeine Wissenschaftstheorie sowie die Philosophien der verschiedenen Einzelwissenschaften) als auch die praktische Wissenschaftsphilosophie (Wissenschaftsethik, gute wissenschaftliche Praxis, wissenschaftliche Verantwortung, Bioethik, Medizinethik, Technikethik usw.) umfasst. Dieser deutlichen Profilierung

in der Forschung steht in der Lehre das Bemühen gegenüber, die gesamte Philosophie abzudecken (insbesondere im Lehrangebot für den fächerübergreifenden Bachelorstudiengang und den lehramtsbezogenen M. Ed.-Studiengang).

Die Leibniz Universität Hannover hat mit der Biomedizinforschung und -technik, der Quantenoptik und Gravitationsphysik sowie der Produktionstechnik drei etablierte Schwerpunkte. Als weiterer zu entwickelnder **Forschungsschwerpunkt** der Universität wurde 2014/2015 das Thema „**Wissenschaftsreflexion**“ als interdisziplinäres, die Philosophische, Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät einbeziehendes Feld etabliert; federführend war dabei das Institut für Philosophie. Ein Eckpfeiler des neu zu etablierenden Schwerpunkts ist das 2015 gemeinsam mit der Abteilung Philosophie der Universität Bielefeld eingeworbene DFG-Graduiertenkolleg „Die Integration von theoretischer und praktischer Wissenschaftsphilosophie“. Auch die Beteiligung am interdisziplinären Zentrum für Wissenschaft und Gesellschaft der Institute für Philosophie, Soziologie, Politische Wissenschaft, Rechtsinformatik und Sozialpolitik der LUH mit dem Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) stützt die neue Schwerpunktbildung. Das Zentrum hat seit März 2016 den Status eines Leibniz Forschungszentrums, mit dem eine besondere Unterstützung durch die Hochschulleitung verbunden ist. Mit den interdisziplinär ausgerichteten Leibniz Forschungsinitiativen, Leibniz Forschungszentren und Leibniz Forschungsschulen, fördert die Leibniz Universität Hannover hochschulintern interdisziplinäre Forschung und wettbewerbsfähige Schwerpunkte. Auch die 2010 am Institut erfolgte Gründung der interdisziplinären und fakultätsübergreifenden Forschungsinitiative Centre for Ethics and Law in the Life Sciences (CELLS) gehört in diesen Zusammenhang und schafft gleichzeitig eine Verbindung zur Medizinischen Hochschule Hannover (MHH), wo CELLS eine Partnereinrichtung hat. Über das Exzellenzcluster REBIRTH ist CELLS eng mit dem universitären Forschungsschwerpunkt Biomedizinforschung verknüpft. Die Hochschulleitung betont darüber hinaus die wichtige Rolle, die die Philosophie künftig in der neuen Wissenschaftsallianz der LUH mit der TU Braunschweig zu spielen vermag.

Die Fachvertreter/innen der Philosophie sehen einen besonderen **Standortvorteil** für die im Institut betriebene Forschung in der Nähe zu den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern der LUH, die sich schon durch ihre Beteiligung an zwei Exzellenzclustern, sieben Sonderforschungsbereichen und sieben Graduiertenkollegs der DFG als exzellent ausweisen. Als weiterer Standortvorteil gilt die enge Zusammenarbeit mit Arbeitsbereichen der MHH und zukünftig dem DZHW. Als hinderlich gilt dagegen die räumliche Situation des Instituts. Die Forschungseinheiten sowie die Bibliothek des Instituts sind derzeit an zwei verschiedenen Standorten untergebracht, was der internen Zusammenarbeit nicht dienlich ist.

Das Institut bietet mehrere **Studiengänge** an: den polyvalenten (also auch auf das Höhere Lehramt vorbereitenden) B. A., in dem Philosophie als Erst- oder Zweitfach gewählt werden kann, den Masterstudiengang Wissenschaftsphilosophie, den Lehramtsstudiengang (M. Ed.), bei dem die Philosophie als eines der beiden Lehrfächer belegt werden kann, sowie das viersemestrige Zertifikatsprogramm für das Dritte Fach im Lehramt. Die Auslastung dieser Studiengänge hat sich deutlich gesteigert und lag im Durchschnitt der Jahrgänge 2012-2014 bei insgesamt 89 % (bezogen auf die Absolvent/inn/en).

Derzeit sind neun laufende Promotionsvorhaben und zwei laufende Habilitationsvorhaben am Institut für Philosophie zu verzeichnen. Ein zentraler Bestandteil der **Nachwuchsförderung** des Instituts ist das durch die DFG geförderte Graduiertenkolleg „Die Integration von theoretischer und praktischer Wissenschaftsphilosophie“ (GRK 2073). Das GRK soll einen doppelten Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis leisten. Erstens stellt es neuartige Verknüpfungen zwischen theoretischer Wissenschaftsphilosophie (Wissenschaftstheorie) und praktischer Wissenschaftsphilosophie (Wissenschaftsethik und politischer Philosophie der Wissenschaften) her und macht diese fruchtbar. Zweitens verbindet es die Analyse von kognitiven Elementen wie Theorien, Hypothesen oder Modellen mit der materiellen Kultur der Wissenschaften, indem wissenschaftliche Objekte, Instrumente, Experimente und Praktiken von Anfang an in den Horizont der philosophischen Reflexion einbezogen werden. „Theorie“ und „Praxis“ werden dadurch in dem doppelten Sinn von „epistemisch“ und „ethisch“ sowie von „kognitiv“ und „materiell“ aufeinander bezogen. Das GRK wird durch das Institut für Philosophie der LUH und die Abteilung Philosophie der Universität Bielefeld gemeinsam getragen. Der Sprecher des GRK ist Prof. Wilholt (LUH). Die Graduiertenakademie der LUH als zentrale Koordinierungs- und Serviceeinrichtung für Nachwuchswissenschaftler/-innen an der Leibniz Universität leistet neben erweiterten interdisziplinären Vernetzungsmöglichkeiten eine überfachliche Beratung und Unterstützung. Darüber hinaus steht im Bereich der Karriereentwicklung mit dem Programm „Promotion Plus+“ ein vielseitiges Angebot zur überfachlichen Qualifizierung zur Verfügung.

Das Institut für Philosophie besitzt eine eigene **Forschungsbibliothek**, die aus Institutsmitteln sowie Berufungsmitteln der einzelnen Professuren instand gehalten und stetig erweitert wird. Die Institutsbibliothek umfasst zurzeit annähernd 20.000 Titel, inkl. 93 Zeitschriften und Reihen in 33 Sachgruppen. Sie wird derzeit von 732 registrierten Nutzern frequentiert und ist zwölf Stunden pro Woche geöffnet. Die Betreuung der Bibliothek wird von Hilfskräften geleistet, die aus der Gruppe fortgeschrittener Studierender des Faches geworben werden. Darüber hinaus haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierenden des Instituts für Philosophie Zugang zu den Medien des Leibniz-Informationszentrums Technik und Naturwissenschaften und der Universitätsbibliothek (TIB/UB).

Dem Fach Philosophie standen in den Jahren 2012-2014 **Forschungsdrittmittel** in Höhe von insgesamt rund 325.000 EUR zur Verfügung, hinzukamen Sondermittel des Landes für die Juniorprofessur Hoppe. Im Jahr 2015 wurde ein DFG-Graduiertenkolleg mit einem Fördervolumen von 3,2 Mio. EUR eingeworben, ebenfalls 2015 erhielt Prof. Hoppe einen ERC (Horizon 2020) in einem Gesamtvolumen von ca. 260.000 EUR (bis 2019). Drittmittelgeförderte Forschung wird zukünftig außerdem im Rahmen der Beteiligung des Instituts für Philosophie am Leibniz Forschungszentrum Wissenschaft und Gesellschaft (LCSS) stattfinden, das mit Mitteln des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur gefördert wird. Hier sind für das Jahr 2016 650.000 EUR bewilligt, mit Inaussichtstellung einer weiterführenden Förderung für die nächsten sechs Jahre mit einem Gesamtfördervolumen von bis zu 8 Mio. €. Ein Teil dieser Förderung soll in interdisziplinäre Forschungsprojekte unter Beteiligung der Vollmitglieder und assoziierten Mitglieder des Forschungszentrums fließen; Seitens des Instituts für Philosophie ist Torsten Wilholt als Vollmitglied am Forschungszentrum beteiligt. Als assoziierte Mitglieder sind Uljana Feest, Dietmar Hübner, Thomas Reydon und Nils Hoppe beteiligt.

Darüber hinaus unterhält das Institut für Philosophie weitere Forschungs Kooperationen: Es ist am internationalen Verbundprojekt „DEMOCRASCI – Epistemological foundations and principles for the democratization of the governance of science“ beteiligt (2015-2018 durch die Agence Nationale de la Recherche gefördert). Eine Kooperation mit der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) besteht im Rahmen des Exzellenzclusters „From Regenerative Biology to Reconstructive Therapy – REBIRTH“ (Laufzeit 2012-2017). Die Unit 10.7 „Ethical and Legal Dimensions“ wird gemeinsam vom Institut für Philosophie (Dietmar Hübner und Nils Hoppe) und vom Institut für Geschichte, Ethik und Philosophie der Medizin der MHH (Daniel Strech) getragen. Das Institut für Philosophie ist, oder war, im Berichtszeitraum außerdem an zwei BMBF-geförderten Forschungsverbänden beteiligt: Über Thomas Reydon und Nils Hoppe an „Ethical, legal and socioeconomic aspects of genome editing in agriculture“ (ELSA-GEA), unter Beteiligung des Max-Planck-Instituts für Molekulare Pflanzenphysiologie, des Julius Kühn-Instituts, des Friedrich-Löffler Instituts und der Ludwig-Maximilians-Universität München, sowie über Dietmar Hübner an „Person and Dementia / Person und Demenz“, koordiniert am Institut für Wissenschaft und Ethik (IWE), Bonn (2011-2013). Neben diesen kodifizierten Forschungs Kooperationen unterhalten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zahlreiche weitere Kooperationsbeziehungen, die sich unter anderem in internationalen Gemeinschaftspublikationen niedergeschlagen haben. Seit 2011 bemüht sich das Institut für Philosophie um die Förderung der Forschungs Kooperation zwischen chinesischen und deutschen Wissenschaftsphilosophinnen und -philosophen und organisiert entsprechende Symposien.

Die einzelnen **Forschungseinheiten** charakterisieren ihre **Forschungsschwerpunkte** wie folgt:

Theoretische Philosophie, insbesondere Wissenschaftsphilosophie (bis 9/2014: Prof. em. Dr. Paul **Hoyningen-Huene**, ab 2/2016: Prof. Dr. Mathias **Frisch**)

Die Schwerpunkte der Forschungseinheit lagen unter Paul Hoyningen-Huene in der allgemeinen Wissenschaftsphilosophie. Während des Berichtszeitraums waren das besonders die Frage von Reduktion und Emergenz, das Problem einer realistischen Interpretation der Wissenschaftsentwicklung, die Frage nach der Rationalität der Wissenschaftsentwicklung, die Philosophien von Paul Feyerabend und Thomas S. Kuhn, und die Frage nach der Natur der Wissenschaft. Unter Mathias Frisch werden die Forschungsschwerpunkte an der Schnittstelle von allgemeiner Wissenschaftsphilosophie und der Philosophie der Physik liegen. Somit besteht einerseits Kontinuität zu dem bisherigen Profil der Forschungseinheit, andererseits werden aber auch neue Schwerpunkte gesetzt. Zu Forschungsthemen, die sich nahtlos in das bisherige Profil der Einheit einfügen, gehören der Status von Naturgesetzen, insbesondere eine Untersuchung von pragmatischen, nicht-reduktionistischen Theorien von Naturgesetzen, und Untersuchungen der Rolle von Modellen und Repräsentationen in den Naturwissenschaften. Indem in der Forschungseinheit verstärkt Themen der allgemeinen Wissenschaftsphilosophie im Kontext der Physik analysiert werden, wird eine noch engere Anbindung der Forschung an die naturwissenschaftliche Praxis angestrebt. Durch die Profilsetzung in der Philosophie der Physik (und der Besetzung zweier Mitarbeiterstellen in diesem Bereich ab 01.08.2016) wird ein Forschungsschwerpunkt abgedeckt, der bisher am Institut für Philosophie noch nicht vertreten war. Zudem wird die Professur einen Schwerpunkt in der Philosophie der Klimawissenschaften setzen. Hier schlägt die Professur eine Brücke zu der von Prof. Wilholt geleiteten Forschungseinheit und leistet einen aktiven Forschungsbeitrag zu dem DFG-Graduiertenkolleg.

Als wichtigste **Publikationen** der Forschungseinheit werden genannt:

Paul Hoyningen-Huene: *Systematicity: The Nature of Science*. New York 2013. 2nd ed. Paperback 2015

Simon Lohse: Zur Emergenz des Sozialen bei Niklas Luhmann, *Zeitschrift für Soziologie* 40 (2011), S. 190-207

Mathias Frisch: *Causal Reasoning in Physics*, Cambridge 2014.

Praktische Philosophie, insbesondere Ethik der Wissenschaften (Prof. Dr. Dietmar **Hübner**):

Die Schwerpunkte der Forschungseinheit liegen in der allgemeinen Ethik (normative Ethik, Metaethik), in der politischen Philosophie (Gerechtigkeitstheorie, Rechtsphilosophie) sowie in der angewandten Ethik (Bioethik, Medizinethik). Die Einheit arbeitet zur Klassifikation und Abgrenzung unterschiedlicher ethischer Theorien (Tugendethik, Deontologie, Teleologie), zum

Verhältnis zwischen moralischer und nichtmoralischer Normativität („moral overridingness“), zu Willensfreiheit und Verantwortlichkeit sowie zur Rolle der Ethik in Geschichtsphilosophie und Erzähltheorie. Im Bereich der politischen Philosophie befasst sie sich mit Fragen der Verteilungsgerechtigkeit, mit Phänomenen wie Macht oder Eskalation sowie mit Abwägungsproblemen zwischen unterschiedlichen Rechts- und Pflichtentypen. Mit diesen rechtsphilosophischen Instrumentarien, aber auch mit anthropologischen und allgemeinphilosophischen Werkzeugen geht sie zudem zentrale Themengebiete der biomedizinischen Ethik an, darunter Bedeutung und Gehalt des Würdebegriffs, Forschung an Menschen, Embryonenschutz, Tierrechte, Patentwesen, Gentests, Enhancement sowie die Entwicklung von Mensch-Tier-Chimären. Die Forschungseinheit vertritt innerhalb des Instituts die allgemeine, politische und angewandte Ethik in voller Breite und bildet daher enge Verknüpfungen zu den anderen Forschungseinheiten aus. Die Forschungseinheit ist zusammen mit der Einheit zur Regulierung in den Lebenswissenschaften (Hoppe) in den Exzellenzcluster „REBIRTH – From Regenerative Biology to Reconstructive Therapy“, der an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) koordiniert wird, mit der Unit 10.7 „Ethical and Legal Dimensions (ELD)“ eingebunden. Sie ist zudem an dem DFG-Graduiertenkolleg 2073 „Integrating Ethics and Epistemology of Scientific Research“ (Sprecher: Wilholt) beteiligt.

Wichtige **Publikationen** der Forschungseinheit sind:

Dietmar Hübner: Die Geschichtsphilosophie des deutschen Idealismus. Kant – Fichte – Schelling – Hegel, Stuttgart 2011

--: „Über Eskalation“, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 61, 1 (2013), 43–67

--: Einführung in die philosophische Ethik, Göttingen 2014

Gardar Arnason: „Neuroscience, Free Will and Moral Responsibility“, in: Trames – Journal of the Humanities and Social Sciences 15, 2 (2011), S.147-155

Anne Mazuga: Ausdruck und Zuschreibung: Konzeptionen des menschlichen Handelns bei H.L.A. Hart, Elizabeth Anscombe und A.I. Melden, Berlin/Boston 2013.

Philosophie der Biologie (Prof. Dr. Thomas **Reydon**)

Der Schwerpunkt der Professur liegt im Bereich der Wissenschaftsphilosophie der Lebenswissenschaften. Dabei wird Wissenschaftsphilosophie als Arbeitsbereich verstanden, der sich sowohl mit der theoretischen als auch der praktischen Philosophie der Lebenswissenschaften überschneidet. Die Forschungseinheit trägt zur Forschung im internationalen Mainstream der „Philosophy of biology“ bei, aber auch zur Technikphilosophie (zu technikphilosophischen Aspekten der Biotechnologie) und Bioethik (zu Fragen der Biotechnologie, der Naturschutzbiologie und der Umweltethik). Im Bereich „Philosophy of biology“ erörtert die Professur methodo-

logisch-erkenntnistheoretische Fragestellungen sowie metaphysische Fragen, die zu spezifisch biologischen Begriffen und Theorien auftreten (wie beispielsweise die Analyse des Genbegriffs oder des metaphysischen Status biologischer Taxa). Im Bereich der Technikphilosophie zeichnet sich die Professur im Kontext der deutschsprachigen Philosophie dadurch aus, dass statt eines kontinentalphilosophischen Ansatzes ein analytisch-wissenschaftsphilosophischer Ansatz zur Erörterung von Fragen zur Biotechnologie (inkl. der synthetischen Biologie) verfolgt wird. Die Forschung der Professur im Bereich Bioethik ist komplementär zur Forschung der Professur „Regulierung in den Lebenswissenschaften“: Während letztere sich mit Menschen und Körpermaterialien (wie Zellen und Gewebe) als moralischen Subjekten sowie mit der humanmedizinisch-klinischen Praxis befasst, richtet sich diese Professur auf nicht-menschliche biologische Entitäten wie Nutztiere und Nutzpflanzen, Arten und höhere Taxa, die Biodiversität, Ökosysteme usw. als Subjekte ethischer Reflexion. Darüber hinaus wird an der Forschungseinheit Forschung und Lehre im Bereich der allgemeinen Wissenschaftsethik (gute wissenschaftliche Praxis, wissenschaftliches Fehlverhalten, Verantwortung von Wissenschaftler/innen) betrieben. In der Lehre obliegt der Professur die Aufgabe, die bestehenden Lehrangebote aus der Philosophie für biologische und verwandte Studiengänge weiterzuführen sowie in Verbindung mit der an der Forschungseinheit betriebenen Forschung neue Lehrangebote zu entwickeln (LUH Entwicklungsplanung 2013, S. 85).

Wichtigste **Publikationen** sind:

- Thomas Reydon: Wissenschaftsethik: Eine Einführung (UTB textbook series no. 4032), Stuttgart 2013
- : 'Metaphysical and epistemological approaches to developing a theory of artifact kinds'. In: Franssen, M.P.M., Kroes, P., Reydon, T.A.C. & Vermaas, P.E. (Eds): *Artefact Kinds: Ontology and the Human-Made World*, Dordrecht 2014, S.125-144
- : 'The evolution of human nature and its implications for politics: A critique'. In: *Journal of Bioeconomics* 17 (2015), S. 17-36
- und M. Scholz: 'Searching for Darwinism in Generalized Darwinism', *British Journal for the Philosophy of Science* 66 (2015), S. 561-589
- M. Ereshefsky & Thomas Reydon: 'Scientific kinds'. In: *Philosophical Studies* 172 (2015), S. 969-986.

Regulierung in den Lebenswissenschaften (Prof. Dr. Nils **Hoppe**)

Die Forschungseinheit beschäftigt sich mit ethischen und rechtlichen Fragen der Lebenswissenschaften. Ein Schwerpunkt liegt auf der Bearbeitung von normativen Fragestellungen in der tierexperimentellen Forschung (SFB/TRR 127 „Biologie der Xenogenen Zell-, Gewebe- und Organtransplantation von der Grundlagenforschung zur klinischen Anwendung“) und der regenerativen Medizin (EXC62 „REBIRTH – von Regenerativer Biologie zu Rekonstruktiver

Therapie“). Darüber hinaus bearbeiten die Mitarbeiter/innen der Forschungseinheit rechtliche Fragen der Herstellung von und Forschung mit induzierten pluripotenten Stammzellen (IMI Projekt EBiSC „European Bank for induced pluripotent Stem Cells“). Eine besondere Stärke hat sich im Bereich der Eigentumsfragestellungen bei menschlichen Biomaterialien entwickelt.

Wichtigste Publikationen des Berichtszeitraums sind:

Nils Hoppe, Privacy Laws and Biobanking in Germany. *The Journal of Law, Medicine & Ethics* 44(1) (2016), S. 35-44

-- und Jose Miola: *Medical Law and Medical Ethics*, Cambridge 2014

--: Innovative tissue engineering and its regulation. In: Flear, Mark; Hervey, Tamara; Murphy, Therese; Farrell, Anne-Maree (Eds.) *European Law and New Health Technologies*. Oxford 2014, S.109-124

-- et al: ELSI 2.0: A New International Collaboratory for Genomics and Society Research. *Science* 336 (6082) (2012), S. 673-674.

Philosophie und Geschichte der Naturwissenschaften (Prof. Dr. Torsten **Wilholt**)

Die Schwerpunkte der Forschungseinheit liegen in der allgemeinen Wissenschaftsphilosophie und der sozialen Erkenntnistheorie der Wissenschaften. Dazu gehören insbesondere Forschungen zum Themenkomplex Wissenschaft und Werte, zur Objektivität der Wissenschaft, zur politischen Philosophie der Wissenschaften und zu den epistemischen Auswirkungen der sich wandelnden sozialen Rahmenbedingungen wissenschaftlicher Forschung. Indem viele Forschungsthemen innerhalb dieser Bereiche zugleich im Überschneidungsbereich zwischen theoretischer und praktischer Philosophie der Wissenschaften liegen, kommt der Forschungseinheit innerhalb des Instituts die Rolle zu, die Brücke zwischen den stärker auf die theoretische Philosophie ausgerichteten Forschungseinheiten (Frisch, Feest, Reydon) und den Forschungseinheiten mit Schwerpunkten in der praktischen Philosophie (Hübner, Hoppe) zu schlagen. Die Initiative zur Beantragung des schon erwähnten DFG-Graduiertenkollegs versteht sich als ein solcher Brückenschlag. Die Forschungseinheit betreibt darüber hinaus aktiv interdisziplinäre Forschungen im Bereich „Wissenschaft und Gesellschaft“; Torsten Wilholt ist als Mit Antragsteller gemeinsam mit Kolleg/inn/en aus Soziologie, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften an der Gründung des interdisziplinären Forschungszentrums Wissenschaft und Gesellschaft beteiligt.

Die wichtigsten **Publikationen** aus dem Berichtszeitraum sind:

Torsten Wilholt: *Die Freiheit der Forschung: Begründungen und Begrenzungen*, Berlin 2012.

--: „Epistemic Trust in Science“, *The British Journal for the Philosophy of Science* 64 (2), 2013, S. 233-253.

--: „Einseitigkeiten und Werte in der naturwissenschaftlichen Forschung“, in: Werte in den Wissenschaften: Neue Ansätze zum Werturteilsstreit, hrsg. v. Gerhard Schurz u. Martin Carrier, Berlin 2013, S. 174-208.

Anke Büter: Das Wertfreiheitsideal in der Sozialen Erkenntnistheorie: Objektivität, Pluralismus und das Beispiel Frauengesundheitsforschung, Epistemische Studien 27, Heusenstamm bei Frankfurt 2012

--: „The Irreducibility of Value-freedom to Theory Assessment“, Studies in History and Philosophy of Science 49, 2015, S. 18-26.

Sozialphilosophie und Philosophie der Sozialwissenschaften (Prof. Dr. Uljana **Feest**)

Die Professur für Sozialphilosophie und Philosophie der Sozialwissenschaften vertritt in Forschung und Lehre eine theoretisch fundierte, aber zugleich gesellschaftlich relevante und praxisnahe Form der Wissenschaftstheorie. Sie behandelt dabei sowohl traditionelle als auch aktuelle Themen der Sozialphilosophie und Philosophie der Sozial- und Kognitionswissenschaften und bemüht sich um einen aktiven interdisziplinären Dialog, nicht nur mit anderen Zweigen der Philosophie, sondern auch mit den Sozial- und Geisteswissenschaften. Die Schwerpunkte dieser Forschungseinheit liegen in der Philosophie des Experimentes und in der Philosophie der Psychologie und der Kognitionswissenschaften. Im Bereich der Philosophie des Experimentes werden dabei insbesondere zwei Forschungsthemen verfolgt, nämlich zum einen die Frage nach der Dynamik wissenschaftlicher Begriffe im experimentellen Kontext und zum anderen die Frage nach dem Wesen wissenschaftlicher Praxis, womit die Forschungseinheit an das bereits erwähnte DFG-Graduiertenkolleg anschließen kann. Im Bereich der Philosophie der Psychologie und Kognitionswissenschaften liegen die Schwerpunkte auf theoretischen und methodologischen Analysen der Schnittstellen zwischen dem Expliziten und dem Impliziten, dem introspektiv zugänglichen und dem Nichtzugänglichen. Im Bereich Fachdidaktik befasst sich die Forschung von Prof. Feest insbesondere mit Fragen der Konzeptualisierung und Messung von Kompetenz.

Zentrale **Publikationen** sind:

Uljana Feest: „What Exactly is Stabilized When Phenomena are Stabilized?“ Synthese 182(1) (2011), S. 57-71

--: „Introspection as a Method and Introspection as a Feature of Consciousness“. Inquiry 55 (1) (2012), S. 1-16

--: „Phenomenal Experiences, First-Person Methods, and the Artificiality of Experimental Data“. Philosophy of Science 81 (2014), S. 927–939

-- und F Steinle: „Experiment“, in: P. Humphreys (Ed.): Oxford Handbook of Philosophy of Science. Oxford (im Druck)

Sheldon J. Chow: “Many Meanings of ‘Heuristic’”. The British Journal for the Philosophy of Science 66: (2015), S. 977-1016.

4. Universität Hildesheim

Die Universität Hildesheim ist 1989 aus der Pädagogischen Hochschule hervorgegangen und hat seit 2003 die Rechtsform einer Stiftung Öffentlichen Rechts. Im Jahr 2015 beschäftigte die Universität 726 Personen, davon 499 Wissenschaftler/innen, zu denen insgesamt 85 Professorinnen und Professoren zählen. Im Wintersemester 2015/16 waren 7.489 Studierende eingeschrieben (inkl. Beurlaubten). Im Studienjahr 2015 haben 1.428 Absolvent/inn/en ihr Studium an der Stiftung Universität Hildesheim abgeschlossen.

Das seit 1990 bestehende **Institut für Philosophie** ist seit 2009 Teil des Fachbereichs 2 (Kulturwissenschaften und ästhetische Kommunikation). Das Institut bestand anfangs aus nur einer Professur und zwei wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen (100 %) und verfügt heute über zwei Professuren und sechs wissenschaftliche Mitarbeiter/innen (4,25 VZÄ, davon 1 VZÄ aus Grundmitteln, 1,75 aus Drittmitteln für Forschungsprojekte sowie 1,5 aus Studienqualitätsmitteln des Landes Niedersachsen).

Die **Professuren** (mit Denomination und Wertigkeit der Stelle) sind:

- Prof. Dr. Rolf Elberfeld (Kulturphilosophie, W3)
- Prof. Dr. Andreas Hetzel (Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Sozialphilosophie, W2).

Prof. Hetzel wurde erst 2015 berufen, bis dahin war Prof. Dr. Tilman Borsche Inhaber der Professur.

Als **profilbildende Elemente** seiner Forschungsaktivitäten nennt das Institut fünf Themenbereiche:

- *Kulturphilosophie und interkulturelle Philosophie*

Neben der Reflexion über die Grundlagen der Kultur bzw. Kulturen werden nach Angaben des Instituts regelmäßig asiatische, aber auch afrikanische, südamerikanische und islamische philosophische Traditionen in der Forschung mitberücksichtigt.

- *Phänomenologie und Sprach(en)philosophie*

Im Forschungs- und Lehrkontext des Instituts für Philosophie werden demnach Phänomenologie und Sprachphilosophie auf methodischer Ebene zusammengeführt, wobei die Vielfalt verschiedener Sprachen eine wichtige Rolle spielen: Neben Altgriechisch, Latein und den anderen europäischen Sprachen werden Japanisch und Chinesisch in die phänomenologische Arbeit einbezogen. Zudem werde der Dimension der Rhetorik eine besondere Bedeutung auch für die methodischen Reflexionen in der Philosophie beigemessen.

- *Ästhetik und ästhetische Praxis*

Als Teil des Fachbereichs Kulturwissenschaften bietet das Institut regelmäßig Veranstaltungen zum Verhältnis künstlerischer und philosophischer Praxis an.

- *Sozialphilosophie*

Die Möglichkeitsbedingungen sozialer Integration aber auch die Ursachen sozialer Pathologien werden in Hildesheim sowohl im Horizont klassischer sozialphilosophischer Autoren behandelt wie auch in konkreten Studien zu sozialen Herausforderungen der Gegenwart. Dabei wird auch diskutiert, welche normative Orientierungen nötig sind, um gemeinsames Handeln zu gestalten.

- *Politische Philosophie*

Im Kontext der Politischen Philosophie liegt ein Schwerpunkt auf Demokratisierungsprozessen und -defiziten in spätmodernen Gesellschaften. Diese Defizite werden aus der Perspektive radikaldemokratischer Positionen betrachtet, für die die demokratische Auseinandersetzung – auch über die Möglichkeitsbedingungen der Demokratie – weder zu einem Ende kommen kann noch sollte.

Die Forschungsschwerpunkte sollen nach Angaben des Instituts zukünftig enger verbunden und im Rahmen internationaler Kooperationen vertieft werden, so durch internationale Tagungen sowie den Ausbau internationaler Forschungs Kooperationen. Derzeit liegen der Alexander von Humboldt-Stiftung drei Anträge auf Forschungsstipendien für Wissenschaftler aus Indien, Israel und Italien zur Begutachtung vor. Im Oktober wird eine internationale Tagung „Philosophiegeschichte in globaler Perspektive“ in Hildesheim stattfinden.

Als Ort der ständigen Zusammenarbeit der kulturwissenschaftlichen Fächer an der Universität Hildesheim wurde 2009 durch Prof. Elberfeld das **Herder-Kolleg – Zentrum für transdisziplinäre Kulturforschung** gegründet. Das Kolleg umfasst sieben thematische Forschungskreise, in denen es die fächerübergreifende Zusammenarbeit in der Forschung und Nachwuchsausbildung fördern soll. Darüber hinaus unterhält das Institut im Rahmen des Kulturphilosophischen Forschungskollegs Niedersachsen einen ständigen Austausch mit Fachkolleg/inn/en aus Lüneburg und Braunschweig (TU und HBK). Forschungs Kooperationen finden außerdem mit dem Forschungsinstitut für Philosophie Hannover (in Trägerschaft des Bistums Hildesheim) statt. Mit dem Institut für Philosophie der TU Braunschweig und der Cusanus Hochschule Bernkastel-Kues besteht eine ständiger Lehraustausch.

Das Institut bietet einen **Bachelorstudiengang** („Philosophie-Künste-Medien“) und **einen Masterstudiengang** („Philosophie und Künste interkulturell“) an. In den Jahren 2012-2014 haben insgesamt 60 Studierende mit dem Bachelor und zehn mit dem Master abgeschlossen. Philosophie kann außerdem in einer Reihe von Studiengängen der Fachbereiche 1, 3 und 4 als Zweit- oder Nebenfach gewählt werden, was das Fach zu einem der am stärksten vernetzten Lehrfächer an der Universität Hildesheim macht. Seit 2013 werden fünf abgeschlossene

Promotionsverfahren gemeldet, dreizehn laufende Promotionsvorhaben und zwei Habilitationen werden gegenwärtig am Institut betreut.

In den Jahren 2012-2015 wurden **Drittmittel** für Forschung in Höhe von insgesamt 321.000 EUR eingenommen, im Schnitt also ca. 80.000 EUR p. a. Größte Einzelposten sind mit 197.000 EUR das DFG-geförderte Vorhaben „Imperii Sinensis Libri Classici sex“ (Prof. Elberfeld, Laufzeit: 2014-2017) sowie das mit 116.000 EUR geförderte Vorhaben einer Darstellung der chinesischen Philosophie in der Philosophiegeschichtsschreibung im 18. Jahrhundert (Prof. Elberfeld, Laufzeit 2014-2016). Im Berichtszeitraum fanden in jedem Jahr mindestens zwei Fachtagungen am Institut statt. Die Universität Hildesheim sieht ein Anreizsystem für Drittmittelinwerbung und Promotionen vor: Die Forschungskommission des Senats vergibt in jedem Semester auf Antrag Fördergelder zur Unterstützung bei der Erstellung von Drittmittelanträgen (Anschubfinanzierung). Das Programm steht allen promovierten Angehörigen der Universität offen. Im Rahmen der leistungsorientierten Mittelverteilung des Landes Niedersachsen gewährt das Präsidium zudem Forschungsförderungsmittel („Boni“) für besondere Forschungsleistungen. Hierzu zählen neben Drittmittelinwerbungen, inklusive Auftragsforschung, Promotionen sowie eingeworbene Stipendien der Alexander von Humboldt-Stiftung.

Die **philosophische Fachliteratur** (inkl. fachspezifischer Datenbanken) steht in der Universitätsbibliothek zur Verfügung, deren Anschaffungen direkt von den Fachinstituten veranlasst werden. Seit 1997 besteht der Universitätsverlag Hildesheim, der kostengünstige Publikationen in elektronischer oder gedruckter Form herstellt.

Die Professoren sind Mitglieder mehrerer Fachbeiräte und Vorstände oder Herausgeber von Fachzeitschriften. Als eigene **Key Publications** aus dem Berichtszeitraum nennen sie die folgenden Titel:

Prof. Borsche

Tilman Borsche (Hg.): Artikulationsformen des Denkens. Allgemeine Zeitschrift für Philosophie, Doppelheft 2-3/2015

-- und H. Schwaetzer (Hg.): Cusanus 2014 (Tagungen anlässlich des Jubiläumsjahrs 2014), Münster, erscheint Sommer 2016 (im Druck)

--: „Entgrenzung des Begriffs der Sprache“, in: C.F.Gethmann u.a. (Hgg.): Lebenswelt und Wissenschaft. Deutsches Jahrbuch Philosophie Bd. 2, Hamburg 2011, S. 767-783

--: „Humboldts These von der Individualität der Einzelsprache. Metapher oder Terminus?“, in: U. Tintemann, J. Trabant (Hgg.): Wilhelm von Humboldt: Universalität und Individualität, München 2012, S. 83-93

--: „Die Grenzen unserer Sprache bedeuten auch die Grenzen unserer Ethik. Ethische Aspekte in Wittgensteins Philosophischen Untersuchungen“, in: Wittgenstein-Studien, Bd. 4, Berlin 2013, S. 234-248.

Prof. Elberfeld

Rolf Elberfeld: Sprache und Sprachen. Eine philosophische Grundorientierung, Alber-Verlag: Freiburg i. B. 2012

--: und Yoko Ariska (Hg.): Kitarō Nishida in der Philosophie des 20. Jahrhunderts. Mit Texten Nishidas in deutscher Übersetzung, Freiburg i. Br. 2014

--: Kants Tugendlehre und buddhistische Übungspraxis. Auf dem Weg zu einer kulturoffenen und kritischen Kultivierungspraxis. In: M. Schmücker und F. Heubel (Hg.): Dimensionen der Selbstkultivierung. Beiträge des Forums für Asiatische Philosophie. Freiburg i. Br. 2013, S. 27-63

--: Sinnlichkeit unterscheiden. In: Phainomena XXIV / 92-93 (2015), S. 185-216

--: Kann Architektur „Wahrheit“ erschließen? Überlegungen im Anschluss an Heideggers Gedanken zum Bauwerk. In: Allgemeine Zeitschrift für Philosophie, Jahrgang 40, Heft 2/3, (2015), S. 253-266.

Prof. Hetzel

Andreas Hetzel: Die Wirksamkeit der Rede. Zur Aktualität klassischer Rhetorik für die moderne Sprachphilosophie. Bielefeld 2011

--: From actual to negative universality: Lefort and Habermas on the sources of legitimacy in democratic societies (mit W. Weymans), Thesis Eleven, 108 (1) (2012), S. 26-43

--: Ethics, Knowledge and Rule-Following: A Pragmatist View. In: European Journal of Pragmatism and American Philosophy, Vol. 7, No. 2 (2015), S. 130-142

--: Jenseits der Regelbefolgung. Metaethische Konsequenzen der Legalismus-Kritik Judith Shklars. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 62(4) (2014), S. 727-746

--: Alterität und Anerkennung. In: A. Hetzel u. a. (Hg.): Alterität und Anerkennung, Baden-Baden 2011, S. 11-36.

5. Leuphana Universität Lüneburg

Die Universität Lüneburg entstand 1989 aus der Pädagogischen Hochschule Lüneburg. Im Jahr 2003 wurde sie als eine der ersten Hochschulen in Deutschland in eine Stiftung öffentlichen Rechts überführt und 2005 mit der Fachhochschule Nordostniedersachsen fusioniert. Die Universität wurde daraufhin in eine Modellhochschule für den Bolognaprozess reformiert, was im Jahr darauf auch in der Umbenennung in „Leuphana Universität Lüneburg“ Ausdruck fand. Die neustrukturierte Universität zeichnet sich vor allem durch die Organisationsform der „Schools“ aus, nämlich dem Leuphana College für Bachelorstudiengänge, der Graduate School für Master- und Promotionsstudien sowie der Professional School für Weiterbildung und Wissenstransfer. Im Wintersemester 2014/15 waren an der Leuphana 9076 Studierende eingeschrieben und 128 Professor/inn/en sowie 550 wissenschaftliche Mitarbeiter/innen beschäftigt.

Das **Fach Philosophie** ist an der Leuphana in einen interdisziplinär orientierten kulturwissenschaftlichen Forschungsverbund integriert, der als „Wissenschaftsinitiative Kulturforschung“ zu den vier ausgewiesenen Forschungs- und Profilschwerpunkten der Universität zählt. Seit einer Neuordnung der Institutsstruktur im Jahr 2012 bildet die Philosophie eine von zwei Abteilungen im Institut für Philosophie und Kunstwissenschaft. Das Fach umfasst vier Professuren und sieben wissenschaftliche Mitarbeiter/innen (6,25 VZÄ, davon 2,5 aus Drittmitteln).

Die Professuren (mit Denomination und Wertigkeit der Stelle) sind:

- Jun.-Prof. Dr. Christoph **Brunner** (Kulturtheorie, W1)
- Jun.-Prof. Dr. Yvonne **Förster** (Kulturphilosophie unter besonderer Berücksichtigung der Kunstphilosophie, W1, bis 2016)
- Prof. Dr. Christoph **Jamme** (Philosophie, C4)
- Prof. Dr. Roberto **Nigro** (Philosophie, insbesondere kontinentale Philosophie, W3)

Prof. Nigro ist erst im Mai 2016 berufen worden und kommt in dem retrospektiven Bericht daher nicht weiter vor. Von September 2010 bis April 2015 war Prof. Dr. Michael **Schefczyk** (jetzt KIT Karlsruhe) Inhaber der Professur (mit der Denomination, Philosophie, insbesondere Praktische Philosophie). Fachlich-inhaltlich ebenfalls der Philosophie zuzurechnen ist nach Auskunft des Selbstberichts der Leuphana außerdem Prof. Dr. Erich **Hörl** (Medienkultur, W3), auch wenn er nicht dem Institut für Philosophie und Kunstwissenschaft, sondern dem für Kultur und Ästhetik digitaler Medien angehört.

Die Kulturwissenschaften in Lüneburg (denen dort auch die Philosophie zugerechnet wird) haben nach Auffassung der dortigen Fachvertreter/innen ein von den Akzentsetzungen anderer deutscher Hochschulen deutlich unterschiedenes **Profil**, das sich an den drei Schwerpunk-

ten „Kulturen der Kritik“, „Digitale Kulturen“ sowie der Demokratieforschung orientiert. Die Philosophie trägt wesentlich zu den beiden erstgenannten Schwerpunkten bei und ist an den in diesen Schwerpunkten tätigen Drittmittelprojekten (s. u.) beteiligt. Die Hochschulleitung sieht nach eigener Auskunft zukünftig eine wichtige Rolle des Faches in der fächerübergreifenden Diskussion zu den drei genannten Schwerpunkten der Fakultät und darüber hinaus zu Fragen der Nachhaltigkeit und der Wirtschaftsethik. Die Philosophie selber will mit einer starken Verankerung im Fach und seinen Methoden in den interdisziplinären Zusammenhang der Kulturwissenschaften hineinwirken. Das Selbstverständnis des Faches ist dabei nach Angaben des Selbstberichts stark kontinental geprägt, insofern die klassischen Traditionen der Philosophie für praktische Fragen der Kunst und Medienkritik sowie der Sozialkritik fruchtbar gemacht werden sollen. Das Fach Philosophie profitiert nach Auskunft des Selbstberichts von seiner Einbindung in den kulturwissenschaftlichen Kontext. Mehrere an der Leuphana angesiedelte Einrichtungen bzw. Projekte werden als förderlich auch für die Philosophie betrachtet, so die DFG-Kollegforschergruppe „Medienkulturen der Computersimulation“, das „Centre for Digital Cultures“ und das vom Land Niedersachsen und der Volkswagenstiftung geförderte „Digital Cultures Research Lab“. Auch das im Herbst 2016 beginnende DFG-Graduiertenkolleg „Kulturen der Kritik. Formen, Medien, Effekte“, an dem auch die Philosophie beteiligt ist, und der „Kunst-raum“ der Leuphana, eine Einrichtung, die Formen künstlerischer Forschung erproben soll, werden als weitere Standortvorteile genannt. Die Leuphana verfügt über ein Medien- und Informationszentrum, das aus dem Zusammenschluss von Universitätsbibliothek und -rechenzentrum hervorgegangen ist und die Literaturversorgung für alle Fächer bereitstellt.

In der **Lehre** ist die Philosophie mit einem eigenen Minor im B.A.-Studium vertreten und trägt außerdem zum Major-Fach Kulturwissenschaften sowie zum Master Kulturwissenschaften bei. Die Nachfrage nach dem Bachelorstudiengang ist nach Angaben des Selbstberichts mit konstant ca. 1.000 Bewerbungen sehr hoch. Im Master Kulturwissenschaften konnte die Auslastung demnach zuletzt auf 87 % gesteigert werden. Die Professuren betreuen derzeit 17 laufende **Promotionsvorhaben** (inkl. dreier bei Prof. Schefczyk begonnener Vorhaben), ein Verfahren konnte im Berichtszeitraum (2013) erfolgreich abgeschlossen werden. An der Leuphana sind alle Promovierenden Mitglieder von Promotionskollegs, denen fachnahe andere Promovierende sowie mindestens drei fachlich einschlägige Professor/inn/en angehören, und durchlaufen ein teilstrukturiertes Promotionsstudium mit vier Pflichtmodulen. Außerdem werden drei laufende **Habilitationsvorhaben** genannt, sämtlich in Betreuung Prof. Jammes.

In den Jahren 2012 bis 2014 verfügten die o. g. Professuren der Philosophie insgesamt über **Forschungsdrittmittel** in Höhe von rund 100.000 EUR. Die philosophische Abteilung der Leuphana kooperiert im Rahmen des Kulturphilosophischen Forschungskollegs Niedersachsen regelmäßig mit den Fachkolleg/inn/en aus Braunschweig, Hildesheim, Oldenburg, Osnab-

rück und Vechta. Durch die DFG-Kollegforschergruppe „Mediale Teilhabe. Partizipation zwischen Anspruch und Inanspruchnahme“, in der Prof. Hörl ein medienphilosophisches Teilprojekt leitet, ist die Leuphana im Austausch mit der Universität Konstanz. Das Fach Philosophie ist um einen intensiven **Transfer** in die Öffentlichkeit bemüht. So werden seit dem Jahr 2000 regelmäßig Kurzvorträge unter dem Titel „10min Philosophie“ angeboten, das „Leuphana-Semester“, ein Studium generale für Studienanfänger/innen aller Fächer, von Prof. Jamme mitorganisiert und Kooperationen mit dem Theater Lüneburg zur Wissenschaftspopularisierung genutzt.

Die einzelnen **Forschungseinheiten** beschreiben ihre Profile und Schwerpunkte folgendermaßen:

*Professur für Philosophie (Prof. Dr. Christoph **Jamme**)*

Die **Forschungsschwerpunkte** liegen im Bereich Phänomenologie, Kulturphilosophie, Philosophie und Literatur, Philosophie des Mythos und der Aufklärung und vor allem im Bereich des Deutschen Idealismus und seiner Nachwirkungen. Diese Schwerpunkte werden als zentral für die Arbeit des Faches Philosophie im Umfeld der Fakultät Kulturwissenschaften verstanden: Die Professur bedient damit nicht allein die klassische Kulturphilosophie, sondern bringt regelmäßig philosophische und philosophiegeschichtliche Grundlagen in den kulturwissenschaftlichen Arbeitszusammenhang ein.

Als wichtigste **Publikationen** des Berichtszeitraums werden genannt:

Christoph Jamme und A. Schröder (Hg.): Einsamkeit und Freiheit. Zum Bildungsauftrag der Universität im 21. Jahrhundert. München 2011

-- und Y. Kubo (Hg.): Logik und Realität. Wie systematisch ist Hegels System? Paderborn 2012

--: The legacy of Idealism and the rise of academic aesthetics. In: Boyle et al. (Hg.): The Impact of Idealism. The Legacy of Post-Kantian German Thought, Bd. 3, Cambridge 2013, S. 11-21

--: Mythos als Aufklärung. Dichten und Denken um 1800. München 2013

-- und S. Matuschek (Hg.): Handbuch der Mythologie. Darmstadt 2014.

*Professur für Medienkultur (Prof. Dr. Erich **Hörl**)*

Kern der **Forschungsarbeit** ist die Beschreibung der technologischen Bedingung des 20. und 21. Jahrhunderts mit medienphilosophischen Mitteln. Ziele sind nach Angaben der Forschungseinheit die Ausarbeitung einer allgemeinen Ökologie der Techniken und Medien sowie die Bestimmung der technologischen Sinnkultur, die der seit dem späten 19. Jahrhundert andauernde Prozess der Kybernetisierung der Existenzweisen und Lebensformen hervorbringt.

In enger Anlehnung an diesen Themenkomplex wird zudem die Faszination an der Nicht-Modernität untersucht, in der die Forschungseinheit ein zentrales Merkmal der gegenwärtigen kulturwissenschaftlichen Theorieentwicklung erkennt.

Wichtigste **Veröffentlichungen** sind:

Erich Hörl: Die technologische Bedingung. In: Ders. (Hg.): Die technologische Bedingung. Beiträge zur Beschreibung der technischen Welt. Berlin 2011, S. 7-53

--: Luhmann, the Non-trivial Machine and the Neocybernetic Regime of Truth. In: Theory, Culture & Society 29,3 (2012), S. 94-121

--: A Thousand Ecologies. The Process of Cyberneticization and General Ecology. In: D. Diederichsen u. A. Franke (Hg.): The Whole Earth, California and the Disappearance of the Outside. Berlin 2013, S. 121-130

--: The artificial intelligence of sense. The history of sense and technology after Jean-Luc Nancy. In: Parrhesia. A Journal of Critical Philosophy, 9/17 (2013), S. 11-24

-- und M. B. Hansen (Hg.) Medienästhetik. Zeitschrift für Medienwissenschaft Nr. 8 (2013).

Professur für Philosophie, insbesondere Praktische Philosophie (2010-2015: Prof. Dr. Michael Schefczyk)

Die Forschungseinheit nennt drei **Arbeitsschwerpunkte**: (1.) Philosophiegeschichtlicher Schwerpunkt war die Erschließung der Philosophie John Stuart Mills für die deutschsprachige Diskussion. Wichtigste systematische Frage war (2.) die nach dem Problem des historischen Unrechts. Außerdem wurde (3.) zu Fragen der Ökonomie, insbesondere der Finanzökonomie gearbeitet, wobei die Methodik der Argumentanalyse zur Anwendung kam.

Wichtigste Veröffentlichungen des Berichtszeitraums sind:

Michael Schefczyk: Verantwortung für historisches Unrecht. Eine philosophische Untersuchung. Berlin/New York 2012

--: The Financial Crisis, the Exemption View and the Problem of the Harmless Torturer. In: Philosophy of Management 11/1 (2012), S. 25-38

--: John Stuart Mill's Ethics. In: J. Fieser, B. Dowden (Hg.): Internet Encyclopedia of Philosophy, University of Tennessee, online 2012

--: Neutrallism, Perfectionism and Respect for Persons. In Ethical Perspectives 19/3, S. 535-546

--: „Als Deutscher unter Deutschen“. Karl Jaspers' Die Schuldfrage, In: W. Konitzer (Hg.): Moralisierung des Rechts. Kontinuitäten und Diskontinuitäten nationalsozialistischer Normativität. Jahrbuch 2014 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust. Frankfurt am Main 2014, S. 189-214.

Juniorprofessur für Kulturphilosophie mit besonderer Berücksichtigung der Kunstphilosophie
(Prof. Dr. Yvonne **Förster**)

Die Forschungseinheit nennt zwei **Forschungsschwerpunkte**: (1.) Theorien der Verkörperung und (2.) Modetheorie. Beide Schwerpunktthemen seien interdisziplinär angelegt. Unter (1.) soll der Einfluss der Neuro- und Kognitionswissenschaften auf das menschliche Selbstverständnis und dessen kulturelle Ausdrucksformen untersucht werden. Schwerpunkt (2.) ist kunstphilosophisch akzentuiert und zielt auf die Abgrenzung von Mode und Kunst sowie auf eine Beschreibung der spezifischen Ausdrucksformen von Mode.

Als zentrale **Publikationen** werden genannt:

Yvonne Förster: Unsichtbares sichtbar machen. Kunst und der kulturelle Blick. In: C. Tewes u. K. Vieweg (Hg.): *Natur und Geist*. Berlin 2011, S. 323-334

--: *Zeiterfahrung und Ontologie. Perspektiven moderner Zeitphilosophie*. München 2012

--: *The Modern Concept of Fashion and its Origins in Romanticism*. In: F.-J. Deiters et al. (Hg.): *Australian Yearbook of German Literary and Cultural Studies*, Freiburg i.Br., Berlin, Wien 2012, 141-159

--: *Romantische Ideen im modernen Gewand. Ironie in Philosophie und Mode*, In: M. Förster und K. Vieweg (Hg.): *Die Aktualität der Romantik*, Berlin, London u.a. 2012, S. 221-237

--: *Long Live the Immaterial! Körper und Kunst in Zeiten der Virtualisierung*. München 2015, S. 323-337.

Juniorprofessur für Kulturtheorie (Prof. Dr. Christoph **Brunner**, seit 2016)

Die aktuellen Forschungsschwerpunkte werden beschrieben als (1.) die Verknüpfung post-strukturalistischer französischer Philosophie mit dem frühen angloamerikanischen Pragmatismus sowie der Prozessphilosophie A. N. Whiteheads und (2.) der Frage nach Denk- und Handlungsweisen zwischen ästhetischer Philosophie und künstlerischer Praxis.

Wichtigste **Publikationen** sind:

C. Brunner und J. Fritsch: *Interactive Media as Fields of Transduction*. In: *The Fibreculture Journal*. 18 (2011), S. 118-145

--: *Immediation as Practice and Process of Signaletic Mattering*. In: *Journal of Aesthetics and Culture* 4 (2012)

--: *Affective Politics of Timing On Emergent Collectivity in Ragnar Kjartansson's The Visitors*. In: M.-L. Angerer et al. (Hg.): *The Timing of Affect: Epistemologies, Aesthetics, Politics*. Bielefeld, S. 245–262

--: *Affective Politics of Sensation. Anonymity and Transtemporal Activism in Argentina*. In: *Conjunctions. Transdisciplinary Journal of Cultural Participation*. 2/1 (2015), S. 177-195

-- u. C. Raunig: *From Community to the Undercommons: Preindividual – Transindividual – Dividual – Condividual*. In: *open! – Platform for Art, Culture etc.* (online) 2015.

6. Universität Oldenburg

Die Universität Oldenburg wurde 1971 gegründet und trägt seit 1991 den Namen Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg. Die Universität besteht aus sechs Fakultäten und beschäftigt 222 Professor/inn/en und 1.130 weitere Wissenschaftler/innen. Zum Sommersemester 2016 waren 13.673 Studierende eingeschrieben.

Das Institut für Philosophie ist Teil der Fakultät IV (Human- und Gesellschaftswissenschaften) und umfasst vier Professuren, von denen eine z. Zt. vakant ist, sowie 22 wissenschaftliche Mitarbeiter/innen (17,1 VZÄ, davon 6,9 aus Drittmitteln). Die Professuren (mit Denomination und Wertigkeit der Stelle) sind:

- Prof. Dr. Matthias Bormuth (Vergleichende Ideengeschichte, zunächst als Heisenberg-professur, W2)
- Prof. Dr. Johann Kreuzer (Philosophie mit dem Schwerpunkt Geschichte der Philosophie, C3)
- Prof. Dr. Mark Siebel (Theoretische Philosophie mit einem systematischen Schwerpunkt, W3)

Eine Professur für **Praktische Philosophie** (W3) ist vakant und soll voraussichtlich Anfang 2017 wiederbesetzt werden. Zum gleichen Zeitpunkt soll eine neu geschaffene W2-Professur für **Didaktik der Philosophie** ihre Arbeit aufnehmen, so dass dem Institut dann insgesamt fünf Professuren zur Verfügung stehen werden.

Das Institut sieht seine Arbeit in den folgenden **Forschungsschwerpunkten** gebündelt: (1.) Die Präsenz des Vergangenen – über die Aktualität vormodernen Denkens, (2.) Klassische deutsche Philosophie (Die Epochenschwelle um 1800 und ihre Voraussetzungen), (3.) Erkenntnis: Methoden, Ziele, Begriffe, (4.) Geschichte der Analytischen Philosophie und (5.) nachidealistische Konzepte praktischer Vernunft. Mit dem Forschungsschwerpunkt „Nachidealistische Konzepte praktischer Vernunft“ und dem Arbeitsbereich Geschichte der Philosophie verbunden sind die Adorno-Forschungsstelle, das Hannah Arendt-Zentrum (mit dem Hannah Arendt-Archiv) sowie die von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen eingerichtete Arbeitsstelle für eine Karl Jaspers-Gesamtausgabe. Das Hinzukommen der (inzwischen etablierten) Heisenberg-Professur für Vergleichende Ideengeschichte 2012 bedeutete für das Institut nach eigenen Angaben einen nachhaltigen Zugewinn und trägt wesentlich zum Aufbau des auf Fakultäts- und Institutsebene geplanten Schwerpunktes „Ideengeschichte“ bei. Dieser Schwerpunkt soll nach Auskunft des Selbstberichts als gemeinsamer Fluchtpunkt der o. g. Forschungsschwerpunkte dienen und das Profil des Instituts deutlich schärfen. In den Forschungsaktivitäten zu Jaspers, Adorno und Arendt sehen die Oldenburger Fachvertreter zugleich einen besonders geeigneten Anknüpfungspunkt für einen Transfer in die Öffentlichkeit, wie er sich unter anderem in der Gründung der Karl Jaspers-Gesellschaft manifestiert. Das

Institut für Philosophie beteiligt sich an dem Oldenburger DFG-Graduiertenkolleg „Selbst-Bildungen – Praktiken der Subjektivierung“, in dem Geistes- und Sozialwissenschaftler/innen zusammenarbeiten, sowie an dem daraus hervorgegangenen Projekt „Wissenschaftliches Zentrum Genealogie der Gegenwart (WiZeGG)“, das zum Ausgangspunkt eines größeren Forschungsverbunds aufgebaut werden soll. Außerhalb der Universität Oldenburg bestehen **Forschungskooperationen** mit dem Institut für Theoretische Philosophie in Groningen (NL) und der Karl Jaspers Stiftung in Basel.

Das Institut bietet die folgenden **Studiengänge** an: Bachelor „Philosophie/Werte und Normen“, Master of Education Haupt- und Realschule „Werte und Normen“, Master of Education Gymnasium „Werte und Normen“ und „Philosophie“ sowie den Master of Education (Fachmaster) „Philosophie“. Hinzu kommt die Beteiligung des Faches „Werte und Normen“ an den M.Ed.-Studiengängen „Sonderpädagogik“ und „Wirtschaftspädagogik“. Die Philosophie zieht außerdem im fächerübergreifenden Wahlpflichtbereich Studierende aller Fakultäten an. Die entsprechenden Module werden nach Auskunft des Selbstberichts von durchschnittlich ca. 900 Studierenden pro Jahr absolviert, wobei die Hälfte davon auf die Einführungsvorlesung in die Theoretische Philosophie fällt, die zusammen mit einem Tutorium zugleich das Modul „Argumentation“ bildet. Sowohl die Nachfrage nach den Studiengängen des Instituts wie auch die Absolvent/inn/enzahlen sind deutlich gestiegen (2012: insgesamt 415 Studienanfänger/innen und 56 Absolvent/inn/en; 2015: 491 Anfänger/innen und 72 Absolvent/inn/en). Die Lehrbelastung ist mit 136 Studierenden insgesamt und 65 Studierenden im 1. Fachsemester pro Professur derzeit hoch, wird aber heruntergehen, wenn wie geplant zwei weitere Professuren besetzt sind.

Das Institut für Philosophie nutzt die Infrastruktur des **Bibliotheks- und Informationssystems** der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (BIS). Das BIS ist ein konsequent einschichtiges Bibliothekssystem ohne Institutsbibliotheken. Der eigentliche Philosophiebestand umfasst knapp 23.000 Bände, früheste aus dem späten 19. Jahrhundert. Hinzu kommen umfangreiche E-Book-Angebote, Datenbanken usw.

Am Institut für Philosophie werden derzeit 28 laufende **Promotionsvorhaben** betreut, seit 2010 konnten zehn Promotionsverfahren abgeschlossen werden. Außerdem werden sieben laufende und sechs seit 2011 abgeschlossene **Habilitationen** gemeldet. Den Promovierenden und Postdocs stehen die Qualifizierungsangebote der Graduiertenschule für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften (3GO) offen; außerdem werden spezielle Karriere-Coachings angeboten.

In den Jahren 2012 bis 2014 standen dem Institut **Forschungsdrittmittel** von insgesamt knapp 1 Mio. EUR zur Verfügung (einschließlich der Mittel für die Heisenbergprofessur), im

Wesentlichen von der DFG. Einzelne **Projekte** sind, neben dem schon genannten Graduiertenkolleg, das Vorhaben „Probabilistic Models of Coherence and Positive Relevance“ innerhalb des DFG-Schwerpunktprogramms 1516 „New Frameworks of Rationality“, das seit Oktober 2011 läuft und 2014 mit zwei Doktoranden-/Postdoktorandenstellen um drei Jahre verlängert wurde, das Projekt „Maße der Bedarfsgerechtigkeit, Expertise und Kohärenz“ innerhalb der DFG-Forschergruppe „Bedarfsgerechtigkeit und Verteilungsprozeduren“, das mit einer Doktoranden- und einer Postdoktorandenstelle im Mai 2015 für drei Jahre die Arbeit aufgenommen hat, das DFG-Projekt „Bolzanos und Husserls Weiterentwicklung von Leibnizens Ideen zur Mathesis Universalis“, mit dem Frau PD Dr. Centrone als Postdoktorandin an das Institut gekommen ist, sowie das Initialprojekt „Das Zusammenspiel normativer und deskriptiver Aspekte in der wissenschaftlichen Rationalität“ (Kooperationspartner: Prof. Dr. Manfred Stöckler, Universität Bremen), das für zwei Jahre von der NOWETAS-Stiftung zur Förderung der Wissenschaftskooperation im Nordwesten unterstützt wurde. Aus dem Arbeitsbereich Geschichte der Philosophie sind folgende Projekte zu nennen: „Grundzüge einer Musikphilosophie nach Adorno“, mit dem Dr. Richard Klein 2011 an das Institut gekommen ist und für das der Fortsetzungsantrag vor kurzem bei der DFG gestellt wurde, sowie die Beteiligung an einer am Hanse Wissenschaftskolleg angesiedelten Study-Group Musikphilosophie (Prof. Kreuzer). Von der Beteiligung des Faches an fachübergreifenden Kooperationen zeugt außerdem die Mitwirkung im Projekt „Reflexive Responsibilisierung. Verantwortung für nachhaltige Entwicklung“ (Volkswagenstiftung 2014-2018) (Arbeitsbereich *Didaktik*).

Die einzelnen Forschungseinheiten beschreiben ihre **Forschungsprofile** folgendermaßen:

Geschichte der Philosophie (Prof. Dr. Johann **Kreuzer**)

Die Forschungen des Arbeitsbereichs Geschichte der Philosophie umfassen die Geschichte und Kritik der Metaphysik (einschl. der Sprach- und Religionsphilosophie) von der Antike bis zur Gegenwart, mit Schwerpunkten auf der mittelalterlichen Philosophie (bis zur Renaissance) sowie der Epoche der klassischen deutschen Philosophie und deren Fortwirkung in der Gegenwart, hier besonders die Ästhetische Theorie, Kritische Theorie (Benjamin und Adorno) sowie die Philosophie der Musik. Mit dem Arbeitsbereich verknüpft sind die Adorno-Forschungsstelle sowie das Hannah Arendt-Zentrum der Universität Oldenburg (jeweils Leitung durch den derzeitigen Inhaber der Professur). Über die Mittelalterforschung, die Aktivitäten zu Adorno, zur Musikphilosophie und Arendt wie die Aktivitäten zum Deutschen Idealismus (insbes. zu Hölderlin) ist der Arbeitsbereich national wie international vielfältig vernetzt. Der Stelleninhaber der Professur gehört zu den Initiatoren des Graduiertenkollegs, das 2015 verlängert wurde, und ist Gründungsmitglied des Wissenschaftlichen Zentrums Genealogie der Gegenwart (WiZeGG).

Wichtigste **Publikationen** aus dem Berichtszeitraum sind:

- Richard Klein, Johann Kreuzer und Stefan Müller-Doohm (Hg.): Adorno- Handbuch. Leben – Werk –Wirkung. Stuttgart/Weimar 2011
- : (Hg.) (zus. mit der Adorno-Forschungsstelle Oldenburg): Gesellschaft im Werk. Musikphilosophie nach Adorno. Freiburg/München 2015
- Johann Kreuzer: Augustinus zur Einführung. Hamburg ²2013
- und Sabine Doering (Hg.): Unterwegs zu Hölderlin. Oldenburg 2015
- Susanne Möbuß: Existenzphilosophie, Bd. I. Von Augustinus bis Nietzsche, Bd. II. Das 20. Jahrhundert. Freiburg 2015.

Theoretische Philosophie (Prof. Dr. Mark **Siebel**)

Die systematischen Forschungsschwerpunkte des Arbeitsbereichs liegen in der Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, der Sprachphilosophie, der Logik und der Philosophie der Mathematik. Aus historischer Perspektive stehen die Anfänge der Analytischen Philosophie (Bolzano, Husserl und der Logische Empirismus) und zunehmend auch deren Auseinandersetzung mit dem Deutschen Idealismus im Fokus. Diese historischen Schwerpunkte bieten Anknüpfungspunkte für den Fakultätsschwerpunkt zur Ideengeschichte und die entsprechende Profilierung des Instituts. Methodisch hat der Arbeitsbereich eine analytische Ausrichtung, die sich durch einen vielfältigen Einsatz formaler Mittel und eine enge Verschränkung historischer mit systematischen Fragen auszeichnet. Universitätsübergreifende Kooperationen bestehen u. a. mit dem „Düsseldorf Center for Logic and Philosophy of Science“ und dem Groninger Institut für Theoretische Philosophie. Die Kooperationen der Forschungseinheit sind häufig interdisziplinär angelegt, z. B. mit der Psychologie, den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, der Linguistik, der Mathematik und der Musikwissenschaft.

Wichtigste **Veröffentlichungen** sind:

- Stefania Centrone: Studien zu Bolzano. Sankt Augustin 2015
- Stephan Kornmesser und G. Schurz (Hg.): Die multiparadigmatische Struktur der Wissenschaften. Wiesbaden 2013
- Jakob Koscholke: Evaluating Test Cases for Probabilistic Coherence Measures. In: Erkenntnis 81, 2014, S. 155-181
- Michael Schippers Towards a Grammar of Bayesian Coherentism. In: Studia Logica 103 (2015), S. 955-984
- Mark Siebel: Ayers Kritik an Kants Definition analytischer Urteile. In: Kant-Studien 105 (2014), S. 196-220.

Forschungseinheit Fachdidaktik Philosophie/Werte und Normen (apl. Prof. Dr. Reinhard **Schulz**)

Die Forschungseinheit hat gegenwärtig nur ein eingeschränktes fachdidaktisches Forschungsprofil, weil der Stelleninhaber die Einheit vertritt (2006-2016) und selber Forschungsschwerpunkte aus der philosophischen Hermeneutik, der Naturphilosophie, der Jaspers-, der Subjektivierungs- und der Nachhaltigkeitsforschung mitgebracht hat. Es ist vorgesehen, Anfang 2017 eine W2-Professur in Didaktik zu besetzen. Da die meisten Lehramtsstudierenden auf das Unterrichtsfach „Werte & Normen“ abzielen, sind auch zukünftig Veranstaltungen zur Didaktik der Praktischen Philosophie am dringlichsten. Der gegenwärtige Stellenvertreter Prof. Schulz ist seit 2015 Arbeitsstellenleiter der Kommission „Jaspers Edition“ der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Außerdem bekleidet der Stelleninhaber 2014-2016 das Amt des Direktors des Didaktischen Zentrums der Universität Oldenburg und trägt damit Verantwortung für die Oldenburger Lehrerbildung insgesamt. Die Oldenburger Fachdidaktik für Philosophie und Werte & Normen arbeitet in der Tradition einer hermeneutischen und problemorientierten Forschung und Lehre. Wichtige Projekte sind „Philosophieren mit Kindern (PmK)“ (in Kooperation mit dem Lehrbeauftragten und ehemaligem Grundschullehrer Hans-Joachim Müller) und „Jaspers' Club“, einer Reihe philosophischer Veranstaltungen für Kinder.

Als wichtigste **Publikationen** aus dem Berichtszeitraum werden genannt:

Oliver Immel (Hg.): Karl Jaspers Gesamtausgabe. Schriften zur Universitätsidee (KJG I/21), (hrsg. und mit Einleitung und Stellenkommentar versehen von O. Immel). Basel 2015

Reinhard Schulz: Wider den Methodenzwang. Erfahrung, Praktiken und Beobachtung. In: Allgemeine Zeitschrift für Philosophie (AZP) 39 (2014), S. 71-86

--: Subjektivierung durch oder als Erfahrung? In: T. Alkemeyer u. a. (Hg.): Praxis denken. Konzepte und Kritik. Wiesbaden 2015, S. 215-234

--: Karl Jaspers: Sein-Nichts-Spekulation und gegenwärtig leben – Einheit oder Widerspruch? In: J. Lemanski u. a. (Hg.): „Warum ist überhaupt etwas und nicht vielmehr nichts?“ Hamburg 2013, S. 205-225.

Vergleichende Ideengeschichte (Prof. Dr. Matthias **Bormuth**)

Die Vergleichende Ideengeschichte ist am Institut für Philosophie der jüngste Arbeitsbereich, der mit der Berufung von Matthias Bormuth auf die gleichnamige Heisenberg-Forschungsprofessur im Juli 2012 entstand. Ihr Inhaber ist zugleich Leiter des Karl Jaspers-Hauses. Das Anliegen, über diese Professur den Transfer der Wissenschaften in die größere Öffentlichkeit und ein Gastwissenschaftler-Programm zu ermöglichen, wurde mit der Gründung der Karl Jaspers-Gesellschaft e.V. und der regelmäßigen Einwerbung von Drittmitteln erreicht. Hier besteht auch eine feste Zusammenarbeit mit der Fakultät VI (European Medical School), die die

Karl Jaspers-Gastprofessur betreut. Von der Konstellationsforschung zur Marburger Hermeneutik ausgehend, bieten sich für die Vergleichende Ideengeschichte am Institut für Philosophie besonders gute Möglichkeiten, sich mit den Forschungsanliegen des Hannah Arendt-Zentrums zu verbinden. Ein zweiter Schwerpunkt ist die Verbindung der Oldenburger Forschung zur Frankfurter Schule, so der Adorno-Forschungsstelle. Ein DFG-Antrag, der die Verbindung zwischen Marburger und Frankfurter Schule auf der Ebene der Meisterschüler Dieter Henrich und Jürgen Habermas behandelt, wurde gemeinsam mit dem soziologischen Emeritus Stefan Müller-Doohm eingereicht. Zudem bemüht sich die Forschungseinheit immer wieder um internationale Forschungsk Kooperationen, vor allem mit der anglo-amerikanischen History of Ideas. Im Mai 2014 konnte das Erich Auerbach-Archiv gegründet werden, das am Karl Jaspers-Haus angesiedelt ist und für die weitere kritische Edition der Werke Auerbachs (verantwortlich: Dr. Martin Vialon) die Grundlage bilden soll.

Wichtige **Publikationen** der Forschungseinheit sind:

Matthias Bormuth (Hg.): Offener Horizont. Jahrbuch der Karl Jaspers-Gesellschaft Bd. 1. Göttingen 2014

-- (Hg.): Offener Horizont. Jahrbuch der Karl Jaspers-Gesellschaft Bd. 2. Göttingen 2015

--: Psychopathologie und Modernität. Karl Jaspers liest Hölderlin«, In: F. Vollhardt (Hg.): Hölderlin in der Moderne. Kolloquium für Dieter Henrich zum 85. Geburtstag. Berlin 2014, S. 128-146.

--: Masken der Modernität. Michael Triage und die Tradition nach Nietzsche. In: R. Hüttel (Hg.): Werner Tübke und Michael Triage . Zwei Meister aus Leipzig. Stuttgart 2014, S. 101-119.

Kritische Naturphilosophie (Apl. Prof. Dr. Myriam **Gerhard**)

Die 2008 gegründete Forschungsgruppe Kritische Naturphilosophie gehört personell zu den kleineren Arbeitsbereichen des Instituts und versteht sich als Vermittlerin und Brückenbildnerin zwischen den traditionellen Disziplinen der theoretischen und praktischen Philosophie wie auch der Geschichte der Philosophie und Nachbardisziplinen. Die Forschungsarbeit thematisiert Konzepte der Natur in systematischer, historischer und genealogischer Perspektive, um eine kritische Reflexion auf Voraussetzungen, Konsequenzen und Implikationen einer theoretischen Betrachtung der Natur zu eröffnen. Die Auswirkungen auf Kultur und Gesellschaft (Soziologie, Ökonomie), das Verhältnis von Mensch und Natur (Ökologie, Umweltethik) und das Selbstverständnis der Menschen (Anthropologie) bilden dabei den Fokus der Forschungsarbeit. Damit ist explizit ein Brückenschlag zwischen Philosophie, Naturwissenschaften, Ökonomie und Subjektivierungsforschung (DFG-GK), aber auch zwischen theoretischer und praktischer Philosophie intendiert. Es bestehen universitätsinterne Kooperationen mit den Instituten

für Biologie, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Sozialwissenschaften, Sportwissenschaft und Physik. Für den Forschungsbereich von besonderer Bedeutung ist die Beteiligung an der Forschungsgruppe „Natur begreifen – Natur schützen“ der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft in Heidelberg.

Als zentrale **Publikationen** werden genannt:

Myriam Gerhard: Tatsache Natur. Ludwig Büchners vermeintliche Empirisierung des Transzendenten. In: *Scientia Poetica* 19 (2015), S. 237-256

Christine Zunke: Biologie und Ideologie des Homo sapiens. Theorie und Praxis heteronomer Bestimmungsgründe der menschlichen Natur. In: *Zeitschrift für kritische Sozialtheorie und Philosophie* 1/1 (2014), S. 4-39

--: Natur und Gesellschaft im Schlaglicht der Freiheit In: Gerald Hartung/Thomas Kirchhoff (Hrsg.) *Welche Natur brauchen wir? Analyse einer anthropologischen Grundproblematik des 21. Jahrhunderts*. Freiburg/München 2014, S. 397-413

Reinhard Schulz: --: Faith, Science, and Philosophy. In: H. Wautischer u. a. (Hg.): *Philosophical Faith and the Future of Humanity*, Dordrecht. Heidelberg, London, New York 2012, S. 165-178.

7. Universität Osnabrück

Die Universität Osnabrück ging im Jahre 1974 aus der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen „Adolf-Reichwein-Hochschule“ hervor. Sie umfasst neun Fachbereiche, an denen gegenwärtig 13.444 Studierende eingeschrieben sind. Mehr als ein Viertel davon verfolgen das Studienziel „Lehrämter für Gymnasien, Grund-, Haupt- und Realschulen sowie für berufsbildende Schulen“. Die Universität beschäftigt 1.000 Wissenschaftler/innen, davon 218 Professor/inn/en. Das Fach Philosophie ist seit dem Jahr 2011 dem Fachbereich 8 (Humanwissenschaften) der Universität Osnabrück zugeordnet. Dort wird es vom **Institut für Philosophie** und der Arbeitsgruppe Philosophie des Geistes und der Kognition des **Instituts für Kognitionswissenschaft** (IKW) vertreten. Seit dem Jahr 2004 ist die Philosophie an der Universität Osnabrück durch vier Professuren vertreten. Das Institut für Philosophie befand sich im Berichtszeitraum in einer Phase der gründlichen Umstrukturierung, die Ressourcen gebunden hat und erst Anfang 2016 mit der Gründung eines eigenen Prüfungsamtes als abgeschlossen gelten kann. Die Professuren des Faches Philosophie sind:

am Institut für Philosophie:

- Prof. Dr. Susanne Boshammer (Praktische Philosophie, W2)
- Prof. Dr. Nikola Kompa (Theoretische Philosophie, W3)

am Institut für Kognitionswissenschaften:

- Prof. Dr. Achim Stephan (Philosophie der Kognition, W3)
- Prof. Dr. Sven Michael Walter (Philosophie des Geistes, W3).

Die durch den Umzug des Instituts für Philosophie in den Fachbereich 8 (Humanwissenschaften) geschaffene hochschulstrukturelle Nähe zum Institut für Kognitionswissenschaft (IKW) trägt dazu bei, den Empfehlungen der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen von 2010 folgend, die **Schwerpunkte** in der Philosophie des Geistes in Osnabrück weiter zu stärken und ein an dem Themenfeld Geist, Sprache, Kognition orientiertes gemeinsames **Profil** auszubilden. So wurde bei der Neustrukturierung der Osnabrücker Philosophie, die mit der Neubesetzung der Stellen von Prof. Lenzen und Prof. Trapp einherging, bewusst eine systematisch und interdisziplinär orientierte Ausrichtung angestrebt, in der die Theoretische Philosophie mit Forschungsschwerpunkten in der Philosophie des Geistes und der Kognition (Prof. Stephan, Prof. Walter) sowie der Sprachphilosophie und Erkenntnistheorie (Prof. Dr. N. Kompa) eindeutig im Vordergrund steht. Zugunsten dieser Profilschärfung musste auf andere für die Philosophie insgesamt (aber auch für die Geschichte oder Kunstgeschichte) wichtige, historische Zugangsweisen zur Philosophie weitgehend verzichtet werden, was aber angesichts des überaus umfangreichen philosophiehistorischen Angebots der nahegelegenen Uni-

versität Münster hinnehmbar erscheint. Das Fach Philosophie in Osnabrück versteht sich insgesamt in der Tradition der analytischen Philosophie, wobei die enge Verbindung zwischen theoretischer Philosophie und den für sie relevanten kognitionswissenschaftlichen Disziplinen ein Charakteristikum des Standorts ist. In der theoretischen Philosophie liegen die Forschungsschwerpunkte in der Philosophie des Geistes (Willensfreiheit), der Philosophie der Kognition (Situierete Kognition, Affektivität), der Sprachphilosophie (Semantik; Kognition & Sprache; Metaphern) und der Erkenntnistheorie (Kontextualismus/Relativismus). In der praktischen Philosophie liegen sie in der angewandten Ethik (Ethik des Helfens, Pflegeethik) und der normativen Ethik (Theorie des Verzeihens; Moralische Dilemmata).

Die **Forschungskooperation** zwischen dem Institut für Philosophie und dem IKW beschränkt sich indes nicht auf die Arbeitsgruppe Philosophie des Geistes und der Kognition am IKW, sondern erstreckt sich auch auf andere Arbeitsgruppen des Instituts (wie die Linguistik und Psycho-/Neurolinguistik), sowie die Psychologie und die Gesundheitswissenschaften, zu der die Professur für Praktische Philosophie insbesondere im Bereich der Pflegewissenschaften/Pflegeethik Kooperationsbeziehungen auf verschiedenen Ebenen unterhält. Die Philosophie in Osnabrück ist darüber national wie international vielfach vernetzt (s. S. 16f. des Selbstberichts).

Die Philosophie in Osnabrück bietet folgende **Studiengänge** an: den 2-Fächer-Bachelor-Studiengang Philosophie (studierbar im Kernfach und Nebenfach) sowie die englischsprachigen BSc-, MSc- und PhD-Studiengänge *Cognitive Science*. Da der 2-Fächer-Bachelor Philosophie im Berichtszeitraum immer stärker nachgefragt wird, ist die Lehrbelastung der Lehrenden am Institut für Philosophie entsprechend gestiegen. Die Auslastung dieses Studiengangs lag im Jahr 2014 bei 103 %; im Jahr 2015 lag sie bereits bei 286 %. Seit 2011 konnten 13 Promotionsverfahren in der Philosophie abgeschlossen werden. Derzeit werden zehn laufende **Promotionsvorhaben** sowie ein Habilitationsvorhaben betreut. Die Universität Osnabrück hat 2015 einen eigenen „Orientierungsrahmen zur Förderung des promovierten wissenschaftlichen Nachwuchses“ beschlossen. Dieser sieht den Abschluss eines IDP-Vertrags (individual development plan) mit dem Betreuer bzw. der Betreuerin zu Beginn der Promotion vor. Promovierenden der Philosophie stehen selbstverständlich auch die Angebote des universitätsweiten Zentrums für Promovierende (ZePrOS) zur Verfügung. Ein Antrag auf Förderung eines Graduiertenkollegs zum Thema Situierete Kognition wurde im November 2016 von der DFG bewilligt, außerdem ist das Institut an dem landesgeförderten Promotionsprogramm Theorie und Methodologie der Textwissenschaften und ihrer Geschichte beteiligt.

Die **Universitätsbibliothek** (UB) befindet sich mit ihren Beständen zur Philosophie im zentralen Areal des Campus Innenstadt. Durch die spezifische Ausrichtung des Faches Philosophie an der Universität Osnabrück sind auch die Bestände der Bereichsbibliothek Naturwissenschaften von großem Interesse. Der fachbezogene Bestand umfasst derzeit rund 24.000 Print-

Bände bei einem jährlichen Durchschnittszuwachs von rund 150 Print-Bänden, wobei die Tendenz eindeutig in Richtung E-Books weist. Durch die Einführung eines neuen Etatverteilungsmodells im Jahr 2012 steht dem Fach Philosophie ein Etat zur Verfügung, der die Anschaffung der notwendigen Neuerscheinungen ermöglicht. Die Universitätsbibliothek verfügt über eine Lizenz für den Philosopher's Index; inzwischen erlaubt der Etat auch die Lizenzierung notwendiger fachlicher Spezialdatenbanken, falls dies von den Dozierenden gewünscht wird.

In den Jahren 2012-2014 verfügte das Fach Philosophie über insgesamt ca. 386.000 EUR **Forschungsdrittmittel**. Größtes Einzelprojekt war das von der Volkswagenstiftung geförderte Projekt „Animal emotionale II - Existenzielle Gefühle, Psychopathologie und die Reichweite evolutionärer Erklärungen“ mit einem Gesamtvolumen von 850.000 EUR (2011-2013, in Koop. mit der Charité). Dieses und andere Projekte wurden schon vor Beginn des Berichtszeitraums eingeworben und daher nicht in der Gesamtdrittmittelbilanz nach dem niedersächsischen Hochschulkennzahlensystem berücksichtigt, bildeten aber innerhalb des Berichtszeitraums wichtige thematische Schwerpunkte. Die im Selbstbericht aufgeführten Drittmittelprojekte wurden sämtlich von den Professoren des IKW eingeworben.

Die einzelnen **Forschungseinheiten** beschreiben ihre Profile folgendermaßen:

Philosophie des Geistes (Prof. Dr. Sven **Walter**)

Die inhaltlichen Schwerpunkte im Fachgebiet Philosophie des Geistes liegen gegenwärtig hauptsächlich auf Problemen der Willensfreiheit sowie auf einer Theorie situierter, das heißt im Wesentlichen „erweiterter“ und „verkörperlichter“ Kognition, außerdem auf Fragen zum Verhältnis von Intentionalität, Rationalität und Affektivität sowie zur Metaphysik des Geistes. Am Anfang des Berichtszeitraums war Sven Walter als einer von vier *Principal Investigators* in einem interdisziplinären Forschungsprojekt zum Thema „Animal emotionale II – Existenzielle Gefühle, Psychopathologie und die Reichweite evolutionärer Erklärungen“ aktiv, das von der Volkswagenstiftung gefördert wurde. In dem von Sven Walter geleiteten Teilprojekt ging es insbesondere um die Frage, wie tragfähig evolutionsbiologische Erklärungen von Emotionen sind. Die gemeinsame Arbeit an diesem Projekt hat dazu geführt, dass Prof. Walter und Prof. Stephan unter dem Titel „situierter Affektivität“ zusammen ein neues Forschungsfeld bearbeiten. Ein weiteres Hauptarbeitsgebiet Sven Walters sind Theorien situierter Kognition, wonach kognitive Prozesse nur in ihrer interaktiven Einbettung in ihre natürliche, technische und soziale Umwelt zu verstehen sind. Die zweite Hälfte des Berichtszeitraums wurde dominiert von einem Opus-Magnum-Projekt (Umfang: ca. 160.000 Euro) der Thyssen-Stiftung zum Thema „Die Wissenschaft vom freien Willen: eine kognitionswissenschaftliche Theorie von Freiheit“, das Sven Walter 2013-2015 von seiner Lehrverpflichtung an der Universität Osnabrück freigestellte.

Als die fünf wichtigsten **Publikationen** der Forschungseinheit insgesamt⁵ im Berichtszeitraum werden genannt:

- A. Stephan, W. Wilutzky & Sven Walter: Emotions beyond brain and body. *Philosophical Psychology* 27 (2014), S. 65–81.
Sven Walter: *Kognition*. Stuttgart 2014.
--: Willusionism, Epiphenomenalism, and the Feeling of Conscious Will. *Synthese* 191 (2014), S. 2215–2238.
--: Mentale Verursachung und Willensfreiheit: Sind wir unfrei, weil der bewusste Wille eine Illusion ist? *Philosophisches Jahrbuch* 121 (2013), S. 152–171.
-- und L. Kästner: The where and what of cognition: The untenability of cognitive agnosticism and the motley crew argument. *Cognitive Systems Research* 13 (2012), 12–23.

Philosophie der Kognition (Prof. Dr. Achim **Stephan**)

Die Schwerpunkte im Fachgebiet Philosophie der Kognition liegen seit mehreren Jahren im Bereich der Philosophie menschlicher Affektivität und hier vor allem auf einer Analyse affektiver Intentionalität, einer Untersuchung existenzieller Gefühle sowie deren Veränderungen in der Folge psychiatrischer Erkrankungen, der Regulation affektiver Prozesse und in den verschiedenen Formen situierter Affektivität. Die Forschungsaktivität wurde im Berichtszeitraum geprägt durch die Mitarbeit an den Projekten „Animal emotionale II – Existenzielle Gefühle, Psychopathologie und die Reichweite evolutionärer Erklärungen“ sowie „Emotionales Erleben in der Depression – eine philosophische Studie“ (Förderung durch das AHRC, zus. mit Univ. Durham, UK). Im Rahmen der beiden Projekte waren zahlreiche Drittmittelbeschäftigte in die Forschung involviert. Ein weiterer Schwerpunkt der Forschungseinheit liegt in wissenschaftsphilosophischen und metaphysischen Fragen zu Reduktion, reduktiver Erklärung und Emergenz sowie zur Naturalisierung geistiger Phänomene. Darüber hinaus ist die Philosophie der Kognitionswissenschaft ein Schwerpunkt gemeinsamer Forschungsinteressen. In mehr als vierjähriger Arbeit konzipierten und redigierten Sven Walter und Achim Stephan das 2013 im Metzler Verlag erschienene Handbuch *Kognitionswissenschaft*, das in mehr als siebzig Beiträgen von mehr als hundert Autor/inn/en einen umfassenden Einblick in den Stand der Forschung der Kognitionswissenschaft gibt. Das gemeinsam mit Kolleg/inn/en der Ruhr-Universität Bochum konzipierte Graduiertenkolleg „Situierete Kognition“ führt die Forschungsinteressen an situierter Affektivität im besonderen und Kognition im allgemeinen in einem interdisziplinär ausgerichteten Projekt institutionell zusammen.

⁵ Die philosophischen Forschungseinheiten in Osnabrück haben (korrekt im Sinne der WKN-Abfrage) je fünf „key publications“ der gesamten Forschungseinheit (Professur mit Mitarbeiter/inne/n) angegeben, während andere Institute fünf Titel je Mitglied der Forschungseinheiten auflisten. Die Angaben von „key publications“ dienen naturgemäß nicht zum Ausweis quantitativer Publikationsleistungen.

Als die fünf wichtigsten **Publikationen** der Forschungseinheit werden genannt:

- K. Jacobs A. Stephan, A. Paskaleva & W. Wilutzky_ Existential and atmospheric feelings in depressive compartment. *Philosophy, Psychiatry & Psychology* 21 (2015), S. 89–110.
- A. Stephan, S. Walter & W. Wilutzky: Emotions beyond brain and body. *Philosophical Psychology* 27 (2014), S. 65–81.
- M. Ratcliffe und A. Stephan (Hg.): Emotional Experience in Depression. *Journal of Consciousness Studies (Special Issue)* 20 (2013) (7–8).
- A. Stephan und S. Walter (Hg.): *Handbuch Kognitionswissenschaft*. Stuttgart 2013.
- A. Stephan: Emotions, existential feelings, and their regulation. *Emotion Review* 4 (2012), S. 157–162.

Praktische Philosophie (Prof. Dr. Susanne **Boshammer**)

Das Fachgebiet Praktische Philosophie befindet sich nach der Neubesetzung der Professur in der Aufbauphase. Die Forschungsarbeit konzentriert sich aktuell und längerfristig mit der angewandten und normativen Ethik auf zwei Schwerpunkte. In der angewandten Ethik arbeitet die Forschungseinheit am Aufbau eines intra-, interuniversitär und international vernetzten Forschungsschwerpunkts „Ethik und Alter“. Ein erstes Forschungsprojekt in diesem Zusammenhang widmet sich der ethischen Analyse des Einsatzes von sogenannten Therapierobotern in der Pflege demenzbetroffener Personen. Frau Boshammer hat im Sommersemester 2015 als Fellow der DGF-Kollegforschergruppe „Normenbegründung in Medizinethik und Biopolitik“ an der Universität Münster zum Problem der Suizidbeihilfe gearbeitet und normative Fragen der (mangelnden) Zustimmungsfähigkeit untersucht. Im zweiten Forschungsschwerpunkt, der normativen Ethik steht das Thema einer „Moral des Verzeihens“ im Mittelpunkt. Eine Monographie zur „Moral der zweiten Chance“ ist in Vorbereitung. Die Forschungseinheit engagiert in vielfältiger Weise im Transfer von Forschungsfragen an die breitere Öffentlichkeit. Frau Boshammer hat sich mehrfach in Rundfunk und Fernsehen sowie auf Publikumsveranstaltungen wie der Phil.Cologne zu Fragen der Ethik geäußert.

Als fünf **Key Publications** der Forschungseinheit werden genannt:

- S. Boshammer: Der assistierte Suizid und eine Ethik des Helfens. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 65 (38-39) (2015), 48–55
- A. Regenbogen, A. & U. Meyer (Hg.): *Wörterbuch der philosophischen Begriffe*. Hamburg 2013
- S. Boshammer (2012). *Politische Verantwortung und moralische Integrität*. online-Publikation, Universität Bern 2012
- C. Lavagno: *Jenseits der Ordnung. Versuch einer philosophischen Ataxiologie*. Bielefeld 2012
- S. Boshammer: *Respekt vor Personen in der Forschung am Menschen*. online-Publikation, Universität Zürich 2011

Theoretische Philosophie (Prof. Dr. Nikola **Kompa**)

Die Schwerpunkte im Fachgebiet Theoretische Philosophie liegen in der Sprachphilosophie und der Erkenntnistheorie. Sie werden durch einen Schwerpunkt in der Metaphysik, vor allem zu Theorien der Kausalität, ergänzt. In der Erkenntnistheorie stehen Fragen zum Skeptizismus und zu Theorien der epistemischen Rechtfertigung sowie Fragen an der Schnittstelle soziale Erkenntnistheorie/Wissenschaftstheorie im Mittelpunkt. Nikola Kompa arbeitet auch zum sogenannten epistemischen Kontextualismus. In diesem Kontext arbeitet die Forschungseinheit eng mit Kolleg/inn/en aus den Politik- und Sozialwissenschaften zusammen. Ein Kooperationsprojekt mit der Hebräischen Universität Jerusalem (Förderung aus dem „Niedersächsischen Vorab“ der Volkswagenstiftung, Bewilligung im Januar 2016) widmet sich Fragen der Kontextabhängigkeit von Wissenszuschreibungen und der Semantik des epistemischen Dissenses. Die semantische Modellierung von sprachlicher Kontextabhängigkeit und von Dissens ist ein weiteres, seit längerem bearbeitetes Forschungsthema. Ein Antrag auf Förderung eines Wissenschaftlichen Netzwerkes (Hauptantragsteller: Emanuel Viebahn, HU Berlin) befindet sich z. Zt. in der Begutachtung. Ein letzter großer Forschungsschwerpunkt liegt auf der Ausarbeitung einer empirisch informierten, kognitiven Theorie der Sprache, die anschlussfähig für die Psychologie und die Kognitionswissenschaften einerseits und für die Sprach- und Kulturwissenschaften andererseits sein soll. Frau Kompa war im Berichtszeitraum Mitglied der interdisziplinär und international besetzten Arbeitsgruppe Anthropology (Sprecher: Kurt Bayertz, Universität Münster; Neil Roughley, Universität Duisburg-Essen), außerdem ist sie externes Mitglied des Erlangen Center for Literature and Natural Science (ELINAS).

Als fünf *Key Publications* der Forschungseinheit werden genannt:

N. Kompa (Hg.): Handbuch Sprachphilosophie. Stuttgart 2015

--: Contextualism & Disagreement. Erkenntnis 80 (2015), S. 137–152

S. Schmoranzer: Ursachen als Störfaktoren – Probleme der Störungstheorie der Verursachung. Zeitschrift für Philosophische Forschung 69 (2015), S.159–180

N. Kompa: Knowledge in context. Rivista Internazionale di Filosofia e Psicologia 5 (2014), S. 58–71; wieder abgedruckt in: H.J. Sandkühler (Hg.): Wissen – Wissenskulturen und die Kontextualität des Wissens. Frankfurt/Main 2014, S. 181–198

N. Kompa und S. Schmoranzer (Hg.): Grundkurs Erkenntnistheorie. Münster 2014.

8. Universität Vechta

Die Universität Vechta besteht seit 1995 und ging aus der früheren Pädagogischen Hochschule hervor, die seit 1973 als Abteilung und Standort der Universität Osnabrück geführt wurde. Ein im Jahr 1965 zwischen dem Land Niedersachsen und der katholischen Kirche geschlossenes Konkordat garantiert bis heute die Ausbildung katholischer Religionslehrer/innen in Vechta. Die Universität hat einen deutlichen Schwerpunkt in der Lehrerbildung. Im Wintersemester 2015/16 waren an den drei Departments der Universität insgesamt 5.286 Studierende eingeschrieben. Die Universität beschäftigt 64 Professor/inn/en (mit Juniorprofessuren, apl. Professoren, Vertretungen) und 188 wissenschaftliche Mitarbeiter/innen.

Das Fach Philosophie ist nur durch eine Professur vertreten, die bis März 2015 zum Institut für Sozialwissenschaften und Philosophie (ISP) gehörte, im Rahmen der seit April 2015 durchgeführten Umstrukturierung aber dem Fach Kulturwissenschaften (Department III) zugeordnet wurde. Die Professur war von Sommersemester 2011 bis zum Sommersemester 2013 vakant und wurde vertreten. Seit Wintersemester 2013/14 ist der Stelleninhaber:

- Prof. Dr. Jean-Christophe Merle (Philosophie, W2)

Bis zur Neubesetzung – außer in der Zeit der Vakanz – verfügte die Professur über eine volle etatisierte wissenschaftliche Mitarbeiterstelle (BaT-IIa bzw. E-13). Die Professur verfügt heute über eine halbe Stelle für wissenschaftliche Mitarbeit und 1,5 Stellen LfbA. Im September 2016 wurde Prof. Dr. Jean-Christophe Merle vom Universitätspräsidium avisiert, dass die Stelle einer/eines wissenschaftlichen Mitarbeiter/in im Umfang von 50 % zunächst bis zum 31.3.2017 und dann mit einer Neuausschreibung bis zum 30.9.2019 verlängert werden könne. Die vorhandenen LfbA-Stellen würden bis zum 30.9.2019 fortgeführt werden. Eine Verlängerung bzw. Neuausschreibung dieser LfbA-Stellen bis zum 30.9.2019 wurde als Möglichkeit in Aussicht gestellt, allerdings an verschiedene Bedingungen und Leistungskriterien geknüpft (Bedarfs- und Nachfrageabhängigkeit, Anzahl der zu betreuenden Abschlussarbeiten, Forschungsprofilorientierung etc.).

An der Universität Vechta ist Philosophie weder ein eigenständiger Studiengang noch ein direkt wählbares Studienfach. In der Lehre war die Philosophie bis zum 1. Oktober 2016 am Studienfach Sozialwissenschaften beteiligt; gegenwärtig ist sie an den Studienfächern Kulturwissenschaft (im 2-Fächer-B.A. Combined Studies und M.A.), Wirtschaft und Ethik/Social Business (im 2-Fächer-B.A. Combined Studies) sowie am Certificate for International Management and Ethics (CIME), am Master of Education für die Lehramtsausbildung, als Wahlpflichtfach und am Profilierungsbereich (früher Optionalbereich) des 2-Fächer-B.A. Combined Studies beteiligt. Nach Auffassung des Universitätspräsidiums kann die Philosophie wegen ihrer

geringen Personalstärke und der Verteilung ihrer Lehraktivitäten auf viele verschiedene Fächer nur wenig zum Profil der Universität oder des Departments insgesamt beitragen und sollte sich zukünftig auf den Lehrbeitrag zum MA Kulturwissenschaften und zum BA Wirtschaft und Ethik konzentrieren.

Prof. Merle vertritt nach eigenen Angaben die Praktische Philosophie in ihrer ganzen systematischen Breite und historischen Tiefe. Seine Schwerpunkte sind u.a. Ethik und politische Philosophie (insbesondere Sozial- und Rechtsphilosophie, Menschenrechte, Gerechtigkeits-theorie, Moralphilosophie, Ansätze, die mit der Überwindung des Bösen argumentieren). Seine historischen Schwerpunkte liegen in der Frühen Neuzeit und im Deutschen Idealismus (insbesondere Kant und Fichte). Marcel Warmt (wissenschaftlicher Mitarbeiter) hat seinen Schwerpunkt in der Moralphilosophie (insbesondere im Konsequentialismus und zu dem Problem der gerechtfertigten Parteilichkeit). Dr. Sandra Markewitz (LfbA) hat ihre Schwerpunkte in der Praktischen Philosophie und der Sprachphilosophie (insbesondere Wittgenstein) sowie in der Kulturphilosophie. Dr. Anna Szyrwinska (LfbA) forscht zu Themen der Praktischen Philosophie und der Moralphilosophie (insbesondere in der frühen Neuzeit: Pietismus und Kant). Prof. Merle kann auf intensive Kooperationen mit der Rechtswissenschaft bzw. Rechtsphilosophie sowie mit der Philosophie an mehreren brasilianischen Universitäten verweisen. Mit Unterstützung des DAAD und der Kooperation von Lehrenden aus Vechta und Brasilien konnten mehrere brasilianische Doktorand/inn/en für ein bis zwei Semester in Vechta betreut werden; zusätzlich konnte eine Erasmus-Plus-Finanzierung für eine Kooperation in der rechtsphilosophischen Nachwuchsförderung mit der Universität Fès (Marokko) eingeworben werden. Forschungsdrittmittel standen in den Jahren 2012-2014 nicht zur Verfügung. Gegenwärtig wird ein Promotionsvorhaben betreut; abgeschlossene Promotionen sind im Berichtszeitraum nicht zu verzeichnen. Inzwischen wurde aber eine Dissertation (mit dem Titel „Konsequentialismus und besondere Pflichten“) eingereicht und eine weitere Doktorandin (mit dem Thema „The Concept of Intersubjectivity in Habermas and Honneth, and its Implications for the Concept of Law“) immatrikuliert.

Als **Publikationen** aus dem Berichtszeitraum werden die folgenden Titel aufgelistet:

Jean-Christophe Merle u.a. (Hg.): Spheres of Global Justice, Dordrecht 2013

-- und Alexandre Trivisonno Travessoni Gomes (Hg.): Kant's Theory of Law, Baden-Baden 2015

-- und Andreas Schmidt (Hg.): Fichtes System der Sittenlehre, Frankfurt a. M. 2015

--: Lässt sich ein Recht auf militärische humanitäre Intervention ohne Pflicht dazu rechtfertigen? In: H. Busche u. D. Schubbe (Hg.): Die humanitäre Intervention in der ethischen Beurteilung. Mohr-Siebeck, Tübingen 2013, S. 167-188

--: Robert Alexy's Conception of Human Rights, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie, Beiheft 144 (2015), 83-92

- Marcel Warmt: Konsequentialistische Theorien und der Besondere-Pflichten-Einwand. In: M. Hoeltje u. a. (Hg.). Was dürfen wir glauben? Was sollen wir tun? – Sektionsbeiträge des achten internationalen Kongresses der Gesellschaft für Analytische Philosophie e.V., S. 690-702.
- Sandra Markewitz (Hg.): Philosophie der Sprache im Vormärz, Bielefeld 2015
- (Hg.): Jenseits des beredten Schweigens. Neue Perspektiven auf den sprachlosen Augenblick, Bielefeld 2013
- : Ästhetik der Überredung im Bild. Überlegungen mit Wittgenstein. In: *Critica. Zeitschrift für Philosophie und Kunsttheorie*, Schwerpunkt: Mensch und Natur, 2013, S. 57-62.
- : Schweigen und Reden in Philosophie und Philologie. In: Josef G. F. Rothhaupt, W. Vossenkuhl (Hg.): *Kulturen und Werte. Wittgensteins Kringel-Buch als Initialtext*, Berlin/Boston 2013, S. 141-157
- : Spiele des Wissens. Ethik und Ästhetik als Pole von Wissenszuschreibung im Werk Ludwig Wittgensteins. In: R. Strätling (Hg.): *Spielformen des Selbst. Das Spiel zwischen Subjektivität, Kunst und Alltagspraxis*, Bielefeld 2012, S. 77-102.
- Anna Szyrwinska: Wahre Existenz oder objektive Geltung? Die Existenz des Rechts und Wahrheitsfähigkeit seiner Urteile in der interpretativen Rechtsprechungspraxis bei Dworkin, in: *Rechtsphilosophie. Zeitschrift für Grundlagen des Rechts* 2/2015, S. 155-169
- : Zwischen Erkennen und Wollen. Die Ethik Immanuel Kants – ein Kommentar zur pietistischen Lehre?, in: C. Soboth/ U. Sträter (Hg.): „Aus Gottes Wort und eigener Erfahrung gezeiget“. Glauben, Erkennen und Handeln im Pietismus. Beiträge zum III. Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2009 (Hallesche Forschungen 33) 2012, Bd.1, S. 97-104
- : Die Grundlagen der Normativität bei Kant und Spener, in: *Argument: Biannual Philosophical Journal*, vol. 1 (2011), Nr. 2., 225-237
- : W poszukiwaniu elementów pietystycznych w etyce Immanuela Kanta (In search of Pietist doctrine elements in Kant's ethics), in: *Kwartalnik Filozoficzny T.XL, Z.1*, 5-23.
- : Teologiczne źródła inkompatybilistycznej koncepcji wolności woli Johna Bramhalla (Theological foundations of John Bramhall's incompatibilist free will theory), in: Honorata Jakuszeko (Hrsg.), *Z badań nad filozofią XVII wieku, jej źródłami i kontynuacjami*, Lublin, 59-70.
- Sasa Josifovic,: Willensstruktur und Handlungsorganisation in Kants Theorie der praktischen Freiheit. In der Reihe: *Critical Studies in German Idealism*, Band 11, hrsg. von Paul Cobben, Leiden 2014.
- Guo Yi, S. Josifovic, A. Lätzer-Lasar (Hg.): *Metaphysical Foundations of Knowledge and Ethics in Chinese and European Philosophy*. Morphomata Band 8, Wilhelm Fink, Paderborn 2013. (Chinesische Übersetzung 2014).
- Sasa Josifovic,: The Dialectic of Normative Attitudes in Hegel's Lordship and Bondage. In: C. Krijnen (Hg.), *Recognition - German Idealism as an Ongoing Challenge*, Leiden 2013.
- : The Crucial Role of Pure Apperception within the Framework of Kant's Theory of Synthesis and Cognition. In: G. van der Vijver / B. Damarest (Hrsg.), *Objectivity after Kant. Its Meaning, its Limitations, its Fateful Omissions*, Hildesheim 2013.
- : Die systematische und inhaltliche Bestimmung der „vollkommenen Selbstanschauung“ in Schellings Genieästhetik von 1800. In: *Philosophisches Jahrbuch* 119/1 (2012).

III. BEWERTUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

1. Technische Universität Braunschweig

Die Gutachtenden nehmen erfreut zur Kenntnis, dass die TU Braunschweig ihre Philosophie, die zum Zeitpunkt der Erstevaluation des Faches mit nur einer Professur klar unterausgestattet gewesen war, inzwischen erfolgreich ausgebaut hat. Es ist sehr zu begrüßen, dass der Universitätspräsident den Wert einer – in ihrem Forschungsprofil auf die Schwerpunkte einer Technischen Universität ausgerichteten – Philosophie erkannt und das Seine zur Förderung des Faches getan hat. Tatsächlich ist der Stellenwert der Philosophie im Gefüge einer Technischen Universität kaum zu überschätzen. Die praktische und theoretische Wissenschaftsreflexion, die nur eine selbstständig forschende Philosophie einbringen kann, ist als Gegenpol der instrumentellen Vernunft in den sehr erfolgreichen Braunschweiger Natur-, Technik- und Wirtschaftswissenschaften ersichtlich von hoher wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Relevanz. Der enge und permanente Austausch zwischen der philosophischen und der natur- und technikwissenschaftlichen Forschung ist für beide Seiten ein Gewinn.

Die Philosophie an der TU Braunschweig ist mit den jetzt vorhandenen zwei Professuren in einer Weise ausgestattet, die der Situation an anderen Technischen Universitäten mittlerer Größe gut vergleichbar ist und – wenigstens auf Ebene der Professuren – als eine auskömmliche und funktionale Personalausstattung gelten darf. Die Ausrichtung der zwei Professuren auf Wissenschafts- und Technikphilosophie einerseits und Wirtschaftsethik andererseits ist sehr sinnvoll, um im Fächerzusammenhang der TU Braunschweig Forschung betreiben und zugleich ein für Studierende vieler Fächer relevantes Lehrangebot gewährleisten zu können. Mit ihrem jetzt gefundenen Profil fügt sich die Braunschweiger Philosophie nicht nur sehr gut in den Kontext einer Technischen Universität ein, sondern vermag auch in der „Arbeitsteilung“ mit den philosophischen Instituten der anderen Technischen Universitäten in Deutschland eine wiedererkennbare Rolle zu spielen.

Die Professur Karafyllis hat mit der Initiative und der erfolgreichen Mittragstellung zum BMBF-geförderten Forschungsverbund „Sprache der Biofakte“ einen sehr bemerkenswerten Drittmittelerfolg erzielen können. Nicht nur steigert die Mitwirkung der TU Braunschweig im Verbund mit den beiden Münchener Universitäten deutlich das Renommee und die Sichtbarkeit der Braunschweiger Philosophie, es handelt sich hier auch um ein hochaktuelles und relevantes Thema, das in geradezu mustergültiger Weise die Möglichkeiten einer im technisch-naturwissenschaftlichen Kontext arbeitenden Philosophie demonstriert. Die Gutachtenden bedauern demgegenüber die in der jüngeren Zeit zu geringe Publikationsleistung im Kerngebiet der Technikphilosophie. So sind etwa Beiträge zur Institutionen- und Personengeschichte der

Philosophie an Technischen Universitäten interessant und innovativ, sollten aber nicht die eigentlichen Forschungsschwerpunkte der Professur verdrängen.

Professor Schmidt am Busch hat mit seiner Tagung und dem daraus hervorgegangenen Band zur „Philosophie des Marktes“ ein sehr wichtiges und hochrelevantes Thema in herausragender Weise bearbeitet und die Möglichkeiten einer aktuellen Wirtschaftsphilosophie eindrucksvoll vorgeführt. Weniger sinnvoll erschiene den Gutachtenden dagegen eine übermäßige Schwerpunktverlagerung auf die Arbeit am Handbuch der Rechtsphilosophie.

Anders als auf der Ebene der Professuren ist die Ausstattung mit Mitarbeiterstellen sehr problematisch. Dass Mitarbeiter/innen auf befristeten Stellen, deren Sinn nur die Weiterqualifikation (Promotion, Habilitation) sein kann, mit Lehrdeputaten von 10 SWS (bzw. 5 SWS bei halben Stellen) belastet werden, ist nicht hinnehmbar. Ein derart hohes Deputat behindert die Qualifikationsarbeit erheblich und macht einen Abschluss innerhalb der Befristung des Arbeitsvertrags sehr unwahrscheinlich. Es ist daher unverantwortlich, den akademischen Nachwuchs auf solchen Stellen befristet zu beschäftigen. Wenn das Lehrangebot der Philosophie, namentlich der Zwei-Fächer-BA, aber nur mit diesen hohen Deputaten aufrechtzuerhalten ist, dann kann eine Erweiterung des Lehrangebots natürlich nur mit einer nennenswerten Aufstockung der Stellen realisiert werden. Insbesondere die Einführung eines zusätzlichen Lehramtsstudiengangs Werte und Normen, wie sie offenbar derzeit in der Fakultät diskutiert wird, ist nach Überzeugung der Gutachter/innen ohne eine solche Erhöhung der Lehrkapazitäten, etwa durch die Bereitstellung von mindestens einer LfBA-Stelle auf Dauer nicht möglich. Im Übrigen schiene diese Erweiterung des Lehrangebots der erfolgreichen Profilbildung der philosophischen Forschung an der TU Braunschweig völlig zuwiderzulaufen. Das Lehramt mit seinen gänzlich anderen inhaltlichen Schwerpunkten passt schlecht zu der sehr überzeugenden Ausrichtung auf die philosophische Auseinandersetzung mit natur-, technik- und wirtschaftswissenschaftlichen Fragen – das umso weniger, wenn auch das nichtgymnasiale Lehramt bedient werden sollte.

Der interdisziplinäre MA-Studiengang Kultur in der technisch-wissenschaftlichen Welt (KTW) stellt dagegen eine überzeugende Möglichkeit der Integration der Geistes- und Kulturwissenschaften in den Fächerkontext einer Technischen Universität dar. Aus dem hier etablierten Lehrzusammenhang lassen sich wertvolle Impulse für die Forschung gewinnen, wobei nicht nur an interdisziplinäre Kooperationen i. e. S., sondern auch an die Arbeit an gemeinsamen Gegenständen und Problemlagen aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven zu denken ist. Hier könnte sich die Philosophie künftig noch stärker einbringen, zumal sich einerseits die Lehrangebote in diesem Studiengang sinnvoll mit den vorhandenen Forschungsschwerpunkten verbinden lassen und andererseits ein reiner Philosophie-Masterstudiengang mit nur zwei Professuren nicht sinnvoll durchführbar ist. Um die Zusammenarbeit mit den technischen und

den naturwissenschaftlichen Fächern schon auf der Ebene der Lehre zu stärken, sollte außerdem die vermehrte Einrichtung von Möglichkeiten zum Nebenfachstudium der Philosophie geprüft werden.

Generell sollte nach Auffassung der Gutachtenden in Forschung und Lehre die Anbindung der Philosophie an die Kernfächer der TU Braunschweig auch institutionell weiter gefördert werden. So könnten mittelfristig die Einrichtung eines interfakultären Zentrums für Science and Technology Studies oder ähnliche Formen der institutionalisierten Forschungszusammenarbeit außerhalb der Geisteswissenschaften gewinnbringend sein. Die Gutachtenden ermuntern die Hochschulleitung, weiter darauf hin zu arbeiten, Bedingungen zu schaffen, die der Philosophie einen optimalen Austausch mit den MINT-Fächern und den Wirtschaftswissenschaften ermöglichen. Die Zugehörigkeit zur geisteswissenschaftlichen Fakultät heißt nicht, dass hier auch tatsächlich für alle Themen und Kooperationen die besten inhaltlichen Anknüpfungsmöglichkeiten für die Braunschweiger Philosophie liegen.

2. Universität Göttingen

Das Philosophische Seminar Göttingen ist bei weitem der traditionsreichste Standort der Philosophie in Niedersachsen. Die heutige Situation sehen die Gutachtenden indes nicht unkritisch. Trotz des sehr guten Rufs der einzelnen Professoren erscheint das Fehlen eines klar konturierten und gut sichtbaren gemeinsamen Forschungsprofils des Göttinger Seminars gerade im Vergleich mit den anderen niedersächsischen Standorten als problematisch. Zwar sind die Forschungsleistungen der vier Professuren im Berichtszeitraum im Einzelnen sehr gut. Ein sinnvoll gewähltes – hinreichend flexibles und die tatsächlichen Forschungsinteressen der Professoren integrierendes – gemeinsames Profil des Instituts würde aber die Sichtbarkeit und die Möglichkeiten zu Drittmittel- und Verbundforschungsinitiativen deutlich verbessern, ohne dabei die notwendige fachliche Breite in der Lehre einzuschränken. In der landesweiten Beachtung der Philosophie in Niedersachsen scheinen andere Standorte dem Göttinger Seminar allmählich den Rang abzulaufen – genannt sei hier nur Hannover mit seinen inzwischen sechs Professuren, aber auch das deutlich kleinere Institut in Hildesheim hinsichtlich seiner Profilierung und Sichtbarkeit.

Das Seminar bleibt im Blick auf Forschungsk Kooperationen und Drittmittelinitiativen jedenfalls deutlich hinter seinen Möglichkeiten zurück. Obwohl durchaus beachtliche internationale Kontakte zu verzeichnen sind, werden insbesondere die Möglichkeiten zur Zusammenarbeit in Göttingen (Universität und Research Campus) sowie in Deutschland zu wenig genutzt. Als ein sehr positives Beispiel ist in diesem Zusammenhang allerdings die Kooperation Prof. Beyers mit dem Göttinger Primatenforschungszentrum zu nennen.

Internationale Kontakte sind ohne Zweifel gut und wichtig, können aber die Effekte, die eine gelungene Forschungszusammenarbeit an der Universität oder auch auf nationaler Ebene haben könnte, nicht kompensieren. Auch vor dem Hintergrund einer zunehmenden Marginalisierung ausgerechnet der deutschsprachigen Forschung im Themenfeld der Klassischen Deutschen Philosophie scheint es unbedingt angeraten, Kooperationen mit anderen deutschen Universitäten zu suchen, um nicht gegenüber der englischsprachigen Forschung zur Quantité négligeable zu werden.

Die Gewinnung von Drittmitteln ist kein Selbstzweck, sondern dient der gemeinsamen Behandlung größerer Themenkomplexe, die alleine nicht erfolgreich zu bearbeiten sind. Sie erhöht zugleich die Sichtbarkeit der beteiligten Institutionen und Fächer und schafft verbesserte Bedingungen für die wissenschaftliche Nachwuchsausbildung. Die Gutachtenden sehen durchaus, dass es in Göttingen Ansätze zur fächerübergreifenden Verbundforschung, etwa zum Thema Rationalitätskritik, gegeben hat. Sie ermuntern die Göttinger Fachvertreter, in diesen Bemühungen nicht nachzulassen, wenn auch nicht jede Drittmittelinitiative gleich von Erfolg gekrönt sein kann. Der Rückzug in die reine Einzelforschung und in fachliche Nischen kann in

der heutigen Wissenschaftslandschaft, in der Drittmittelakquise und Verbundforschung einen unübersehbar hohen Stellenwert haben, jedenfalls keine erfolgreiche Alternative sein.

Das Thema „Wissenschaft in der Aufklärung“, das in Göttingen zu einem Schwerpunkt ausgebaut werden soll, sollte unbedingt mit Beteiligung der Philosophie weiter verfolgt werden. Unabhängig vom Ausgang der neuen Runde der Exzellenzinitiative handelt es sich hier um einen Schwerpunkt, der sehr gut zum Universitätsstandort Göttingen passt und der Philosophie Möglichkeiten zu einer Zusammenarbeit mit historischen und philologischen Fächern sowie der Theologie eröffnet, ohne ihren fachlichen Kern aufzuweichen. Zentral ist bei allen überfachlichen Kooperationen, dass die Philosophie sich nicht als bloße Zuarbeiterin zu einem aus anderen Fächern bestimmten Themenfeld versteht, sondern das Feld selber aktiv im Sinne ihrer genuinen Fachlichkeit mitbestimmt. Die Philosophie in Göttingen, vor allem die Mühlhölzer-Nachfolge, könnte außerdem eine wichtige Rolle in der naturwissenschaftlichen Bildung spielen und so als Brücke zwischen den Geistes- und Naturwissenschaften wichtiges Orientierungswissen liefern.

Ein schon in der ersten Evaluation durch die WKN vor zehn Jahren angemerkt Manko in der Göttinger Philosophie ist das Fehlen einer Spezialexpertise in der antiken Philosophie. Vor dem Hintergrund der erfolgreichen Göttinger Altertumsforschung, die jüngst zu einer SFB-Bewilligung geführt hat, tritt dieses Defizit nur noch deutlicher hervor. Es ist zu begrüßen, dass auch die Universitätspräsidentin dieses Problem erkennt. Ihr ist recht zu geben, dass Überlegungen für eine entsprechende Verstärkung in diesem Bereich erst nach einer klaren Profilbildung erfolgen können.

Die Göttinger Fachvertreter sollten auch die Lehrerausbildung und ihren Beitrag zum Studiengang Werte und Normen aktiver gestalten und nicht nur als eine von außen an das Fach herangetragene Anforderung begreifen. Die Lehrerbildung ist ein Anker für die immer von Kürzungen bedrohten Geisteswissenschaften und kann ein sehr sinnvoller Weg sein, fachphilosophische Fragen an eine breitere Publika heranzutragen. Die Philosophie in Göttingen sollte aktiv daran mitwirken, das Curriculum für angehende Werte und Normen-Lehrer philosophisch zu prägen, statt sich nur als Zulieferer zu dem Studiengang zu begreifen. Dringend erforderlich wäre dazu eine zusätzliche Stelle für die Didaktik des Schulfachs Werte und Normen, sinnvollerweise als dauerhafte LfbA-Stelle. Außerdem sollte noch stärker als bisher die Lehrkooperation mit Prof. von der Pfordten aus der Rechtsphilosophie gesucht werden, um die Praktische Philosophie zu entlasten und zugleich das philosophische Themenspektrum in der Lehre zu erweitern.

Kritisch bewerten die Gutachtenden die rein männlich besetzte Professorenschaft am Philosophischen Seminar Göttingen. Das derzeit laufende Berufungsverfahren zur Nachfolge Mühl-

hölzer gibt zu der Sorge Anlass, dass sich an diesem Zustand auf absehbare Zeit nichts ändern wird. Aus den Gesprächen mit den Göttinger Fachvertretern erfuhren die Gutachter/innen, dass nach Lage der Dinge die Wahrscheinlichkeit der Wiederbesetzung dieser Professur mit einem männlichen Bewerber hoch sei, weil der Frauenanteil unter den Bewerber/innen bei unter 10 % liege. Die Gutachter/innen weisen darauf hin, dass das anhaltende Fehlen einer Kollegin spürbare Folgen für die Möglichkeiten der Drittmittelgewinnung haben kann, da alle großen Förderinstitutionen inzwischen sehr genau – und zu Recht – auf das Geschlechterverhältnis unter den Antragstellenden achten. Übrigens können die Gutachter/innen aus ihrer eigenen Kenntnis der Fachcommunity den Eindruck eines generellen Mangels geeigneter Kandidatinnen – die man auch zu einer Bewerbung auffordern könnte – nicht bestätigen, besonders dann nicht, wenn der wissenschaftsphilosophische Schwerpunkt auch die Lebenswissenschaften umfasste, die zudem vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten auf dem Göttingen Research Campus hätten.

Wie an anderen niedersächsischen Instituten auch sind die Lehrdeputate des befristet beschäftigten Mittelbaus in der Göttinger Philosophie teilweise deutlich zu hoch. Befristete Stellen, die naturgemäß in erster Linie der wissenschaftlichen Qualifikation dienen, sollten, unabhängig von der rechtlichen Situation im Land, nicht mit den Lehrverpflichtungen unbefristeter LfbA-Stellen belastet werden.

3. Universität Hannover

Die Philosophie in Hannover hat seit der ersten Evaluation durch die WKN eine bemerkenswerte Entwicklung vollzogen. Positiv ausgewirkt hat sich vor allem die Zusammenführung der Philosophie in einem Institut, mit der die hinderliche institutionelle Zersplitterung der Philosophie beseitigt werden konnte. Hannover hat jetzt das größte philosophische Institut in Niedersachsen mit insgesamt sechs Professuren und verzeichnet herausragende Drittmittelerfolge, wie z. B. die jüngst erfolgte Bewilligung eines gemeinsam mit der Universität Bielefeld beantragten Graduiertenkollegs im Bereich Wissenschaftsphilosophie. Sehr kritikwürdig, aber angesichts der insgesamt sehr jungen Professorenschaft mittelfristig wohl nicht zu beheben, ist dagegen das ganz unausgewogene Geschlechterverhältnis mit nur einer Professorin und fünf Professoren.

Kritisch erscheint den Gutachtenden auch die noch immer zu geringe Auslastung des Masterstudiengangs Wissenschaftsphilosophie, vor allem deshalb, weil sie darin ein grundsätzliches, in ähnlicher Weise auch das Forschungsprofil betreffendes Problem sehen: Der Zuschnitt des Studiengangs dürfte zu eng gewählt sein, so dass angesichts der noch nicht zufriedenstellenden Auslastung geprüft werden sollte, ob es nicht sinnvoller wäre, den Philosophie-Master breiter aufzustellen, dann aber eine interne Spezialisierung auf die Wissenschaftsphilosophie zu ermöglichen. Wenn der Studiengang mit einem englischsprachigen Lehrangebot künftig auch international attraktiver werden soll, müsste er aber mindestens um eine wissenschaftshistorische Komponente ergänzt werden, im Sinne der im angelsächsischen Raum gut etablierten Angebote zu „Philosophy and History of Science“. Dabei sollte auch geprüft werden, inwieweit eine Lehrzusammenarbeit mit der Geschichtswissenschaft in Hannover möglich und sinnvoll wäre, insbesondere nach der Neubesetzung dortiger Professuren, ggf. mit wissenschaftsgeschichtlicher Ausrichtung. Die Verengung auf rein philosophisch-systematische Zugänge zur Wissenschaftsforschung erscheint jedenfalls gerade im Blick auf internationale Studierende weniger attraktiv als ein kombinierter systematischer und historischer Zugang zur Wissenschaftsforschung.

Das Problem des sehr engen Profils spiegelt sich auch in den Forschungsaktivitäten der sechs Professuren wider. An sich ist, gerade an der von starken „MINT“-Fächern geprägten Universität Hannover, die Konzentration auf wissenschaftsphilosophische Fragen sinnvoll und überzeugend. Innerhalb dieses relativ eng umgrenzten Feldes müsste dann aber eine größere Vielfalt von Ansätzen verfolgt werden, als es bisher der Fall ist. So sollten die Professuren Wilholt und Feest die in ihrer jeweiligen Denomination vorgesehenen Anteile von Wissenschaftsgeschichte (Wilholt) bzw. Philosophie der Sozialwissenschaften (Feest) stärker mitberücksichtigen. Derzeit sehen die Gutachtenden eine zu einseitige Ausrichtung auf die Philosophie der Psychologie (Feest) bzw. auf eine soziologisch geprägte Wissenschaftsphilosophie.

Beides sind fraglos wichtige und zeitgemäße Forschungsansätze, es wäre aber für eine in Forschung und Lehre ausreichende breit aufgefasste Wissenschaftsphilosophie wesentlich, die in den Denominationen mit vorgesehenen Aspekte ebenso regelmäßig zu betreiben.

Kritisch sehen die Gutachtenden außerdem eine gewisse Tendenz zur „Versäulung“ des Instituts, d. h. einer zu gering ausgeprägten Forschungszusammenarbeit zwischen den Professuren. Obwohl die Gutachtenden den Eindruck einer sehr guten kollegialen Atmosphäre und ausgeprägter gemeinsamer Interessen gewinnen konnten, schlägt sich in der Forschung am Institut tatsächlich noch zu wenig Zusammenarbeit zwischen den Professuren nieder. Eine erfreuliche Ausnahme sehen die Gutachtenden in der Zusammenarbeit der Professuren Hoppe und Reydon im Feld der Bioethik. Intensiviert werden sollte auch die Forschungszusammenarbeit mit den MINT-Fächern, um die Philosophie noch besser in der Universität zu verankern. In der Lehre schiene es sinnvoll, die Philosophie als Nebenfach für Studierende der MINT-Fächer anzubieten, auch um hier Nachwuchs für einen wissenschaftsphilosophischen MA zu gewinnen. Positiv hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Kontakte des Instituts mit der Informatik sowie die Bemühungen des neuberufenen Professors Frisch um Austausch mit der Physik.

Problematisch erscheint indes das weitgehende Fehlen philosophiegeschichtlicher, zumal auf die ältere Philosophiegeschichte bezogener Ansätze nach dem Wegfall der temporär bestehenden Leibniz-Professur. Gerade der für die Universität Hannover insgesamt verpflichtende Name Leibniz zeigt, dass Wissenschaftsphilosophie und Philosophiegeschichte durchaus fruchtbare Schnittflächen aufweisen, die das Institut auch nach Professor Lis Ausscheiden nicht gänzlich vernachlässigen sollte.

Zusammenfassend halten die Gutachtenden fest, dass die Philosophie an der Universität Hannover durchweg sehr gute Einzelleistungen in der Forschung aufweist, die sich auch schon in entsprechenden Drittmittelerfolgen niedergeschlagen haben, dass aber eine größere Breite in Forschung und Lehre und eine intensivere Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Spezialisierungen der Professuren anzuraten sind. Von dem mit sechs Professuren größten niedersächsischen Institut wäre, unbeschadet der sinnvollen gemeinsamen Schwerpunktbildung auf der Wissenschaftsphilosophie, eine größere Themenvielfalt in Forschung und Lehre zu erwarten.

4. Universität Hildesheim

Die Philosophie an der Universität Hildesheim hat sich in den letzten Jahren, schon unter dem inzwischen emeritierten Professor Tilman Borsche, ein klares Profil geben können. Prof. Borsche hat als zeitweise einziger Fachvertreter sowie als Dekan in Hildesheim eine hervorragende Aufbauarbeit geleistet und die Philosophie im Zusammenwirken mit der Hochschulleitung erfolgreich in den Fachbereich 2, dem sie seit 2009 angehört, integriert.

Es ist dem Institut für Philosophie seither in überzeugender Weise gelungen, ein genuin philosophisches Forschungsprofil zu entwickeln, das sich zugleich erfolgreich in das spezielle, auf die Kunstpraxis und deren Theorie ausgerichtete Gesamtprofil des Fachbereichs einfügt. Mit dem engen Bezug auf die Künste hat die Hildesheimer Philosophie ein wiedererkennbares und in Niedersachsen einzigartiges Profil entwickelt. Von der medienbezogenen Philosophie in Lüneburg unterscheidet sich die Hildesheimer Philosophie durch einen stärkeren Bezug auf die Praxis der Kunstproduktion und der ästhetischen Kommunikation, die theoretisch hinterfragt werden. Dass der Fachbereich nicht der Versuchung erlegen ist, sich für praktisch-künstlerische Projekte („aesthetic research“) zu öffnen, sondern die Gemeinsamkeit in einer theoretischen Fundierung der Künste und ihrer Praktiken sieht, ist sehr vernünftig, auch um das Eigentliche einer Universität (in Abgrenzung zur Kunsthochschule) nicht zu verwässern und insbesondere den Kern des Faches Philosophie nicht der Beliebigkeit preiszugeben.

Die Professuren Elberfeld und Hetzel ergänzen einander und tragen so zu einem breiten und in der gemeinsamen Perspektivierung auf Kunst und Praxis doch konzentrierten Angebot bei. Prof. Elberfelds Ansatz, die Philosophie in einer globalen Perspektive und insbesondere in Form einer globalen Verflechtungsgeschichte zu betreiben, ist sehr überzeugend. Die Erweiterung der Perspektive auf den außereuropäischen Raum ist in der Philosophie in Deutschland immer noch sehr selten vertreten, aber evidentermaßen von einer hohen Aktualität und Relevanz. Prof. Elberfelds Auffassung von interkulturellem Philosophieren ist besonders facettenreich und innovativ. Seine Arbeit macht Hildesheim damit zu einem deutschlandweit sichtbaren Standort der Philosophie und zu einem Anknüpfungspunkt für die internationale, vor allem die asiatische Fachcommunity. Die Universität profitiert damit sehr von seiner Arbeit, wie umgekehrt die Tatsache, dass Herr Elberfeld einen Ruf nach Wien abgelehnt hat, deutlich macht, dass die besonderen Bedingungen an der kleinen, den Austausch zwischen den Fächern begünstigenden Universität Hildesheim inspirierend auf seine Arbeit wirken.

Auch Prof. Hetzel versteht es sehr gut, seine Forschung in die Gesamthematik des Fachbereichs einzubringen und umgekehrt aus dieser Anregungen für seine Arbeit zu beziehen, ohne seinen disziplinären Kern in der Sozial- und Sprachphilosophie aufzuweichen. Indem er die philosophische Ästhetik nicht primär urteils- und werkfixiert versteht, sondern an der künstlerischen Praxis orientiert, vermag er tragfähige Brücken zwischen der Sozialphilosophie und der

im Fachbereich 2 besonders gut anschlussfähigen Ästhetik zu schlagen. Auch die Sprachphilosophie kann, auf den Leitbegriff der Praxis ausgerichtet, kohärent in diesen Forschungszusammenhang eingebracht werden.

Das Institut hat im Berichtszeitraum insgesamt angesichts der begrenzten personellen und damit zeitlichen Ressourcen besonders bemerkenswerte Publikations- und Drittmittelerfolge erzielt und eine Reihe von interessanten Tagungen bzw. Workshops veranstaltet. Die erfolgreiche Mitarbeit der Philosophie im Forschungs- und Lehrzusammenhang des Fachbereichs und der Universität insgesamt droht das Fach allerdings zu überfordern. So sind mehrere Hundert Studierende im Bei- oder Nebenfach (aus Lehramtsstudiengängen, der Pädagogik oder der interkulturellen Kommunikation) durch die Philosophie zu betreuen. Trotz des erheblich gestiegenen Lehr- und Betreuungsaufwands ist die Stellenausstattung der Philosophie in Hildesheim seit 1990 praktisch unverändert geblieben. Auch wird das Lehrangebot in seiner jetzigen Form nur dadurch gesichert, dass der Mittelbau, wie an anderen Standorten in Niedersachsen auch, auf befristeten Stellen, die eigentlich der Qualifikation dienen sollen, mit sehr hohen Lehrdeputaten (10 SWS bei ganzer Stelle) belastet ist. Ein so hohes Lehrdeputat erschwert die wissenschaftliche Qualifikation, die der eigentliche Sinn und Zweck einer befristeten wissenschaftlichen Mitarbeit ist, erheblich. Um die Erfolge der Hildesheimer Philosophie und den zentralen Beitrag, den sie zum Forschungs- und Lehrzusammenhang des Fachbereichs leistet, nicht zu gefährden, sollte sich die Universitätsleitung bemühen, dem Institut eine ganze LfbA-Stelle zusätzlich zur Verfügung zu stellen, die dann auch dauerhaft zu besetzen sein wird und so zu einer Entlastung im Lehrdeputat der Qualifikationsstellen beitragen könnte.

5. Universität Lüneburg

Die Philosophie in Lüneburg ist Teil der Kulturwissenschaftlichen Fakultät, die in den letzten Jahren erfolgreich die drei fächerübergreifenden Schwerpunkte „Digitale Kulturen“, „Kulturen der Kritik“ sowie „Demokratie- und Werteforschung“ ausgebildet hat. Die Philosophie ist gut in die beiden erstgenannten Schwerpunkte eingebunden, während die Verbindung mit dem letztgenannten wegen des derzeitigen Fehlens einer Professur für Praktische Philosophie allenfalls punktuell realisiert werden kann. Gut nachvollziehbar ist die Entscheidung der Fakultät, erst die Anschlussfähigkeit der Philosophie an den Schwerpunkt „Kulturen der Kritik“ – an dessen Etablierung Prof. Jamme maßgeblich beteiligt war – durch die Berufung von Prof. Nigro auf eine zusätzliche Professur für theoretische Philosophie zu stärken. Wichtig ist aber, dass das Vorhaben, Prof. Jammes Professur nach dessen Ausscheiden auf die Praktische Philosophie umzuwidmen, tatsächlich realisiert wird. Die Praktische Philosophie hätte nicht nur innerhalb der Kulturwissenschaftlichen Fakultät zahlreiche Anknüpfungspunkte an zentrale Forschungsthemen der Leuphana. Aus Sicht der Gutachtenden sollte geprüft werden, ob bei einer Neuausschreibung zugleich eine kulturanthropologische Schwerpunktsetzung mitberücksichtigt werden sollte, da mit der Kulturanthropologie eine weitere thematische Brücke zwischen der Philosophie und den Kunst- und Medienwissenschaften zur Verfügung stünde.

Mit dem Medienswerpunkt hat es die Leuphana verstanden, ein aktuelles und hochrelevantes Thema erfolgreich und gut sichtbar zu besetzen. Durch die 2014 erfolgte Berufung von Prof. Hörl, der zwar nicht im Institut für Philosophie angesiedelt, aber fachlich der Philosophie zuzurechnen ist, wurde eine Brücke zwischen der philosophischen und der medienwissenschaftlichen Forschung geschlagen, die der Einbindung des Faches Philosophie in den medialen Schwerpunkt sehr zugutekommt. Überzeugend ist die Verbindung von Geistes- und Sozialwissenschaften in der gemeinsamen Erforschung der digitalen Medien. Die Philosophie ist in optimaler Weise in dieses Feld eingebunden, was umso erfreulicher ist, als philosophisch ausgerichtete Medienwissenschaften derzeit deutschlandweit eher auf dem Rückzug sind, obwohl die zunehmende Medialisierung und Digitalisierung wesentliche philosophische Fragen aufwerfen. Die Ansätze Prof. Hörls, insbesondere zur Ökologie der Technik, erscheinen den Gutachtenden hochrelevant und innovativ.

Die Vernetzung der Philosophie innerhalb der Fakultät und der Universität im Ganzen ist sehr gut, und es kommt erkennbar zu einer wechselseitigen Befruchtung von Philosophie und benachbarten Fächern, statt dass die Philosophie nur als Dienstleisterin für die anderen Fächer fungierte. Prof. Jamme, dessen Forschungsschwerpunkt eigentlich in der Klassischen Deutschen Philosophie liegt, bringt sich seit Jahren produktiv in den fächerübergreifenden Forschungszusammenhang ein, nicht nur mit seiner aktiven Rolle im Schwerpunkt „Kulturen der Kritik“.

Die relativ starke zentrale Lenkung der Schwerpunktsetzungen und der Berufungspolitik durch das Präsidium hat sich bis jetzt als durchaus erfolgreich erwiesen. Flankiert wird diese Politik von einem sehr guten zentralen Forschungsservice, den die Gutachtenden ausdrücklich lobend hervorheben möchten. Die Philosophie hat eine starke Position innerhalb der Fakultät und Universität und ein gut sichtbares Profil. Um auf die Dauer erfolgreich zu sein und der Gefahr einer monothematischen Verengung entgegenzuwirken, muss aber auch Entwicklungen, die gleichsam „bottom up“ aus dem Fach selber kommen, Raum gelassen werden. Es gilt, die Balance zwischen einer koordinierten Schwerpunktsetzung und den Eigendynamiken der beteiligten Fächer und Fachcommunities zu halten.

Sehr kritisch sehen die Gutachtenden die hohe Lehrbelastung des Mittelbaus. Wie auch an anderen niedersächsischen Standorten werden in Lüneburg befristete Stellen, die eindeutig und in erster Linie der wissenschaftlichen Weiterqualifizierung zu dienen haben, mit so hohen Lehrdeputaten belastet, dass für eben diese Qualifizierung zu wenig Raum bleibt. Die Gutachtenden nehmen zur Kenntnis, dass der Präsident dieses Problem erkannt hat, können aber nur noch einmal betonen, dass der gegenwärtige Zustand inakzeptabel ist. Kritikwürdig erscheint außerdem, dass es wieder nicht gelungen ist, eine Professur in der Philosophie mit einer Frau zu besetzen. Zwar war der Versuch lobenswert, hier über das Professorinnenprogramm des BMBF Abhilfe zu schaffen; dass es gleichwohl nicht gelungen ist, die Berufung einer Professorin zu realisieren, zeigt, dass für ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis mehr getan werden muss. Hier ist ein umsichtiges und proaktives Handeln gefragt.

6. Universität Oldenburg

Die Gutachtenden nehmen erfreut zur Kenntnis, dass die Wiederbesetzung der lange vakanten Professur für Praktische Philosophie aller Voraussicht nach sehr bald erfolgen wird. Dass der Ruf an eine Kandidatin ergangen ist, gibt Anlass zur Hoffnung, dass wenigstens eine kleine Verbesserung im Geschlechterverhältnis der Oldenburger Professuren bevorsteht.

Das Philosophische Institut ist schon jetzt von einer produktiven inneren Zusammenarbeit geprägt, ohne dabei in Forschung und Lehre thematisch zu eng zu werden. Dass der fakultätsweite Schwerpunkt „Ideengeschichte“ zwar viele, aber nicht alle Forschungsrichtungen am Institut, namentlich nicht die der Professur für Theoretische Philosophie, in gleichem Maße unter sich fassen kann, ist kein Manko, sondern Ausweis erfreulicher Vielfalt. Gleichzeitig öffnet der Schwerpunkt Möglichkeiten für eine produktive überfachliche Zusammenarbeit.

Auch die Naturphilosophie, die außer in Oldenburg deutschlandweit kaum noch vertreten ist, kann sich gut in diesen Schwerpunkt einfügen. Problematisch ist aber, dass Frau Prof. Gerhard, die die Naturphilosophie in Lehre und Forschung vertritt, als apl. Professorin nur mit einer halben Stelle ausgestattet ist (aktuell nur bis September 2017). Nicht nur wegen der Bedeutung dieses nahezu einmaligen Arbeitsschwerpunkts ist diese Stellensituation zu kritisieren. Halbe Stellen können als befristete Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs (vor der Promotion) sinnvoll sein, dürfen aber nicht als Dauerlösung gesehen werden. Es versteht sich, dass ein auskömmliches Dasein auf einer halben Stelle alleine nicht möglich ist, der Zwang zur Nebentätigkeit aber eine erhebliche Einschränkung für die konzentrierte Tätigkeit in Forschung und Lehre ist. Ähnliches gilt auch für die Musikphilosophie, die ebenfalls nahezu ein Alleinstellungsmerkmal der Philosophie in Oldenburg ist, aber nur durch den Honorarprofessor Dr. Richard Klein vertreten wird, der zunächst von 2011-2014 mit einer vollen Mitarbeiterstelle aus DFG-Mitteln am Institut angestellt war und jetzt über die Adorno-Forschungsstelle weiterhin mit dem Institut verbunden ist. Die Philosophie hat, wie andere Fächer an der Universität Oldenburg auch, eine zu geringe Ausstattung mit Mittelbaustellen.

Die Forschungen zu Jaspers und Adorno, deren Präsenz in Oldenburg auf den ersten Blick überraschend ist, sind aus Sicht der Gutachtenden bemerkenswert und mindestens deutschlandweit gut sichtbar. Eine als Genealogie der Moderne verstandene Ideengeschichte ist ein sehr passender Rahmen, um diese vor allem von Prof. Bormuth betriebene Forschung mit den Arbeiten Prof. Kreuzers zur Vorgeschichte der Moderne seit Ockham in eine produktive Verbindung zu bringen. Auch kann diese Forschung an weitere Initiativen der Universität wie das Wissenschaftliche Zentrum Genealogie der Gegenwart (WiZeGG) oder das Graduiertenkolleg „Selbstbildungen“ anschließen. Die gemeinsame Arbeit an Fragen der Moderne aus historischer und systematischer Perspektive ist außerordentlich überzeugend und sollte weiter aus-

gebaut werden. Zu wünschen ist, dass auch die bald anstehenden Neuberufungen in den Geschichtswissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der überfachlichen ideengeschichtlichen Zusammenarbeit erfolgen werden.

Insgesamt bietet die Oldenburger Philosophie eine in Niedersachsen einzigartige thematische Vielfalt, ohne dabei in unverbundene Einzelansätze auseinanderzufallen. Die Forschungsleistungen sind insgesamt sehr gut, allerdings fällt auf, dass am Lehrstuhl für Theoretische Philosophie in letzter Zeit vor allem der wissenschaftliche Nachwuchs in hochrenommierten internationalen Zeitschriften veröffentlichen konnte. Dass der Lehrstuhlinhaber dem Nachwuchs offenbar sehr gute Bedingungen bietet und sich intensiv in Drittmittelinitiativen engagiert, ist positiv zu vermerken, allerdings wäre es bedauerlich, wenn sein Engagement für Drittmittel und Nachwuchsförderung länger zu Lasten seiner eigenen Forschung gehen würde. Auch der Austausch zwischen der analytischen und der „kontinentalen“ Philosophie sowie Fragen der Geschichte der analytischen Philosophie ließen sich am Oldenburger Institut verstärkt und mit Gewinn bearbeiten.

Gut anschlussfähig an den ideengeschichtlichen Schwerpunkt ist auch die Ausbildung für das höhere Lehramt im Fach Werte und Normen. Mit der hoffentlich in Kürze wiederbesetzten Professur für Praktische Philosophie und einer neu zu besetzenden W2-Professur für Didaktik der Philosophie kann die Universität Oldenburg optimale Bedingungen für dieses Fach bieten, besonders wenn es gelingt, wie geplant eine religionswissenschaftliche Professur in der Theologie einzurichten. Diese Professur, die in Forschung und Lehre religionsgeschichtliche und religionsphilosophische Ansätze verbinden müsste, würde sich optimal in den ideengeschichtlichen Schwerpunkt einfügen und das Fach Werte und Normen auf ein sonst in Niedersachsen nicht erreichtes Niveau heben. Oldenburg hätte dann das Potential, zu einem echten niedersächsischen Zentrum für das Fach Werte und Normen zu werden, eine forschungsbasierte Fachdidaktik, wie es sie derzeit nirgends in Niedersachsen gibt, anzubieten und die Inhalte des Schulfachs aktiv mitzugestalten.

7. Universität Osnabrück

Die besondere institutionelle Situation des Faches Philosophie, das in Osnabrück auf zwei Institute mit je zwei fachlich der Philosophie angehörenden Professuren aufgeteilt ist, steht einer engen Zusammenarbeit der Fachvertreter/innen offenbar nicht im Weg; im Gegenteil nehmen die Gutachtenden eine gelungene Balance zwischen einer guten fachlichen Breite und einer erkennbaren gemeinsamen Schwerpunktbildung wahr. Das enge Zusammenspiel zwischen der Philosophie und den Kognitionswissenschaften schafft ersichtlich eine sehr inspirierende Forschungsumgebung. Die Forschungsleistungen der vier Professuren sind sehr gut, und es gelingt in hervorragender Weise, in verschiedene andere Fächer, wie die biologischen Neurowissenschaften, aber auch die Gesundheitswissenschaften Brücken zu schlagen, ohne deshalb vom eigentlichen Kern des Faches Philosophie abzurücken. Auch die Forschungen zur Ethik des Alters sind ersichtlich von hoher Aktualität und Relevanz. Ausbaufähig wäre der schon jetzt erfolgreiche Forschungszusammenhang der zwei Institute allenfalls durch eine neu zu schaffende Professur für Ethik der Neurowissenschaften am Institut für Kognitionswissenschaften. Die Gutachtenden sehen natürlich, dass neue Professuren mittelfristig nicht zu erwarten sind, wollen aber auf einen herausragenden Bereich der Universität Osnabrück hinweisen, der einen weiteren Ausbau durchaus lohnen würde.

Gerade vor diesem Hintergrund fällt aber die bislang geringe Zahl von Promotionen am Institut für Philosophie auf. Die durch das jüngst bewilligte gemeinsam mit der Universität Bochum durchgeführte DFG-Graduiertenkolleg „Situating Cognition“ mag hier Abhilfe schaffen. Fehlende MA-Angebote in Philosophie erschweren aber weiterhin die Gewinnung von eigenem Fachnachwuchs. Der sehr erfolgreiche MA Cognitive Science ist allerdings offen genug gestaltet, um bei einer entsprechenden individuellen Schwerpunktbildung auch für fachphilosophische Promotionen zu qualifizieren. Dies müsste nur für die Studierenden sichtbarer gemacht werden und sich in einer klaren Struktur der möglichen Curricula niederschlagen.

Ein fachphilosophischer MA-Studiengang wäre angesichts der Gesamtkonstruktion nicht empfehlenswert, wohingegen ein Lehramtsmaster in Werte und Normen an der Universität Osnabrück eine optimale Ergänzung des Lehrangebots darstellen würde. Ein solcher Studiengang würde den jetzt erfolgreich realisierten Schwerpunktbildungen und dem guten Austausch mit den Kognitions- und Neurowissenschaften keineswegs entgegenstehen, sondern sich gut in das vorhandene Forschungsumfeld einbetten lassen. Auch wären von einem solchen forschungsbasierten Masterstudiengang sinnvolle Brückenschläge zur Theologie in Osnabrück zu erwarten, wie sie bisher noch nicht realisiert sind. Anders als etwa in Braunschweig würde ein Werte und Normen-Lehrangebot in Osnabrück also nicht die gute Profilbildung durchkreuzen, sondern sie sinnvoll ergänzen. Auch könnten sich mit einem weiteren Masterangebot neben den Cognitive Sciences vielleicht die relativ hohen Abbrecherquoten im Philosophie-

BA-Studium reduzieren, wenn eine weitere Anschlussperspektive in Osnabrück mit einem konkreten Berufsbild zur Verfügung stünde. In diesem Zusammenhang empfehlen die Gutachtenden aber auch, für die Erhebung von Fachstudierendenzahlen nicht das erste und fünfte, sondern das zweite und vierte Fachsemester zu erfassen, um Verzerrungseffekte zu vermeiden.

Die Gutachtenden loben ausdrücklich die gute internationale Einbindung der Philosophie in Osnabrück. Sie heben die hier praktizierte finanzielle Förderung von Übersetzungen bzw. Übersetzungslektoraten bei Veröffentlichungen des wissenschaftlichen Nachwuchses als eine sehr nachahmenswerte Fördermaßnahme hervor. Den Osnabrücker Fachvertreter/innen empfehlen die Gutachtenden außerdem, verstärkt Kontakte zur Physik zu suchen, wo Anschlüsse über die Wissenschaftstheorie sehr fruchtbar sein könnten.

8. Universität Vechta

Die Universität Vechta ist mit nur einer Professur der kleinste Standort des Faches Philosophie in Niedersachsen. Die Gutachtenden unterstützen ausdrücklich die Aufrechterhaltung der Philosophie an der Universität Vechta, da nach ihrer Überzeugung eine Universität das Grundlagenfach Philosophie für die unabdingbare Methodenreflexion auch der Geistes- und Sozialwissenschaft braucht.

Die jetzige Lage des Fachs ist jedoch in hohem Maße problematisch, da die Philosophie in Vechta weit davon entfernt zu sein scheint, ihre Rolle im Fächergefüge der Universität gefunden zu haben. Die Balance zwischen wissenschaftlichem Wettbewerb und wissenschaftlicher Kooperation gelingt im Fächerzusammenspiel bisher nicht. Statt in Lehre und Forschung nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu suchen, scheint das Verhältnis in Vechta von Abgrenzungsversuchen, Konkurrenz und Definitionskämpfen geprägt. Aus Sicht der Gutachtenden muss das Präsidium, das ersichtlich schon in diese Richtung engagiert ist, noch mehr tun, um eine wirksam moderierende und steuernde Rolle über den Fächern einzunehmen. Nicht hilfreich im Sinne einer echten Problemlösung erscheinen dagegen Versuche, sich juristisch auseinanderzusetzen. Vielmehr muss es darum gehen, realistisch und an den wesentlichen Forschungs- und Lehrinhalten orientiert die Möglichkeiten der überfachlichen Zusammenarbeit auszuloten. Im Interesse eines vielfältigen und fachlich fundierten Lehrangebots, aber auch im Interesse von Forschungserfolgen müssen die Abgrenzungskonflikte aufhören und entweder eine gelingende Zusammenarbeit oder eine klar und stabil abgegrenzte Zuständigkeit an deren Stelle treten. Interdisziplinäre Zusammenarbeit hat immer eine solide und selbstbewusste Disziplinarität zur Voraussetzung. Das ist gerade an der Universität Vechta, die im Kern interdisziplinär organisiert ist, besonders zu beachten. Es bedarf bei aller sinnvollen Zusammenarbeit zwischen den Fächern einer klaren fachlichen Struktur, in der Aufgaben und Zuständigkeiten, hier vor allem zwischen der Philosophie und der Politikwissenschaft klar und unmissverständlich verteilt sind.

Aus Sicht der Gutachterinnen und Gutachter wäre ein für alle Seiten gewinnbringender Weg zur Lösung der schwierigen Lage die Einrichtung eines Studiengangs Werte und Normen, zunächst für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen. Der Studiengang wäre eine gute Ergänzung des schon jetzt stark vom Lehramt geprägten Studienangebots der Universität. Er sollte maßgeblich von der Philosophie, sinnvollerweise im Austausch mit der Theologie und der Pädagogik konzipiert und organisiert werden. Hier könnte Prof. Merle auch an seine Forschungsschwerpunkte, vor allem an seine von den Gutachtenden als sehr relevant bewerteten Forschungen zum Thema Menschenrechte anknüpfen. Dem Fach müsste dann eine volle LfBA-Stelle für die Schuldidaktik zur Verfügung gestellt werden. Aus Sicht der Gutachtenden

wäre der Aufbau eines Werte und Normen-Studiengangs eine Möglichkeit zur besseren Integration der Philosophie und zugleich eine stimmige Erweiterung des Studienangebots der Universität.

9. Das Fach Philosophie in Niedersachsen

Niedersachsen bietet mit seinen acht Standorten eine außergewöhnliche Vielfalt an klar unterscheidbaren Profilen und Schwerpunktsetzungen. Gerade die Standorte Hildesheim, Lüneburg und Braunschweig haben es in den vergangenen Jahren auf überzeugende Weise verstanden, sich in das Profil ihrer jeweiligen Universität einzubringen, ohne dabei den Kern des Faches Philosophie aufzuweichen. So gelingt es dem Fach an den eher kleinen Universitäten Hildesheim und Lüneburg, wesentliche Beiträge zu dem zu leisten, wofür die Geistes- und Kulturwissenschaften an diesen Standorten insgesamt stehen. In Hildesheim ist das Zusammenspiel von Theorie und künstlerischer Praxis zu nennen, in Lüneburg die Behandlung medientheoretischer Fragen. An beiden Universitäten folgen die Fachvertreter/innen der Philosophie aber nicht nur den thematischen Vorgaben aus den anderen Fächern, sondern bereichern die gemeinsame Arbeit um sehr eigene Akzente wie z. B. die Interkulturalität. Die Philosophen an diesen beiden Universitäten zeigen geradezu vorbildlich, wie die Philosophie sich produktiv in überfachliche Zusammenhänge einbringen kann, ohne ihre fachliche Identität zu verlieren.

An der Technischen Universität Braunschweig gelingt es dem ebenfalls kleinen Institut hervorragend, das spezifische Profil der Universität als Anregungs- und Resonanzraum zu nutzen und sich so zu einem wesentlichen Teil des spezifischen Fächerspektrums der Technischen Universität zu machen. Die Schwerpunktsetzung Technikphilosophie und Wirtschaftsphilosophie bei gleichzeitiger Rückbindung an eine solide fachliche Basis in der Lehre ist sehr überzeugend und sollte nun nicht durch zusätzliche und diesem Schwerpunkt ganz äußerliche Anforderungen einer Werte und Normen-Ausbildung gefährdet werden.

An der Universität Oldenburg bietet die Philosophie eine besonders lobenswerte fachliche Breite. Der neuetablierte Schwerpunkt Ideengeschichte, der auch die fruchtbare Zusammenarbeit mit den historischen Fächern ermöglicht, erscheint sehr sinnvoll. Auch das Schulfach Werte und Normen ist in Oldenburg in einem besonders passenden fachlichen Umfeld angesiedelt, vor allem wenn es gelingt, eine zusätzliche religionswissenschaftliche Professur einzurichten. Es scheint genau richtig, gerade hier eine Professur für die Didaktik der Philosophie bzw. der Werte und Normen zu besetzen, und Oldenburg sticht als einzige Universität in Niedersachsen hervor, an der zu diesem Thema Forschung stattfinden kann.

In Osnabrück ist der Philosophie ein gewinnbringender Brückenschlag zu den Kognitions- und Neurowissenschaften gelungen. Das Modell einer über zwei Institute verteilten Philosophie funktioniert hervorragend, auch weil die Professorinnen und Professoren sehr gut miteinander kooperieren. Hier könnte die Einrichtung eines Masterstudiengangs Werte und Normen das vorhandene Lehrangebot ergänzen und sinnvoll an die Forschung anknüpfen.

In Göttingen wird das Fach zweifellos sehr solide betrieben, die Forschungsleistungen sind hochanerkannt und konkurrenzfähig, allerdings werden die gerade in Göttingen besonders

reich vorhandenen Möglichkeiten zur Zusammenarbeit innerhalb der Universität und des Research Campus noch deutlich zu wenig genutzt. Die Philosophie führt hier eine fachliche Nischenexistenz, in der sie zwar fachlich sehr gute Forschungsleistungen realisiert, die längerfristig aber zu Lasten der nationalen und internationalen Sichtbarkeit gehen kann. Bedauerlich ist gerade in Göttingen das Fehlen einer auf die antike Philosophie spezialisierten Professur (bzw. Juniorprofessur), die zahlreiche gute Anknüpfungsmöglichkeiten zu den starken Göttinger Altertums- und Religionswissenschaften hätte. Die Antike fehlt in der Philosophie im Übrigen niedersachsenweit.

An der Universität Hannover ist in den letzten Jahren das größte philosophische Institut entstanden, und es lag nahe, an der stark technisch und naturwissenschaftlich geprägten Universität eine wissenschaftsphilosophische Schwerpunktsetzung zu wählen. Die Drittmittelgewinnung ist herausragend, und die Einwerbung eines gemeinsamen Graduiertenkollegs mit der Universität Bielefeld darf als großer Erfolg gelten, der sicher auch die Nachwuchsgewinnung spürbar verbessern wird. Angesichts der sechs Professuren erscheint das gegenwärtige Profil in Forschung und Lehre aber als zu eng. Mindestens müssten die vollen Umfänge der Denominationen auch im Spektrum der Forschungs- und Lehrthemen erkennbar werden. Auch wäre gerade angesichts der starken gemeinsamen Profilbildung zu erwarten, dass die sechs Professuren intensiver an gemeinsamen Fragestellungen arbeiten. Um von der systematischen Wissenschaftsphilosophie zu einer breiteren Wissenschaftsforschung zu gelangen, wäre es sinnvoll, die Geschichtswissenschaften in die Planungen einzubeziehen und hier wenn möglich durch die Umwidmung einer freiwerdenden geschichtswissenschaftlichen Professur in eine wissenschaftsgeschichtliche Denomination Anknüpfungsmöglichkeiten für die Philosophie zu schaffen.

Problematischer ist die gegenwärtige Situation des Faches in Vechta. Hier zeigt sich die Wichtigkeit einer gut strukturierten Fakultätslandschaft vor allem für die überfachliche Zusammenarbeit. Gerade die an sich sinnvolle Integration der Philosophie in interdisziplinäre Zusammenhänge setzt eine starke und klar definierte fachliche Basis voraus, nicht nur im inhaltlichen, sondern auch im institutionellen Sinne.

Grundsätzlich sollte die Frage des von der Philosophie bedienten Lehramtsstudiums von allen Beteiligten sehr sorgsam betrachtet werden. Das Fach Werte und Normen braucht eine solide Ausbildungsbasis, für die Philosophie kann es ein durchaus interessanter Weg sein, ihre Forschung in die Lehramtsausbildung einzubringen und so zusätzliche Studierende zu gewinnen. Allerdings ist das nur dann ein sinnvoller Weg, wenn die inhaltlichen Erfordernisse des Lehramtsstudiums dem Forschungsprofil nicht zuwiderlaufen und nicht Kapazitäten binden, die dann in der eigentlichen Forschung ausfielen.

Die Gutachtenden ermuntern die niedersächsischen Fachvertreter/innen im Allgemeinen, stärker auf eine regelmäßige Lehrzusammenarbeit zwischen den Standorten zu setzen. So schießen insbesondere die Universitäten Braunschweig, Lüneburg und Hildesheim für eine vermehrte Zusammenarbeit prädestiniert, da sich ihre jeweiligen Schwerpunkte komplementär zueinander verhalten und insofern das Lehrangebot an allen Standorten bereichern könnten. Auch zwischen Osnabrück und Vechta wäre eine engere Zusammenarbeit ein großer Gewinn vor allem für die Studierenden. Dabei sollten die BA- und MA-Angebote arbeitsteilig gedacht werden und institutionelle Formen für die gemeinsame Betreuung Promovierender gefunden werden.

Scharf kritisieren die Gutachtenden die an mehreren Universitäten geübte Praxis, wissenschaftlichen Nachwuchs auf befristeten Stellen mit Lehrdeputaten zu belegen, die nur für dauerhafte LfbA-Stellen realistisch, einer wissenschaftlichen Weiterqualifizierung, wie sie der eigentliche Sinn und Zweck befristeter Stellen ist, aber sehr hinderlich sind. Auch der gleichsam umgekehrte Weg, halbe Stellen zu entfristen, scheint im Blick auf einen verantwortungsvollen Umgang mit Berufsbiographien nicht vertretbar. Für befristete Stellen aus Haushaltsmitteln sollte grundsätzlich ein Lehrdeputat von vier (bei halben Stellen: zwei) Semesterwochenstunden gelten. Nur so sind die Anforderungen einer wissenschaftlichen Weiterqualifizierung zu bewältigen. Daueraufgaben in der Lehre müssen dagegen auch mit entfristeten Stellen (LfbA) untersetzt sein.